P. o. germ.
858 tle
Liederbuch

P.O.germ 858 tle

Allgemeines
Liederbuch
des deutschen
Nationalgesanges.

Zweyter Theil.

Altona,
bey C. G. Pinkvoß.
1798.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Freudenlied.

im Frühling zu singen.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Der Frühling kömmt; es triefen
Die Locken ihm vom Thau;
Die Veilchen, die noch schliefen,
Liebäugeln sanft und blau
Aus grünen Feierkränzen,
Und laden uns im Hain,
Der ihn besingt, zu Tänzen
Und Freudenliedern ein.

Es athmet warm und luftig
Von seinen Lippen. Seht!
Wie feierlich und duftig
Sein Blumenschleier weht!
Die Nachtigallen flöten
Ihn in den Gartenhain,
Den Apfelblüten röthen,
Mit Brautgepräng' hinein.

Dort um des Teiches Spiegel
Wird Stimm' auf Stimme wach;
Und um des Dörfchens Hügel
Tanzt der bekränzte Bach!
Der Morgen athmet Wonne,
Wenn von Gesang begrüßt,
Er seine Purpursonne
Durch Waldgebüsche gießt.

Empfindet jede Freude,
Die aus dem Morgen glüht,
Und in dem Abendkleide
Des Himmels sanfter blüht!
Empfindet das Entzücken,
Das in der Frühlingsnacht
Aus Millionen Blicken
Beseelter Sterne lacht!

O fühlt, was in den Quellen
Nach Finkenschlägen tanzt!
Was auf geheime Stellen
Der Liebe Myrthen pflanzt!
Was durch die Abendlaube
Mit Käferflügeln schwirrt,
Und in der sanften Taube
Das Binsendach umgirrt!

O fühlet! fühlt die Freude,
Die jeden Strauch belebt,
Und über Wald und Haide
Mit Lerchenjubel schwebt,
Die Tochter jener Liebe,
Der Liebe, welche tief
Aus Nächten das Getriebe
Der Morgensterne rief!

Die sanft die Hyacinthe
Ins Blau des Himmels taucht,
Durch Birkenlabyrinthe
Den Lebensodem haucht,
Den jugendlichen Eppich
Um Wiesenhügel strickt,
Und schön den Rasenteppich
Für Schäferinnen stickt!

Die Tochter dieser Liebe,
Die Freude, die das Wild
Des Haines, wie die Triebe
Der Menschenseel' erfüllt;
Mit ihr beim Becherklange
Sich weise fröhlich trinkt,
Und eine Mädchenwange
Mit keuscher Liebe schminkt!

Sie schwebt in dem Gewimmel
Der Blüt' um unsern Schritt,
Und bringt aus ihrem Himmel
Uns ihren Himmel mit,
Voll Unschuld, wie die Jugend,
Die sie in Tänzen übt.
Wir brauchen wenig Tugend,
Wenn sie uns Unschuld giebt.

Wer froh ist, ist nicht böse;
Die Freude trägt und hält,
Trotz allem Streitgetöse,
Den Tugendsinn der Welt;
Sie baut schon hier dem Glauben
An Gott und die Natur
Die schönsten Rosenlauben
Der Paradiesesflur.

Die Freude feiert Thaten,
Die sich der Menschheit weihn;
Sie hält und bauet Staaten,
Nur Unmuth reißt sie ein.
Drum singet! singt ihr Lieder!
Daß nicht die Frömmelei,
Singt, daß die Freude wieder
Die Landesgöttin sei.

Der Sünder mag ihr fluchen,
Dem sie entflieht; wir weihn
Dich, schöner Wald der Buchen,
Zu ihrem Tempel ein,
Wo du im Lenzgeschmeide
Am feierlichsten grünst! —
Kein Bußgeheul, die Freude
Sei unser Gottesdienst!

Tiedge.

2.

Lieb und Freundschaft.

Mel. Glücklich wer an deinem Busen ꝛc.

Glücklich, wen der Freundschaft Lächeln
In den Todgefilden grüßt,
Selig, wen am Pilgerpfade
Die Gefährtin Liebe küßt!
Solch ein freundliches Geleite
Lohnt das Herz und hellt den Sinn,
Golden fliehen so die Tage
Dem entzückten Waller hin!

Die ihr so die Bahn beginnet,
Schöne Seelen! wanket nicht;
Blumicht ist der Pfad der Liebe,
Nur die Freundschaft giebt ihm Licht!

Euer

Euer Lebensbach vergleitet
Ruhiger ins Meer der Zeit,
Würzt den Hochgenuß der Minne
Reiner Freundschaft Zärtlichkeit!

Zschiedrich.

3.

Lied am runden Tische.

Eigne Melodie von Naumann. oder auch:
Wenn die Nacht in stiller Ruh ꝛc.

In des Abends goldnem Strahl
Schwebt die Freundschaft nieder,
Setzt sich mit zu unserm Mahl,
Fordert von uns Lieder.
Evan kömmt an ihrer Hand;
Brüder singt dieß schöne Band.

Chor.

Evan kömmt an Freundschafts-Hand;
Brüder, singt dieß schöne Band.

Nieder trinkt die Politik
Und die Zeitungsleser,
Lieblicher tönt die Musik
Angestoßner Gläser.

Von

Von der Tafelrunde sei
Weggebannt die Plauderei!

Chor.

Von der Tafelrunde sei
Weggebannt die Plauderei!

Weggebannt gelehrter Streit!
Werden wir drum besser?
Laßt Geschäft' und Bücher heut,
Und studirt die Fässer!
Freunde, stimmt ins Sprüchwort ein:
Wahrheit, Wahrheit liegt im Wein.

Chor.

Jeder stimmt ins Sprüchwort ein:
Wahrheit, Wahrheit liegt im Wein.

Laßt den Großen ihren Glanz,
Und der Schüsseln Menge!
Reicht die Freud' uns ihren Kranz,
Lehrt sie uns Gesänge:
O dann wird im kleinen Saal
Unser Tisch zum Göttermahl.

Chor.

Ja, dann wird im kleinen Saal
Unser Tisch zum Göttermahl.

Füllt das Glas und stoßet an,
Singt aus einem Munde:
Heil sei jedem Biedermann
An der Tafelrunde!
Ihm, der weise scherzt und lacht,
Sei dieß volle Glas gebracht!

Chor.

Ihm, der weise scherzt und lacht,
Sei dieß volle Glas gebracht!

Schenkt die Gläser voller ein,
Trinkt aufs Wohl der Schönen!
Sie, die gern mit uns sich freun,
Singt in süßern Tönen:
Alle Schönen leben hoch!
Unsre Schönen höher noch!

Chor.

Alle Schönen leben hoch!
Unsre Schönen höher noch!

Freunde, laßt der Freundschaft Band
Hier uns fester knüpfen,
Unter Liedern Hand in Hand
Leicht durchs Leben schlüpfen.
Ihr und weiser Fröhlichkeit
Sei dieß Leben ganz geweiht!

Chor.

Chor.

Ihr und weiser Fröhlichkeit
Sei dieß Leben ganz geweiht!

F. v. Köpken.

4.

Hochzeitlied.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Wie zwei Tropfen Thau sich nahn,
Sich im Nahen küssen,
Und auf einer Rose dann
In einander fließen;
So vereint zur Harmonie
Liebe, treue Seelen,
Die, empfindungsvoll für sie,
Sich einander wählen.

Neigung nur, nicht Mode führt
Sie zum Traualtare —
Liebe leitet sie, und ziert
Ihre Lebensjahre;
Theuer, wie am Hochzeitfest,
Ist sein Weib dem Greise;
Und an ihn hält sie auch fest,
Nach des Gatten Weise!

Leicht wird ihm der Arbeit Last,
Denn er weiß, ihm winket
Kuß und Mahl, und süße Rast,
Wenn der Abend sinket;
So dünkt ihm sein kleines Glück
Mehr an ihrer Seite,
Als das glänzendste Geschick
Hoher Königsfreude!

Dann, gestärkt im Arm der Ruh,
Eilt mit neuen Kräften
Er dem künftgen Morgen zu;
So schleicht in Geschäften
Ihm die Woche hin, bis drauf
Sill der Sonntag winket;
Dann tischt Liebchen Braten auf,
Und das Gläschen blinket! —

Jede gute Lehre, die
Von der Kanzel schallte;
Jede gute Melodie,
Die vom Chore hallte;
Jedes neue Hochzeitpaar,
Das man proclamiret;
Und, was sonst zu merken war,
Wird dann repetiret.

Neunmal glänzt des Mondes Schein
Nieder auf die Erde,
Dann stellt sich ein Fremdling ein,
Freundlich von Geberde:
Sagt, wer ist er, daß Mama
Ihm so freundlich nicket?
Daß auf ihn so oft Papa
Von dem Schreibtisch blicket?

Eheliche Zärtlichkeit
Lohnt mit Himmelsfreude;
Fühlet ihre Seeligkeit,
Sanftverbundne Beide!
Jeder Tag sei euch ein Fest
Holder Treu und Liebe,
Keiner, den Gott werden läßt,
Sei von Sorgen trübe!

Will ein Wölkchen euch umziehn;
Faßt nur Muth; es müssen
Dornen sein, wo Rosen blühn:
Scheucht mit Scherz und Küssen
Stets das Heer der Grillen weit;
Gebet sie den Winden!
Lernet auf Zufriedenheit
Euer Wohlsein gründen!

Ja, so wird der Wunsch erfüllt,
Den wir heut dir weihen,
Liebes Paar! Er werd erfüllt!
O! das soll uns freuen! —
Wahre Herzensfreunde flehn:
„Heiter sei dein Leben;
„Freuden, dauernd, groß und schön,
„Müssen dich umschweben.“

B. L. Neußmann.

5.

Die Landlust.

Mel. Die alten Deutschen waren; aus Siegfr. Schmiedts Auswahl aus Langbeins Gedichten. oder auch: Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Geschäfte, Zwang und Grillen,
Entweiht nicht diese Trift!
Ich finde hier im Stillen
Des Unmuths Gegengift.
Ihr Schwätzer, die ich meide,
Vergeßt mir nachzuziehn:
Verfehlt den Sitz der Freude,
Verfehlt der Felder Grün.

Es

Es webet, wallt und spielet
Das Laub um jeden Strauch;
Und jede Staude fühlet
Des lauen Zephirs Hauch.
Was mir vor Augen schwebet,
Gefällt und hüpft und singt;
Die ganze Gegend lebet,
Und alles scheint verjüngt.

Ihr Thäler und ihr Höhen,
Vom Lenze neugeschmückt,
Euch ungestöhrt zu sehen,
Ist, was mein Herz erquickt.
Die Reizung freier Felder
Beschämt der Gärten Pracht,
Und in die offnen Wälder
Wird ohne Zwang gelacht.

Die Saat ist aufgeschossen,
Und reizt der Schnitter Hand;
Die blättervollen Sprossen
Beschatten Weg und Land.
Die Vögel, die wir hören,
Genießen ihrer Zeit,
Es tönt in ihren Chören
Nur Lust und Zärtlichkeit.

Dort sitzt auf weichem Rasen
Der Hirt in süßer Ruh!
Er sieht die Heerde grasen,
Und spielt ein Lied dazu.
Sein muntres Lied ergetzet,
Und scheut den Kenner nicht,
Natur und Lust ersetzet,
Was ihm an Kunst gebricht.

Aus Dorf und Büschen dringet
Der Jugend Kern hervor,
Und tanzt, und stimmt und singet
Nach seinem Haberrohr:
Den Reihentanz vollenden
Die Hirten auf der Hut,
Mit treuvereinten Händen,
Mit Sprüngen voller Muth.

Wie manche frische Dirne
Schmückt sich aus jenem Bach:
Und giebt an Brust und Stirne
Doch nicht den Schönsten nach.
Gesundheit und Vergnügen
Belebt ihr Aug' und Herz,
Und reizt in ihren Zügen
Und lacht in ihrem Scherz.

In jährlich neuen Schätzen
Zeigt sich des Landmanns Glück,
Und Freiheit und Ergetzen
Erheitern seinen Blick.
Verläumdung, Stolz und Sorgen
Was Städte sclavisch macht,
Das schwärzt nicht seinen Morgen,
Das trübt nicht seine Nacht.

Nichts darf den Weisen binden,
Der alle Sinnen übt,
Die Anmuth zu empfinden,
Die Land und Feld umgiebt.
Ihm prangt die fette Weide
Und die bethaute Flur;
Ihm grünet Lust und Freude,
Ihm mahlet die Natur.

6.

Tischgesang.

Beim Punsche zu singen.

Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Auf! ihr freundlichen Gefährten,
Zu der Freude goldnem Ziel!
Bannt die Sorgen dieser Erden
Durch elysisches Gefühl!
Ordnet euch zum leichten Mahle
Mit Gesang nach altem Brauch:
Dort steigt aus der Meißner Schale
Schon des Punsches Nektarhauch!

Und nun füllet, bis zum Rande,
Rüstig die Pokale voll;
Bringt im blumichten Gewande
Allererst der Freundschaft Zoll!
Dann laßt hoch die Liebe leben,
Die aus schönen Augen lacht,
Die, von Scherzen heut umgeben,
Uns den Abend festlich macht!

O, wenn diese schöne Stunde
Unsern Herzen fühlbar fließt,
Danken wir's dem Rosenbunde,
Dessen Stifterin sie ist!

Und

Und es lebe hoch in Freude
Jede Freundin, jeder Freund,
Die noch öfters, so wie heute,
Unser Rosenbund vereint!

Zschiedrich.

7.

Rundgesang, bey häuslichen Festen.

Mel. Die Zeiten Brüder sind nicht mehr ꝛc.

Auf Freunde! singet unser Fest
Bei Saitenklang in Reihen,
Laßt dieses Tages schönen Rest
Uns der Empfindung weihen,
Zu heiterm Ernst und reinem Scherz
Erhebe sich das deutsche Herz,
So feiert hoch das Fest! —

Heil jeglichem, der Freundschaft ehrt,
Sie macht die Tage festlich,
Denn alle Freuden, die sie lehrt,
Sind wahr und rein und köstlich;
Sie lieb' und führ' uns immerdar!
Es flamme hoch, von Jahr zu Jahr,
Der Freundschaft Opferheerd!

Bis wir dereinst mit Silberhaar
Froh ins Vergangne blicken,
Und Enkel in vertrauter Schaar
Wie wir an's Herz sich drücken; —
Dann wollen wir im Schatten ruh'n,
Dann thue, was wir heute thun,
Der wackern Enkel Schaar!

Indeß bleib unser Biederbund
Wie wir, bei Muth und Kräften,
Die Seele froh, der Leib gesund,
In Freuden und Geschäften!
Des Lebens Spann' ist warlich klein,
Wann wir sie sanfter Eintracht weih'n,
Dann grünet unser Bund.

Wohl auf! drum singet unser Fest
Bei Saitenklang in Reihen,
Laßt dieses Tages schönsten Rest
Uns der Empfindung weihen!
Zu heiterm Ernst und reinem Scherz
Erhebe sich das deutsche Herz,
So feiern wir das Fest!

Zschiedrich.

8.

Trinklied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Chor.

Hier, Freunde, seht, den ächten Nektar blinken!
Er winkt zur Freud und Lust; :,:
Auf! laßt uns ihn mit frohem Muthe trinken,
Und laben unsre Brust! :,:

Der Wein ist doch der beste unsrer Freunde,
Macht fröhlich unser Herz; :,:
Vereinigt und versöhnt, zu Brüdern, Feinde,
Und stillet jeden Schmerz. :,:

So wollen wir auch ihn zum Freunde wählen,
Uns seiner Wohlthat freu'n; :,:
Wir sind beglückt, was kann uns weiter fehlen?
Wir haben ja den Wein. :,:

Drum Freunde, trinkt, und leert die vollen Becher,
Nur ihm zu Ehren aus; :,:
Stoßt jubelnd an, und ruft: ein jeder Zecher
Leb hoch bei diesem Schmaus. :,:

(a bonne-amitie'.)

Einer.

Einer.

Hier, Bruder, hier! — zum Zeichen meiner Liebe —
Ist meine treue Hand! :,:
Ich schwöre dir von heut die reinsten Triebe,
Und knüpf' der Freundschaft Band. :,:

Der andere.

Auch, Bruder, dir, geb' ich den Druck der Treue,
Und schwöre Freundschaft dir! :,:
Weh mir, wenn ich je dieses Band entweihe!
Nein! heilig bleib es mir! :,:

Chor.

Nun ist der Bund geschlossen! — Wir sind Freunde;
Laßt es uns immer seyn; :,:
Schließt Hand in Hand; küßt euch; denn uns vereinte
Der beste Freund, der Wein. :,:

Stoßt noch eins an! — Ein jeder Freund soll leben,
Der Bruderliebe kennt; :,:
Lebt, Brüder, hoch! — laßt uns die Gläser heben,
Bis uns der Tod einst trennt. :,:

9.

Punschlied.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut. ꝛc.

Brüder trinkt euch sorgenfrey,
Denn wie seine Brüder,
Rauscht auch dieser Tag vorbey
Und kommt niemals wieder.
Ist er einst ins Reich der Nacht
Wird kein Händeringen
Keine Weisheit, keine Macht
Ihn zurückebringen.

Punsch erfreut des Menschen Herz,
Bessert unsre Säfte;
Giebt der Jugend Witz und Scherz
Und dem Alter Kräfte;
Selbst an Göttertafeln war
Punsch in den Pokalen,
Wo man sahe hell und klar
Hebens Becher stralen.

Sein balsamischer Geruch
Zeigt von seiner Tugend,
Und bey jedem frischen Zug
Fühlt das Alter Jugend.

Der

Der Unglückliche vergißt
Seines Lebens Kummer,
Und wiegt wenn er trunken ist,
Sich in sanften Schlummer.

Schenkt die leeren Gläser ein,
Leert und füllt sie wieder,
Punsch soll unser Herz erfreun,
Und der Jugend Lieder:
Unter diesem schönen Tausch
Flieh das Leben allen!
Trinkt jezt einen süßen Rausch,
Laßt die Gläser schallen.

Dieses Glas Freund auf dein Glück
Und auf dein Entzücken;
Jeder künftge Augenblick
Müsse dich beglücken!
So wie dieses Glas voll Punsch
Fließen deine Tage,
Und kein unerfüllter Wunsch
Reize dich zur Klage.

10.

Liebesglück.

An Hochzeitfesten zu singen.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens ꝛc.

Was Mädchen, Männern, Greisen,
Die Welt elysisch macht,
Und auf den Pilgerreisen
Aus jedem Blümchen lacht,
Was Erdensorgen kürzet,
Was Hindernisse stürzet,
Was Menschenfreuden würzet,
Ist — Liebe, deine Macht!

Am Morgen küßt erlabend
Sie ihren Liebling schon,
Und lezt ihn bis zum Abend
Mit süßem Minnelohn!
In allen Jahreszeiten
Wird sie ihm Lust bereiten!
Denn ew'ge Lenzesfreuden
Umschweben ihren Thron!

Den Seelen, die sich fanden,
Zeigt sie ihr goldnes Thor;
Heil euch, in allen Landen,
Die sie zum Eintritt kohr! —

Nie müsset ihr hienieden
Im schönen Lauf ermüden,
Dann hebt sie euch zufrieden
Zu ihrem Thron empor!

Zschiedrich.

II.

Zufriedenheit.

Mel. Die Zeiten Brüder sind nicht mehr ꝛc.

Zufriedenheit giebt Muth und Lust
Zur Arbeit, zu Geschäften;
Und wohnet Ruh in unsrer Brust,
So mangelts nicht an Kräften
Zu guten Werken. Geld und Gut
Giebt immer uns den frohen Muth
Der alle Arbeit würzt.

Nie schenken Schätze Freud und Glück
Nie innres Wohlbehagen;
Wohl ist der Reichen Misgeschick
Beständig zu beklagen;
In Sorgen fließt ihr Leben hin,
Und ach! ihr Gut und ihr Gewinn,
Ist nimmer Seelenruh.

Bey

Bey Wenigen vergnügt zu seyn;
Heißt, leben ohne Kummer.
Wer Schätze häuft, der geizt nach Pein,
Nach Nächten ohne Schlummer;
Wer Arbeit und den Nächsten liebt,
Zufrieden sich in alles giebt,
Nur der lebt wohl und froh.

Im Herzen wohnt des Menschen Glück,
Im Innern wohnen Freuden.
Wie schnell enteilt der Augenblick
Der kleinen Erdenleiden!
Zufriedenheit macht alles gut;
Schenkt Freuden, Glück und hohen Muth
Und innre Seligkeit.

12.

Zeitgebrauch.

Auch an Neujahrsabenden zu singen.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Schnell, wie Blitz, ist abermal
Uns ein Tag (Jahr) entschlüpfet.
Noch rauscht unser Punschpokal,
Und das Herzchen hüpfet

Noch

Noch bei Tanz und Spiel und Kuß
Und bei'm Sang der Musen,
Und der Freuden Allgenuß
Füllet noch den Busen.

Keinen hat aus unsrer Schaar
Bruder Hein genommen;
Wann er warnend nahe war,
Dient' er uns zum Frommen.
Hier um unsern Tafelrund
Herrscht nicht Furcht noch Schauer,
Denn der Freundschaft Wonnebund
Trotzt der Zeiten Dauer.

Wer das Leben nützt, gewinnt;
Wechsel droht uns allen. —
Drum laßt uns, so wie wir sind,
Muthig weiter wallen,
Gott, und Fürst, und Vaterland,
Lieb' und Freundschaft ehren,
Und durch Wohlthun, Hand in Hand,
Schmerz in Freude kehren!

Zschiedrich.

13.

Lied der Eintracht.

Mel. Auf, ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Holde Eintracht, bester Segen,
Den der Himmel Herzen gab!
Mehr als Gold und Schild und Degen
Mehr als Kron' und Königsstab!
Brüder, Brüder! schöner Namen!
Unser Bund soll ewig stehn!
Schlaget Hand und Hand zusammen
Eintracht! wie bist du so schön!

Nein die schönen Bruderfreuden,
Alte Treu und Ehrlichkeit,
Soll kein Stolz uns je verleiden;
Nie der Argwohn! nie der Neid!
Wir, wir sollten uns verlassen?
Himmel! laß es nie geschehn!
Brüder sollten Brüder hassen! —
Eintracht, wie bist du so schön!

Weh dem, der uns zu entzweien,
Zwietracht zu entzünden sucht!
Weh dem, der ihr nicht darf dräuen!
Wehe dem, der ihr nicht flucht!

Aber Heil dem Eintrachtmehrer!
Heil dem treuen Friedensfreund!
Heil dem ädlen Sanftmuthlehrer,
Der uns enger noch vereint!

Jezige beglückte Zeiten,
Seid ein Beyspiel alter Treu,
Alter Eintracht! — ferner Zeiten
Söhne, bleibt vereint und frei!
Heut, vor aller Brüder Ohren,
Wollen wir den Bund erneun;
Laut und heilig sei's geschworen:
Eintracht soll unsterblich seyn!

Lavater.

14.

Tafelgesang.

Mel. Ich lobe mir das Burschenleben, oder auch: Ja süß sind Bachus, deine Säfte 2c.

Auf, auf, zum frölichen Genusse,
Zu Jubelsang, zu Mahl und Wein,
Weiht mit gefühltem Seelenkusse,
Der Eintracht schönsten Abend ein!
Geschmückt mit herrlichem Gewinn
Fließ' er ins Meer der Zeiten hin!

Dies

Dies Glas dem Freunde sonder Wanken,
Der seine Pflichten nie vergißt,
Im Wort, in That und in Gedanken
Stark wie die Eich' in Stürmen ist!
Nur wer mit uns den Becher leert,
Nur dem sei solch ein Freund gewährt!

Dies Glas dem Mädchen oder Weibchen,
Die unsern Lebensquell versüßt,
Die klug wie Schlangen, sanft wie Täubchen,
Bald schalkhaft scherzt, bald feurig küßt!
Nur wer mit uns den Becher leert,
Dem sei ein solches Weib gewährt.

Dies Glas dem Fürsten, der im Lande
Stets minder Fürst als Vater ist,
Der auch im purpurnen Gewande
Die Menschen nach der Menschheit mißt!
Und jedes Patrioten Lohn
Sei dieser Fürst auf unserm Thron!

Dies Glas dem Armen, den die Schwere
Des unverdienten Kummers beugt,
Ihm werde, unserm Herz zur Ehre,
Durch Wohlthun seine Bürde leicht!
Nie werd' an Wein und Sang gedacht,
Bis wir ihn glücklicher gemacht!

Zulezt laßt uns aufs Neu geloben,
So fortzuwallen Hand in Hand;
Heil sei der Pfad durch Licht von oben
Aus Vaterland in Vaterland!
Einst grüßet wer zuerst es sieht,
Die folgenden mit höherm Lied!

M. O. Z.

15.

Hochzeitlied im Winter.

Mel. Fröhlich tönt der Becherklang. ꝛc.

Fröhlich tönt der Becherklang
In die Freundschaftstriebe,
Und der Freude Hochgesang
Preißt das Glück der Liebe.
Ungestört sei heute
Fern von Haß und Neide,
Dieses Festes Freude!
Ihm, dem Tage, der uns lacht,
Sei ein Opfer dargebracht.

Trauernd schweigt der Sänger Chor
In den Schäferfluren,
Stürme brausen uns ins Ohr,
Und des Lenzes Spuren

Deckt

Deckt des Winters Hülle;
Statt des Sommers Fülle
Dämmert Nacht und Stille.
Doch die Freude, die uns lacht,
Trotzet der Verwesung Macht.

Auf dein mächtiges Geheis
Rauher Winter! frieren
Meere, Flüß und Bach und Eis,
Dürfen sich nicht rühren.
Doch der Freude Kinder
Stöhrt kein rauher Winter,
Drum laßt uns nicht minder
Dieses Tages uns erfreu'n,
Stoßet an und trinkt den Wein.

Lorbeer krönt des Siegers Ruhm
Hoch nach blutgem Kriege;
Doch beneidet ihn nicht drum,
Laßt ihm Ruhm und Siege!
Lacht des Ruhms hienieden,
Und genießt in Frieden
Was euch ist beschieden.
Drückt euch freundschaftsvoll die Hand;
Preißt der Liebe süßes Band.

Mächt'ge Liebe, sieh' uns hier
Froh dein Fest besingen,
Und mit Herzenseintracht dir
Jezt ein Opfer bringen.
Geist und Kraft und Leben
In dem Saft der Reben
Hast du uns gegeben. —
Dir, die uns dies Glück beschied,
Sprudle Wein und töne Lied.

Nochmals schenkt die Gläser voll,
Was sich liebt, soll leben!
Unsre Neuvermählten soll
Ew'ges Glück umschweben!
Bis in muntern Tänzen
Enkel sie bekränzen,
Müß Ihr Stern uns glänzen.
Freunde hebt die Gläser hoch:
Was sich liebt, das lebe hoch!

16.

Trinklied.

Mel. Ich danke Gott und freue mich ꝛc.

Kommt Freunde, setzt euch um den Tisch,
Seht volle Gläser winken:
Der Wein ist gut, der Wein ist frisch;
Kommt, Freunde! laßt uns trinken.

Der Wein ist nützlich und gesund
Dem Knaben wie dem Greisen!
Drum Freunde, macht sein Wesen kund
Laßt hoch sein Lob uns preisen.

Der Wein erfreut, sagt Salomo;
Schafft Doppelschlag dem Herzen,
Giebt gutes Blut, macht's Leben froh,
Verscheuchet Gram und Schmerzen.

Und wer froh lebt, hat's Paradies
Auf diesem Erdenrunde,
Sanft schläft er ein, und sanft und süß,
Weckt ihn die Morgenstunde.

Der Wein knüpft fest der Freundschaft Band
Zerreißt des Trugs Gespinnste;
Der Wein erheitert den Verstand,
Vertreibt der Grillen Dünste.

Der Wein entflammt zu hohem Muth;
Läßt nie die Hofnung sinken;
Erfüllt die Brust mit Liebesgluth;
Drum, Freunde! laßt uns trinken.

Herbei das Glas! kommt, stoßt mit an,
Nach alter Deutschen Sitte;
Es leb' ein jeder Biedermann,
Vom Throne bis zur Hütte.

Auch leb' ein jedes gutes Weib,
Das heiß ihr Männchen liebet,
Und sich ihm treu mit Seel und Leib
Bis an ihr Grab ergiebet.

Die lieben Mädchen allzumal,
Die süße Küß' uns geben,
Die sanften Mädchen hier im Saal,
Ruft hoch, Sie sollen leben!

Frisch ausgeleert! schnell stimmt mit ein,
Laßt Freunde, laßt uns singen;
Es lebe Freundschaft, Lieb' und Wein,
Laßt uns die Gläser klingen.

Nun noch ein Glas voll eingeschenkt,
Vom edlen Saft der Reben:
Frisch dreimal um das Haupt geschwenkt,
Hoch soll dies Kränzchen leben!

17.

Tanzlied.

Mel. in der Auswahl aus Langbeins Gedichten.

Schmeichelnde Flöten,
Laden uns ein,
Freunde, zu treten
Traulich in Reih'n.
Auf! wählt aus dem blühenden Kranze
Der Mädchen ein freundliches Kind,
Und schwebet in brittischen Tanze
Leicht über den Saal, wie der Wind.

Dort jene Herren
Loben uns nicht,
Sondern verzerren
Bas ihr Gesicht.
Sie kritteln und keifen ganz leise:
„Die Jugend erhizt sich das Blut,
Und handelt dann nicht mehr so weise
Wie Gott sey Dank! unser eins thut.“

Tanzen wir weiter!
Feuriges Blut
Machet uns heiter,
Machet uns gut.

O über die ehrsamen Leute,
So kalt wie der Eiszapf am Dach!
Ich wette, sie stünden, im Streite
Mit Güte des Herzens uns nach.

Weicher geschmolzen
Haß ich anjezt
Keinen, der Bolzen
Wider mich schnizt.
Heut gäb' ich den flehenden Armen,
Mit Freuden mein leztes Stück Geld,
Und müßt' ich selbst morgen Erbarmen
Mir suchen umher in der Welt.

Murren und Klaffen
Ueber Geschick
Kann nicht verschaffen
Besseres Glück.
Doch wer sich, umfangend sein Mädchen
Beym Freudentanz sorgenlos denkt,
Hat listig das neidische Rädchen
Des Glücks sich zum Vortheil gelenkt.

Sehet, ihr Freunde,
Tanzen macht so
Mild gegen Feinde
Bieder und froh!

Drum wählt aus dem blühenden Kranze
Der Mädchen ein freundliches Kind,
Und schwebet im brittischen Tanze
Leicht über den Saal, wie der Wind.

18.

Trinklied.

Mel. Fern sey jeder Gram uns heute ꝛc.

Süßer Gott! laß dich umfassen,
Vater Bachus sey gegrüßt!
Deinen Einfluß überlassen
Ist das Leben, was es ist!
Hirtenstäbe, Königskronen,
Alles, Alles huldigt dir!
Theocrite, Scipionen
Waren froh durch dich, wie wir.

Du belohnst uns mit Entzücken,
Wenn uns Last und Pflicht geschwächt;
Und in sanftern Augenblicken
Der Olymp jezt mit uns zecht!
Du giebst Muth zu kühnen Thaten,
Und der Erdkreis sieht es ein:
Das erhabne Mark der Staaten
Sey die Weisheit und der Wein.

Ihr vom Golddurst nun beflügelt
Stechet Wunden in das Meer,
Von Begierden aufgewiegelt
Bleibt ihr dennoch freudenleer:
Ihr seyd arm bey Millionen
Und verdorrt beym Ueberfluß:
Brüder trinkt, wer trinkt, hat Kronen,
Und stampft Peru untern Fuß.

Seht, mit welchen Engelsblicken
Eine Grazie sich naht —
Wie sie Himmel und Entzücken
In erhabnen Augen hat!
Kommt ihr Mädchen, weiche Seelen,
Weyht uns zum Empfinden ein;
Beyder Indien Juwelen
Sind für dieses Glück zu klein.

O ein Kuß, den Wein und Musen
Und die Tugend geben sehn:
Ist für einen Königsbusen
Ist für alle Götter schön!
Freunde lebt! macht euer Leben
Elysäisch, Himmelvoll;
Denn uns ward ein Herz gegeben,
Daß es Freuden fühlen soll.

19.

Das höchste Gut.

An die Philosophen.

Ihr forscht umsonst, das höchste Gut
Des Lebens zu ergründen;
Ihr tödtet euren frohen Muth,
Schwärzt eure Gall' und euer Blut,
Und werdet's doch nicht finden.

Doch wollt ihr bald von eurem Härm
Und finsterm Spleen gesunden:
So trinkt euch froh, und küßt euch warm;
Denn wißt: ich hab' in Liebchens Arm
Das, was ihr sucht, gefunden.

Karl Müchler.

20.

Punschlied.

Mel. Die Felder sind nun alle leer ꝛc.

Dich rühmen will ich, edler Punsch!
Dir töne mein Gesang!
Des Jünglings und des Greises Wunsch
Bist du, geweihter Trank!

Heil

Heil sei dem Mann, der dich erfand,
Des Trinkers Meisterstück!
Auf ihm und seinem Vaterland
Liegt Ehre, Ruhm und Glück.

Du öfnest Geist und Mund und Ohr
Der Freundschaft und dem Scherz,
Und strömst dem Weisen und dem Thor
Zufriedenheit ins Herz.

Du weckst der Freude ganz Gefühl,
Und jede holde Lust,
Und höher tönt Gesang und Spiel,
Und höher schlägt die Brust.

Und schöner lacht des Mädchens Mund,
Wenn ihn dein Geist erfüllt;
Und macht die süße Regung kund,
Die Sprödigkeit verhüllt.

Von dir beseelt, söhnt sich der Mann
Mit seinem Weibe aus;
Du scheuchst die Zwietracht und den Wahn,
Bringst Frieden in das Haus.

21.

Trinklied.

Bei Mädchen und beim Wein
Sich seines Lebens freun,
Ist nach der Väter Lehren,
Die wir durch Uebung ehren,
Der Weisen ächter Stein:
Drum küßt und schenket ein!

Fort mit Melancholie!
Fort mit Hypochondrie!
Laßt sie vom Nord verjagen,
Und in die Ostsee tragen!
Wir wollen fröhlich seyn
Bei Mädchen und beim Wein!

K. F. Klischnige.

22.

Maylied.

Mel. von Reichardt, oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen 2c.

Freude jubelt; Liebe waltet;
Auf, beginnt den Maientanz!
Das Geblüm der Wies' entfaltet
Täglich schöner sich zum Kranz.

In des Forsts geheimer Dichte
Girrt und flötet Minnelaut;
Unterm Grün, im Abendlichte,
Kosen Bräutigam und Braut.

Mit des Sinngrüns blauen Klocken
Schmückt der holden Jungfrau Haar;
Tanzt, beweht von Blütenflocken;
Wallt im Zwielicht Paar und Paar.
Krönt der frohen Weisheit Becher;
Horcht der Wipfel Silberschall;
Webt verschwiegne Blätterdächer;
Ruht auf Moos' am Wasserfall.

Matthisson.

23.

Waldgesang.

Mel. Auf, ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Prächtig schallt bei Jagdgelagen
Muntrer Jäger Hörnerklang:
Lieblicher nach schwülen Tagen
Froher Menschen Waldgesang,
Wenn sie deinen Reiz besingen,
Dunkler Forst, von dir entzückt,
Dir des Dankes Opfer bringen
Frisch mit deinem Laub geschmückt.

Aller Wesen Reize schwinden —
Ewig neu und schön bist du!
Neue Freuden zu empfinden
Fliehn wir deiner Dämmrung zu!
Königliche Gärten gleichen
Deinen Buchen, hoch und dicht,
Deinen tausendjährgen Eichen,
Deinen schlanken Tannen nicht!

Wenn der Lenz dich neu bekleidet,
Wirst du himmlisch schön durch ihn;
Und das trunkne Auge weidet
Sich an deinem sanften Grün!
Dein unzähliges Gefieder
Fühlt der Liebe süße Glut,
Grüßt den Lenz durch tausend Lieder,
Wärmt und nährt die zarte Brut.

In des Sommers schwülsten Stunden
Schirmt dein Schatten kühl und mild;
Wir, die deine Kraft empfunden,
Weilen unter deinem Schild.
Manche kühle Ruhestelle
Winkt uns hier auf weichem Moos,
Und uns labt die Silberquelle
In des grauen Felsen Schoos.

Auch der Herbst, der Wies' und Felder
Ihres lezten Schmucks beraubt,
Schmückt mit neuem Reiz die Wälder,
Eh der Winter sie entlaubt.
Seht! wie prangen die Gebüsche
Nun vom ernsten Forst bedroht,
Im entzückenden Gemische
Gelb und grün und purpurroth!

Selbst gehüllt in Silberflocken
Bist du, öder Forst, noch schön!
Oft soll Jugendkraft uns locken,
Dich in stiller Pracht zu sehn,
Wenn der Reif dich mit Kristallen,
Wie mit Blüthen, übersät;
Und von deinen Sängern allen
Einer deinen Glanz erhöht.

Laß im Forst uns ewig leben,
Keusche Waldbeherrscherinn,
Wo wir, dir, nur dir ergeben,
Nähren hohen Freiheitssinn;
Wo mit sklavischen Gesezen
Uns kein troziger Despot,
Noch mit lästigen Geschwäzen
Eitler Städter Schwarm bedroht.

Dankbar wollen wirs empfinden,
Dunkler Forst, von dir entzückt,
Jubelnd unsre Lust verkünden,
Frisch mit deinem Laub geschmückt.
Prächtig, wie bei frohen Jagen
Weidmannsruf und Hörnerklang,
Laut bei freundlichen Gelagen
Schalle unser Waldgesang!

von Wildungen.

24.

Gesellschaftslied.
für
Soldaten.

Mel. Glücklich wer an deinem ꝛc.

Wenn nach Amors schönen Siegen
Rasch der edle Krieger strebt,
Und bei wechselndem Vergnügen
Bachus Winken folgsam lebt;
Wann im rosenrothen Kleide
Die Geselligkeit ihm lacht; —
O wir alle fühlen's heute,
Wie uns dies so glücklich macht!

Pa-

Patrioten und Soldaten
Singen hier in bunten Reihn,
Nur ihr Sang muß wohl gerathen,
Sanfte Schönen stimmen ein! —
Bringt's dem besten Fürst! Er lebe
Lang' und froh für's Vaterland!
Jeder brave Kriegsmann hebe
Stolz sein Glas, — von Ihm gekannt!

25.

Danklied.

Eigne Melodie von Grönland.

Dank dem Geber, Dank!
Daß der Gaben Fülle uns erquickt,
Daß der Freundschaft Wonne uns entzückt.
Hat des Fürsten Marmorsaal
Freuden mehr als unser Mahl? —
Töne dem Geber, Gesang!

Singt ein festlich Lied!
Daß das Blut der Trauben süßer quoll;
Füllt den Freudenbecher wieder voll!
Gäbe goldener Pokal
Freuden mehr als unser Mahl? —
Singet ein festliches Lied!

26.

Rundgesang.

an den Tagen der Freude zu singen.

Mel. Vivat Bachus, Bachus lebe.

Einer.

Füllet, Freunde, füllet alle
Eure Becher heute voll!
Trinket, Freunde, trinket alle
Jetzt auf unsrer Freundin Wohl!

Alle.

Sonder Wolken sei ihr Himmel
Und ihr Pfad nie Blumenleer;
Tanzt im fröhlichen Gewimmel,
Junge Freuden, um sie her.

Einer.

Freundin! fülle deinen Becher!
Es gilt deines Lebens Glück.
Helle wie der Wein im Becher
Sei dir jeder Augenblick!

Alle.

Wie oben.

27.

27.

An die Minne.

Mel. Wenn die Nacht in stiller Ruh ꝛc.

Minne, wie so wundersam
Kannst du alles machen!
Einem giebst du lauter Gram,
Und dem andern Lachen!
Dem färbst du die Wangen roth,
Und dem andern blaß, wie Tod.

Liebchens Augen lässest du,
Wie die Sonne scheinen,
Meine müssen sonder Ruh
Ihrenthalben weinen.
Sie hat immer Mayenzeit
Und ich immer Winterleid.

Laß, o Minne, doch einmal
Kommen meinen Mayen,
Und der Sonne holden Strahl
Meinen Sinn erfreuen!
Dann sing' ich nach Vogelweis
Dir ein Lied zu Lob und Preis!

Miller.

28.

Freundschaftslied.

Mel. Sohn da hast du meinen Speer ꝛc.

Nichts auf Erden kommt dir gleich,
Wahrer Freundschaft Himmelreich!
Keine Wonne ruft, wie du,
Hohen Muth dem Menschen zu.

Töne, töne im Gesang,
Goldnes Wort, mit Silberklang,
Freundschaft! Freundschaft! Deine Lust
Fülle aller Menschen Brust.

Herrlich schön ist die Natur
Auf der Höh' und auf der Flur;
Schöner aber ihre Pracht,
Wenn ein Freund uns glücklich macht.

Hoher Werth ists, Mensch zu seyn;
Doch kein Mensch bestünd' allein,
Darum schloß des Schöpfers Mund
Selbst der Freundschaft ersten Bund.

Freundschaft ist durch Gottes Kraft
Frohes Lebens Wissenschaft:
Wer kann trauren, wenn der Freund,
Wie die liebe Sonne scheint?

Arbeit brennt die Stirne feucht;
Freundschaft macht die Bürde leicht.
Mit dem Freunde, Hand in Hand,
Bauet man ein wüstes Land.

Nach der Mühe läßt sichs fein
Sorgenfrey im Schatten seyn;
Hab' ich meinen Freund am Arm,
Macht kein Wettersturm mir Harm.

Selbst bey Wasser und bey Brodt
Fühl' ich minder Gram und Noth,
Wenn ein Freund es mit mir theilt,
Mit mir hin zur Quelle eilt.

Kummer drückt, wie scharfer Frost;
Aber milden süßen Most
Reicht die Freundschaft: trink ich ihn,
Schmilzt der bittre Kummer hin.

Ueberall ist weit und breit
Gottes Segen ausgestreut —
Auch an Freunden fehlt es nie;
Wer nur suchet, findet sie.

Wie zwey Blumen gleicher Art,
Stehen Freunde hingepaart,
Aufgenährt in einer Luft,
Strömt ihr süßer Morgenduft.

Wenn mein Herz Vergnügen schlägt
Und im Freund Vergnügen regt,
O wie fühl' ich jede Lust
Doppelt süß in meiner Brust.

Doch die bange Seele bebt;
Denn bald ist der Tag verlebt,
Und das Band des Umgangs bricht:
Sey getrost und zage nicht!

Durch des Lebens Thal hinab
Geht mein Freund mit mir ans Grab;
Und des Todes Schrecken flieht,
Wenn mein Freund mich sterben sieht.

Droben wird verklärt und rein,
Süßer noch die Freundschaft seyn:
Darum, Seele, zage nicht,
Wenn das Band des Umgangs bricht.

Overbeck.

29.

Einladung zum Genuß des Lebens.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder und ꝛc.

Auf, auf ihr Freunde! und seyd froh,
Die holde Freude winkt
Sie lädt zu hoher Lust euch ein,
O kommt! und seht, wie schön der Wein
Im goldnen Becher blinkt.

Auf schnellern Fittig' eilt die Zeit,
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Quaal,
Nur aus dem schäumenden Pokal
Quillt Muth und Geist ins Herz.

Bald winkt unwiderstehlich uns,
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Rose blüht,
Nicht mehr des Mädchens Wange glüht
Nicht mehr der Becher lacht.

Drum pflückt die Rose, weil sie blüht,
Trinkt, weil der Becher schäumt!
Bey deutscher Lieb und deutschem Wein
Laßt froher uns als Fürsten seyn,
Ihr Glück ist oft erträumt.

Lebt hoch! ihr theuren Freunde all',
Durch Bieder-Sinn vereint;
Wer redlich denkt, und redlich ist,
Sey brüderlich von uns geküßt,
Sey ewig unser Freund!

Nichts trenne unsern Freundschafts-Bund
Kein Schicksal, keine Zeit;
So fest, wie Berg und Felsen steh'n,
Steh' er bis wir zu Grabe geh'n,
Sein Ziel sey Ewigkeit!

Und niedre Falschheit sey verbannt,
Aus eines Jeden Brust:
Wer sich durch Sclavensinn entehrt,
Ist dieses Götter-Tranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten Lust.

Auf! kränzt mit Blumen nun das Glas,
Und füllt's mit deutschem Wein,
Stoßt an! es lebe, was uns liebt,
Es lebe, was uns Freude giebt,
Und Jubel schalle drein!

30.

Zufriedenheit.

Mel. von Neefe s. Voß. Mus. Alm. v. J. 1777. S. 10.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn,
Und sing' aus dankbarem Gemüth',
Mein Morgen- und mein Abendlied.

So mancher schwimmt im Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld;
Und lebt doch immer im Verdruß,
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still.

Dem ist die Welt ein Jammerthal,
Und deucht mir doch so schön;
Hat Freuden ohne Maaß und Zahl,
Läßt keinen leer ausgehn.
Das Vögelein, das Käferlein,
So gar, kann sich des Lebens freun.

Und

Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald;
Die Vögel singen fern und nah,
Daß alles wiederhallt:
Bey Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bey süßer Ruh.

Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
Und golden wird die Welt,
Und alles in der Blüthe steht,
Und Aehren trägt das Feld:
Dann denk' ich: Alle diese Pracht
Hat Gott zu unsrer Lust gemacht!

Dann preis' ich Gott, und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Muth,
Und denk: Es ist ein lieber Gott,
Er meynt's mit uns so gut.
Mich dankbar seiner Huld zu freun,
Soll täglich meine Weisheit seyn!

Miller.

31.

Freunde Verein.

Mel. In unsern Bechern wohnt ꝛc.

Das Band, das unser Herz vereinet,
Geknüpft von wahrer Freunde Treu,
Schwört, Brüder, wer es redlich meinet,
Daß es im Tod Euch heilig sey!

Chor.

Wir schwören daß wir's redlich meinen,
Im Tod soll es uns heilig seyn!

So vest, wie Berg und Felsen stehen,
Steh' und kein Schicksal trenne es!
So vest geknüpft kann's nie vergehen,
Und keine Noth vernichtet es.

Chor.

Vest ist's geknüpft, nie soll's vergehen
Und keine Noth vernichtet es.

Wir wollen stets als Deutsche handeln,
Und rein sey immer unser Herz!
Wenn wir getreu und redlich wandeln
So stehn wir vest in Noth und Schmerz.

Chor.

Chor.

Wir wollen treu und redlich handeln
Und männlich stehn, in Noth und Schmerz.

Weiht eure Herzen reiner Freude,
Reicht euch die Hand und liebt euch treu!
Ein Bruder-Kuß versiegle heute
Daß unsre Freundschaft ewig sey!

Chor.

Der Bruder-Kuß versiegle heute
Daß sie uns ewig heilig sey!

Auf, Freunde, seht! in dem Pokale,
Blinkt Götter-Wonne uns so schön,
Ergreifet ihn, und trinket alle,
Auf ächter Freunde Wohlergeh'n!

Chor.

Wir nehmen ihn und trinken alle
Auf ächter Freunde Wohlergeh'n.

32.

Andenken an entfernte Freunde.

Mel. Die bange Scheidestunde naht ꝛc.

Der Abendstern blickt sanft auf mich,
Der Mond schwimmt dort im Trüben;
Da sammlet euch mein Geist um sich,
Euch all', ihr meine Lieben!
Meist seyd ihr fern, und Gott nur weiß,
Ob wir uns wieder sehen?
Ihr mußtet einst, auf sein Geheis,
Aus meinen Armen gehen.

Mit jedem welkten Freuden mir
Weg von des Lebens Wegen.
Ach, jeder war für mich einst hier
Ein reicher Gottessegen!
Doch sey, Alliebender, dir Dank,
Daß ich die Edlen kannte;
Daß sich auf unserm Pilgergang
Ihr Herz zu meinem wandte!

Dank sey dir für den Tag gebracht,
An dem wir uns ergetzten!
Dank sei dir für die Mondennacht,
Wo wir uns traurig letzten!

Dank für dieß Herz, das, Vater! mich
Mit ihnen einst vereinte!
Dank für die Thräne selbst, die ich
Beim Scheidekusse weinte!

Dafür zu danken sey mir Pflicht!
War's nicht dein freier Segen?
Was war ich? — Führtest du sie nicht,
Selbst meinem Arm entgegen?
Hier soll uns ohne Unbestand,
Die Freude nicht beglücken.
Mit Hofnung sollen wir ins Land
Der Ruh' hinüber blicken;

So sey es denn! Oft hab' ich mich
Mit euch gefreut, ihr Lieben;
Oft euch getröstet, wollte sich
Um uns der Himmel trüben;
Und werde einst, so Gott es will,
Euch alle wiedersehen;
Drum will ich ohne Murren, still,
Die kleine Strecke gehen.

O daß doch euch, die ich so gern
An meinen Busen drückte
So freundlich nun der Abendstern,
Wie mir, ins Auge blickte! —

Legt,

Legt, nach vollbrachter Tagesmüh',
Euch froh zum Schlummer nieder!
Die Morgenröthe weck' euch früh,
Zu neuen Freuden wieder!

Filidor.

33.

Trinklied.

Mel. Wie der Wiener Bürger Marsch ꝛc.

Beym frohen Freundschafts Mahle lebt
Es wonnig sich und gut,
Wo Bruder=Lieb das Herz umschwebt
Hebt sich des Menschen Muth
Stolz übern Thron des Großen hin,
Wo nur der Schmeichler kriecht,
Und seiner Größe lacht sein Sinn
Weil sie Ein Blick besiegt.

Nicht mit der großen Welt bekannt
Ist unser Kreiß vergnügt,
Und jeder ehrt das edle Band
Das ihn zusammen fügt,
Denn er gewährt der Freude mehr
Als Gold und Orden giebt,
Um uns schwebt reine Wonne her
Weil sie die Freundschaft liebt.

Uns

Uns lacht des Mäd'chens holder Blick
Uns lacht der Reben Saft,
Der schaft uns manches süße Glück,
Und der — uns Muth und Kraft
Auf füllet froh die Gläser ein,
Und stimmt zum Vivat an!
Es lebe Freundschaft Lieb und Wein
Und jeder deutsche Mann!

34.
An das Glück.

Mel. Kein Rittergut noch Ordensband ꝛc.

Kugelgöttinn, die sich immer,
Wie die Wetterhähne, dreht,
Hin zu Deinem Flitterschimmer,
Trollt sich einmal mein Gebet!

Weißt Du, was ich von Dir bitte?
O wahrhaftig keinen Blick —
Nur die allereinzge Güte:
Laß mich ungeschoren Glück!

Hab ich Seele, Freund, und Musen,
Herrscht Zufriedenheit in mir,
Wohnt mein Engel mir im Busen —
Närrin, was frag ich nach Dir!

35.

Vaterlandslied.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc. oder auch: Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Freundschaft, Treue, Redlichkeit,
Schwestern, die vor Jahren
Noch bey deutscher Nüchternheit
Deutsche Schönen waren:
Freundschaft, die die Schminke haßt,
Auf Gefühl sich gründet,
Herz an Herzen im Pallast,
Wie in Hütten, bindet.

Treue, die auch ohne Schwur,
Keinem Schicksal weichet,
Stets sich gleich, nicht Worte nur,
Nein, auch Thaten zeiget;
Redlichkeit, die, was sie spricht,
Denkt, empfiehlt und übet;
Und ein Herz, treu seiner Pflicht,
Auch in Feinden liebet.

Dann ein reicher Quell von Wein,
Der stets reizt, nie gnüget,
Und um ewig deutsch zu seyn,
Ewig nicht versieget:

Und

Und ein Mädchen frisch und mild,
Das der Fräa gleichet,
Zärtlichkeit im Busen fühlt,
Und im Blicke zeiget.

Dieß, wodurch beherzt im Streit,
Helden in Gefahren,
Glücklich sich und Fremden Neid,
Unsre Väter waren;
Dieß — dieß unser Eigenthum,
Wollten wir nicht erben?
Nicht zu deutscher Sitte Ruhm,
Auch als Deutsche sterben?

Nein, ehrt unser Vaterland,
Auf! o deutsche Brüder!
Werdet, wenn ihr es verkannt,
Ewig Deutsche wieder!
Seyd durch Freundschaft, Redlichkeit,
Liebe, Treu und Becher,
Tapfer, wie zu Herrmanns Zeit,
Vaterlandes Rächer.

36.

36.

Das Abschiednehmen.

Mel. Nicht bloß für diese Unterwelt ꝛc.

Muß es einmal geschieden seyn,
Und ist das Scheiden Pflicht:
So mehre deines Herzens Pein
Durch langes Zögern nicht.

Nicht meinem Liebchen ahme nach;
Die schon die Nacht nicht schlief,
Vor Tage schon mit leisem Ach!
Zum Abschiedskusse rief.

Ich kam, ich rieß mit nassem Blick
Mich los, stob in den Saal;
Sie rief mit Schluchzen mich zurück;
Wie schwehr ist da die Wahl!

Hoch gieng mein Busen, wie die See,
Kalt packte beim Genik,
Ein Schauer mich, bei Liebchens Weh;
Dreimal kehrt' ich zurück.

Warum gab ich dem Ruf Gehör?
Warum war ich so schwach?
Die erste Trennung schleppt nunmehr
Die lezte hintennach.

Scheid' ohne Abschied, wer einmal
Vom Liebchen scheiden muß.
Ihr leztes Wort wird sonst zur Quaal,
Zum Dolch ihr Abschiedskuß.

Göcking k.

37.

An die Zeit bey Freundestrennung.

Eigne Melodie.

O Zeit, wie manchen herben Schmerz
Gießt du dem Sterblichen ins Herz!
Wie grausam beuget deine Wuth
Des Erdenbürgers frohen Muth!

Wer hemmet deiner Fluthen Lauf?
Wer hält mit Götterkraft dich auf?
O, daß kein Sterblicher es kann,
Drum manche Thräne schon verrann! —

All' unsre Freuden endest du,
Und schleuderst sie dem Ziele zu.
Oft tönt aus deiner Wogenklang
Der Trennung dumpfer Klaggesang.

Der Freundschaft süßes Rosenband
Ringst du uns grausam von der Hand
Und fluthest unsre Trauten fort,
Den (die) Einen hier, den (die) Andern dort.

Auch diesen (diese) der (die) auf unsern Pfad
Der Blumen viel gestreuet hat,
Auch diesen (diese) ringst du von uns los,
So dicht ihn (sie) unser Arm umschloß!

Nun rinnt auf seinen (ihren) Pilgerstab
Der Scheidung helle Thrän' hinab,
Und seiner (ihrer) Brüder (Freunde) Hand umflicht
Rund um ihn (sie) her Vergiß mein nicht.

Ach führe ihn (sie) mit Muttersinn
Zu freudenreichen Ufern hin,
Und laß um seine (ihre) Schläfe schön,
Der Tugend Blumenkränze wehn.

Aus seinem (ihrem) Busen tilge nicht,
Die Treue, die er (sie) uns verspricht:
Und zeige uns, nach Thränen viel'
Des Wiedersehens goldnes Ziel!

38.

Der Glückliche.

Eigne Melodie. Oder auch: Ein artig Bauermädchen kam, 2c.

Ob angegaft vom Pöbel, stolz
Auf alter Ahnen Werth,
Gewiegt von Mahagonyholz
Er durch die Gassen fährt;
Ob tiefgebückt manch feiler Knecht
Ihm unterthänig scharrt,
Und sein bei jedem Fest das Recht
Der Oberstelle harrt.

Ob Pisangfrucht und Ananas
In seinem Treibhaus reift,
Und früh sich unter Scheibenglas
Ihm die Melone streift.
Ob er die Auster her von Pool,
Vom Kap den Wein verschreibt,
Und feist im prallen Polsterstuhl
Mit Spiel die Nacht vertreibt:

Ich gönn' ihm seinen Ritterstern
Und seinen runden Bauch,
Und spiele froh den größern Herrn
Bei Hülsenfrucht und Lauch;

Und nehm' auf leichtem Gang gemach
Die schönste Stell' im Gras;
Mir neigen Blumen sich am Bach,
Mich labt sein frisches Naß.

Ich danke meinem guten Gott
Im Schweiß des Angesichts,
Daß ich gesund mein täglich Brodt
Empfang' und weiter nichts;
Daß Büberei und Lug und Trug
Noch nie mein Herz befleckt,
Und keines Unterdrückten Fluch
Mich aus dem Schlafe schreckt.

F. W. A. Schmidt.

39.

Jugendphantasien.

Melodie von Reinhardt

Froh und selig, wild und wach,
Leb' und web' ich in Vergnügen;
Grüße jeden jungen Tag,
Seh' ihn froh genützt verfliegen;
Kränze mich im Veilchenthal,
Singe mit der Nachtigall.

Jugend, o wie halt' ich dich!
Jugend, eile nicht von hinnen!
Möchtest du so wonniglich
Mir mit jedem Lenz beginnen!
Nähm' ich dich ins späte Grab,
Holde Jugend, mit hinab!

Schöpferin der Lebenskraft,
Alles kömmt zu deinen Füllen!
Laß mir Lebensglut und Kraft
Ewig unerschöpflich quillen!
Frisch' aus deinem Strahlenquell
Meine Blicke adlerhell!

Lebensodem wehet hier,
Ueberall rauscht heilig Leben;
Blumen lispeln für und für,
Bäche murmeln, Lauben beben;
Jedes Gräschen fühlt den Lauf
Seines Bluts, und schauert auf.

Lebt! das Leben ist ein Bach;
Wer genießen kann, genieße!
Lebt! das Leben ist ein Tag;
Daß er sich nicht fruchtlos schließe!
Ferne ziehen Wölkchen her —
Lebt! bald ist's nicht heiter mehr!

Overbeck.

40.

Winterlied.

Mel. Es leben die Alten ꝛc.

Bekränzt die Pokale!
Der Winter beginnt,
Schon heulet im Thale
Ein stürmischer Wind.
Auf Wiesen, auf Hügeln
Verbleichet das Gras,
Es frieret zu Spiegeln
Des Wasserfalls Nas.

Schon decket die Felder
Das Thal und die Höh',
Die Quelle und Wälder
Der flockigte Schnee.
Der Epheu nur glänzet
Im stürmischen Thal.
Umkränzet, umkränzet
Den blanken Pokal!

Zum Mahle! Es winket
Zum traulichen Kreis,
Und lächelt und blinket
Der freundliche Greis.

Zum Mahle! wir grüssen
  Ihn froh wie den Mai,
Und freudiger fliessen
  Die Stunden vorbei.

Wer singet wohl, Brüder,
  Bei Gläsergeklirr,
Die rauschenden Lieder
  So heiter, wie wir?
Wer leeret so fröhlich
  Den vollen Pokal?
Wer dünkt sich so selig
  Beim fröhlichen Mahl?

Uns lächelt die Jugend,
  Uns lehret der Wein
Die herrliche Tugend,
  Stets fröhlich zu sein.
Wir singen, durchdrungen
  Vom süssen Gefühl,
Vertraulich umschlungen
  Beim Scherz und beim Spiel.

Drum stürme du immer,
  Du Winter im Thal!
Wir fürchten dich nimmer,
  Und eilen zum Mahl!

Wir schwärmen, wir Zecher
Beim Reihengesang:
Süs tönt uns der Becher,
Melodischer Klang!

41.

Die schöne Erde.

Mel. Mein Töffel ist ein Mann für mich 2c.

Wenn sanftentzückt mein Auge sieht,
Wie schön im Lenz die Erde blüht,
Wie jedes Wesen angeschmiegt
An ihren Segensbrüsten liegt;

Und wie sie jeden Säugling liebt,
Ihm gern die milde Nahrung giebt;
Und so in steter Jugendkraft
Hervorbringt, nährt und Wachsthum schafft:

Dann fühl' ich regen Herzensdrang,
Zu rühmen den mit That und Sang,
Deß wundervoller Allmachtsruf
Die weite Welt so schön erschuf!

Der Wald und Kraut drauf wachsen ließ,
Und Meere sie umgürten hieß,
Von dem der Segen alle kömmt,
Der uns mit Freuden überschwemmt!

Ja,

Ja, ja, mein Geist! erheb' ihn laut!
Der unsern Erdenball gebaut;
Erfreu, so lang' es ihm gefällt,
Dich an dem Anblick seiner Welt!

Matthisson.

42.

Werth der Freundschaft.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen.

An der Freundschaft frohem Feste
Schalle Jubel, schalle Sang
Bei des Tages trautem Reste
Zu der Becher frohen Klang,
Unserm Geist reicht mit Entzücken,
Sie am Freundes Busen Ruh,
Aus des Mäd'chens holden Blicken,
Lächelt sie uns Liebe zu.

In dem goldnen Saft der Reben,
Reicht sie Wonne uns, und Lust,
Und zu Edens seel'germ Leben,
Brüder, hebt sie unsre Brust;
Hoch von ihrem Götter Throne
Lächelt sie auf uns herab,
Hoch zu ihrem Götter Throne
Hebet sie uns nach dem Grab.

Sie bricht uns durch schmale Stege,
Bricht durch Felsen unsre Bahn,
Und führt uns auf Rosenwege
Zur Unsterblichkeit hinan;
Sie gewährt des Himmels Wonne,
Sie, der Freude Schöpferin,
Winkt durch Sterne, durch die Sonne
Uns zu den Verklärten hin.

In der Leiden schwersten Schmerzen
Tröstet sie uns sanft und gut;
Bricht Verzweiflung unsre Herzen,
Dann erhebt sie unsern Muth
Ueber Sterne bis zum Throne
Des Allherrschers, zeiget dort
Treuen Duldern ihre Crone,
Ihres Muth's Vergeltungs-Ort.

Erste Pflicht ist ihr: verzeihen,
Groll und Rache kennt sie nicht,
Nur das Laster kann sie scheuen,
Dem ein edles Herz gebricht;
Wollust glüht in ihren Blicken,
Bruder-Lieb entzündet sie;
Wohlzuthun ist ihr Entzücken
Und die Schwächern duldet sie.

Durch der Erde fernste Zonen,
Wo sie ihren Thron erhob,
Durch des Himmels Regionen
Tönet ihrer Reinheit Lob,
Sie ist's, die das Herz erhebet,
Brüder, greift den goldnen Wein!
Trinkt und schwört, so lang ihr lebet,
Aechter Freundschaft treu zu seyn!

43.

Freundschafts-Lied.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen.

In dem Kreise deutscher Brüder
Stimmet an den Rundgesang!
Hemmt durch unentweihte Lieder
Heut den düstern Schwermuths-Hang!

Freude gab uns Gott zu pflücken
Hier auf diesem Erdenrund,
Ihr Genuß soll uns entzücken
Im geengten Freundschafts-Bund.

Wen die Sympathie verbunden
Mit dem Freund, der stosse an,
Und trink, Hand in Hand gewunden,
Auf sein Wohl, wie er gethan!

Freund,

Freund, das reinste Glück im Leben,
Ungetrübte Heiterkeit
Soll dir hier der Himmel geben,
Und dort oben Seeligkeit!

Laßt durch Freundschaft uns beglücken,
Denn zur Freundschaft schuf uns Gott;
Jedes Freuden-Blümchen pflücken,
Froh zu seyn ist sein Gebot.

Laßt uns, Brüder, wie die Weisen,
Mäßig trinken, frölich seyn!
Dann wird, wenn wir einstens greisen,
Rückerinnrung uns erfreun.

44.

An den Genius der Menschlichkeit.

Comp. von Reichardt, in Voß. Alm. v. J. 1791. S. 61.

Hinweg, wer kühn ins Heiligthum,
Unreines Herzens drang!
Des Weins Erschaffer, ihm zum Ruhm
Ertönt der Hochgesang!
Es bebt der Saal in Götterglanz!
Heil, Heil dir! guter Geist,
Der uns, entwöhnt des niedern Tands,
Durch Sturm und Wolken reißt!

Du

Du hast die Menschen zum Genuß
Des Lebens erst geweiht,
O namenreicher Genius
Der edlern Menschlichkeit.
Du lehrst, als Noah, als Osir,
Die rohe Wildnis baun;
Preis dir, Jao! Bacchus dir!
Erschallts von grünen Aun.

Nach Beer' und Eichel, ungeschlacht,
Durchbrach der Mensch den Wald,
Kaum schlau zum Fischfang und zur Jagd,
Und haust' in Klüft und Spalt.
Sein Weib und Kind durchheult' um ihn
Den Sturm, ohn' Hüll' und Glut;
Oft naht' ein Feind, vom Hunger kühn,
O Graun! und schwelgt' in Blut.

Dein Lenz erschien: die Wilde traf
Ein Lamm gesäugt am Bach;
Sie reichte Klee dem frommen Schaaf,
Und blöckend folgt' es nach.
Mit Heerd' und Hund durchschweifte man
Forthin die öde Welt;
Die Hirtin melkt' und sang und spann,
Und wirthlich raucht' ihr Zelt.

Schon milder trennte schmerzhaft sich
Vom schönen Thal die Schaar,
Und ach vom Freund, der nachbarlich
Ihr Trost und Umgang war.
Da pflanztest du des Landes Frucht
Ins schöne Thal hinein;
Getraid und Obst in reicher Zucht,
Und Honig, Oel und Wein.

Die Ordnung schmückte Dorf und Stadt,
Vom schönen Volk umblüht,
Die Kunst mit Meissel, Schnur und Rad,
Der Weisheit Red' und Lied.
Vom Staube lehrte himmelwärts
Religion entfliehn,
Und wonnevoll vernahm das Herz
Der Sphären Harmonie.

O weh ihm, wessen Hand ein Glied
Der Kette frech zerreißt,
Die sanft empor zur Gottheit zieht
Des Gottversöhners Geist!
Ein Thier des Feldes, wühlt er nur
Nach schnöder Sättigung:
Ihn labte nie dein Reiz, Natur,
Ihn nie des Liedes Schwung!

Heil, Heil! erhabner Genius
Der edlern Menschlichkeit,
Der Sinn' und Herzen zum Genuß
Urreiner Schöne weiht!
Dir schwören wir beim Feiertrank
Von neuem Biedermuth;
Und laut ertönts im Hochgesang
Seid menschlich, froh und gut!

Voß.

45.

An die Sonne.

Eigne Melodie.

Nach so vielen trüben Tagen
Send' uns wiederum einmahl,
Mitleidsvoll für unsre Klagen,
Einen sanften milden Strahl.

Liebe Sonne trink den Regen
Der herab zu stürzen dräut,
Deine Strahlen sind uns Segen,
Deine Blicke — Seligkeit.

Schein; ach scheine liebe Sonne:
Jede Freude dank' ich dir;
Alle Geists- und Herzenswonne
Licht und Wärme kommt von dir.

46.

46.

Trinklied.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher ꝛc.

Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher
Mit deutschem Wein gefüllt!
Mit Blumen kränzt den trauten Sorgen-Brecher,
Aus dem die Freude quillt!

Seht! im Pokale strahlet, wie die Sonne,
Der Göttertrank so rein;
Und lädt mit heiterm Blick zur Himmels-Wonne
Und hoher Lust euch ein.

Brecht Sclaven-Fesseln! handelt treu und bieder!
Zeigt, daß ihr Deutsche seyd!
Reicht euch die Hand, und liebt euch treu, ihr Brüder,
In froher Einigkeit.

Der holden Freude weiht des Herzens-Triebe,
Und füllt die Gläser an!
Erhebet sie und stoßt auf unsre Liebe
Und ächte Freundschaft an!

47.

Frühlingslied.

Mel. Ein artigs Bauermädchen kam ꝛc.

Die liebe warme Sonne saugt
Das Lindenblatt heraus;
Vom Weste lieblich angehaucht
Kriecht jedes Veilchen aus.
Der Kalmus sproßt am Weidendamm,
Die Wasserlilj' im Teich;
Der Laubfrosch hüpft am Elsenstamm,
Die Kröt' im grünen Steig.

Im Grünen schwärmt der Schmetterling
Vergnügt um Kalb und Kuh,
Und klappt, auf Kirschenblüten, flink
Die Flüglein auf und zu.
Der Sperling mit dem Liebchen thut
So traulich, so geheim,
Und pickt dabey sich wohlgemuth
Der Erbse zarten Keim.

Der Himmel rings so frei und hell,
Im Strauch das Vögelein,
Die Blüt' im Wald, die Blüt' am Quell
O Mensch ist alles dein.

Hinaus, hinaus aus Stub' und Stadt
Was hören kann, und sehn,
Und fühlend Herz im Busen hat;
Der Lenz ist ja so schön!

F. W. A. Schmidt.

48.

Lebensklugheit.

Eigne Melodie.

Daß im Harz ich keinen eignen Kux,
Auf dem Tisch nie Wildprett hab' und Kremen,
Die Burgundertraube mir nie wuchs,
Darum werd' ich traun! mich nimmer grämen!
Mir behagt mein kleines Mahl so wohl
Nicht erkauft mit Sorgen und Dublonen;
Gnügsam acht' ich ein Gerichtlein Kohl
Höher noch als persische Melonen.

Für mein Weib, für meinen Freund verstummt
Manchen frohen Tag mir abzuknappen
Um mir, unter des Verlegers Kummt
Keuchend, Lob der Zeitung zu erschnappen;
Drum, in Folianten eingepackt,
Nachts zu schwitzen wie die Fensterscheiben,
Ha! in meines Lebens schönstem Ackt:
Großen, großen Dank! das laß' ich bleiben!

Wohn' ein andrer in der großen Stadt
Unter'm Dach belastet mit Statüen;
Längst schon ihrer steifen Thorheit satt,
Will ich gern zum guten Bauer ziehen,
Wo ein hölzern Haus, und Gärtchen dran,
Eine Hütte vorn von grünen Tangeln
Mir und meinem Weibchen gnügt; da kann
Nie uns Freud' und süßer Friede mangeln.

F. W. A. Schmidt.

49.

Vaterlandslied.

Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder rc.

Fern sey jeder Gram uns heute,
Jede Stirne ungetrübt,
Das ist Leben, was die Freude
Und das Vaterland uns giebt.
Der nur, Freunde, der nur lebet,
Dessen biedern frohen Sinn
Lieb' zum Vaterland erhebet
Laßt das Herz für solches glühn!

Mischt in rasche Reihentänze
Euch als Deutsche traulich ein,
Und lernt in des Lebens Lenze
Eures Daseyns Euch zu freun.

Wann der Reiz der Harmonieen,
Fröhlichkeit im Busen spricht,
Wangen sanft vom Tanze glühen,
Dann vergeßt der Tugend nicht.

Mäßig beym Genuß der Freuden,
Wollen auch wir Deutsche seyn,
Nach Geschäften uns bescheiden
Ihren Süßigkeiten weihn.
Nur der Pflichten süße Bande
Binden uns, und unter Scherz
Schläget hoch dem Vaterlande
Und für Freyheit, unser Herz.

H— e.

50.

Abendlied.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Wiederum hat stille Nacht
Unsre Erd umgeben:
Wiederum ein Tag vollbracht
Unserm Erdenleben.
Freunde, o wie selig ist
Er auch uns verflossen:
Ja er floh von Freud' versüßt
Uns nicht ungenossen.

Glück der Welt war unser Ziel;
Antheil an dem Leide
Unsrer Brüder, war Gefühl
Unsrer reinsten Freude.
So verstrich er uns denn hin,
Unter stillen Scherzen,
Ewigkeit ist sein Gewinn
Und die Ruh im Herzen.

Welch ein Tag, wie schön vollbracht!
Wie auf Zephir Füßen,
Eilt er in den Schoos der Nacht
Rosig hin zu fließen.
Freunde singt, im Heiligthum
Gottes schall es wieder.
Dreyfach diesem Tage Ruhm!
Dreyfach Freudenlieder!

51.

Lied für Mädchen.

Mel. Glücklich! wer vom Ehebande, rc.

Jahre kommen, Jahre schwinden,
Und der Jugend Traum entflieht,
Blumen, die wir heute finden,
Kränze, die wir heute binden,
Sind uns morgen schon verblüht.

Weisheit ist es, zu genießen
Dieses Lebens süße Zeit
Thorheit wär' es, Mädchen! ließen
Wir ein Tröpfchen Zeit verfließen,
Ohne Scherz und Fröhlichkeit.

Laßt, vereint, uns alle lernen,
Wie man weise fröhlich lebt;
Diese Kunst, die in den Fernen
Ueber jenen lichten Sternen
Unser Daseyn noch erhebt.

In der Jugend Blumenjahren
Sich dem Glück der Unschuld weyhn,
Rein das Herz bey den Gefahren
Auf der Lebensbahn bewahren
Und getreu der Tugend seyn.

Aber doch auf Freude merken
Und auf ihren Lobgesang;
Sich zu allen guten Werken
Durch der Freude Segen stärken
Das beglückt Aeonenlang.

Jede von uns sey auf immer
Dieser Künste Meisterin;
Tugendkränze welken nimmer
Und der Freude heller Schimmer
Leuchtet ewig durch sie hin.

52.

Tanzlied.

Eigne Melodie: oder auch, Das ganze Dorf versammelt sich ꝛc.

Komm Mädchen (Jüngling) schweb' an meiner Hand
Herab die frohen Reyhen,
Die Freude, die uns Kränze wand,
Soll uns auch Flügel leihen.

Sie drehet sich so schnell, so leicht
Um uns in tausend Kreisen,
Ihr nach! ihr nach! eh' sie entweicht —
Das ziemt dem frohen Weisen.

Was nützt uns, ohne froh zu seyn,
Was unser Erdenleben?
Zur Fröhlichkeit ward es allein
Vom Himmel uns gegeben.

Schnell eilen unsre Jahre hin,
Bald folgt der Herbst dem Lenze!
Froh durch das Leben hinzufliehn
Schlingt euch in leichte Tänze;

Musik gießt raschre Tanzeslust
Hin in der Tänzer Mitte;
Ihr wallet jedes Mädchens Brust,
Sie flügelt unsre Schritte.

Wie Sphären sich einander ziehn,
So schweben durch die Glieder
Wir auf und ab, wir nahen, fliehn
Und finden stets uns wieder.

Leicht schlängeln wir im Labyrinth
Uns fort durch alle Reyhen,
Und wallen, wenn wir müde sind
Am Arme der (des) Getreuen.

Doch Sitt' und Anstand weichen nie
Beschämt von unsrer Seite;
Uns führet stets die Harmonie
Im Grazien Geleite.

Nur

Nur ihnen weyhn wir unsern Tanz,
Den Musen frohe Lieder,
Terpsichore reicht uns den Kranz
Und schwebt zu uns hernieder.

53.

An die Freude.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Freude, die zur Führerin
Uns so gern sich weyhet,
Und auf unsre Pfade hin
Ihre Rosen streuet;
Als die Welt dir Lieder sang
Lebte sie in Frieden,
Seit sie grübelt, ist sie krank,
Frohsinn weggeschieden.

O wer dich im Herzen fühlt,
Der ist mehr, als König —
Wie das Glück mit Kronen spielt,
Kümmert ihn nur wenig,
Aengstlich flickt er nicht am Staat,
Klimmt nicht auf, nach Höhen,
Ungehemmt läßt er das Rad
Aller Dinge gehen.

Friede wohnt in seiner Brust
Ruh in seiner Hütte —
Hier schon fühlt er Himmelslust
In der Seinen Mitte.
Froh und heitern Sinns genießt
Er des kurzen Lebens:
Keine Blume, keine sprießt
Je für ihn vergebens.

Mögen Philosophen sich
Außer Athem sprechen,
Ueber Worte ritterlich
Schwere Lanzen brechen:
Wird denn glücklicher das Land,
Froher unser Leben,
Ob uns Leibnitz oder Kant
Weisheitsregeln geben?

Freude! du, du sollst allein
Uns durchs Leben führen,
Du nur Lehrerin uns seyn,
Unsern Staat regieren.
Dir, o Göttin! wollen wir
Täglich Opfer bringen
Und bey diesen Opfern dir
Frohe Lieder singen.

54.

Gesellschaftliches Lied.
für
junge Frauenzimmer.

Mel. Ich gieng im Mondenschimmer ꝛc.
von Schulz.

Auf! fesselt zum Genusse
Des Lebens flücht'gen Traum!
Beym schwesterlichen Kusse
Gebt keiner Grille Raum!

Noch glüht uns Blick und Wange
So sanft, so jugendlich,
Hebt Nachtigallensange
Noch unser Busen sich.

Wer bringt den May uns wieder,
Der ungenützt entfloh?
Wer singt dann für uns Lieder?
Wer macht das Herz uns froh?

Beaten mögen schmollen,
Daß wir uns traulich freun,
Als freye Mädchen wollen
Wir keine Nonnen seyn.

Die Töchter unsrer Alten
Mit ihrer steifen Pflicht,
Und ihres Schleyers Falten
Lobt uns als Muster nicht!

Zwar Tugend sey uns theuer!
Doch ein verbrämt Gewand,
Ein Reifrock und ein Schleyer
Sind nicht ihr Unterpfand.

Das Auge niederschlagen,
Ist noch nicht Sittsamkeit,
Und nie ein Wörtchen sagen,
Heischt nicht Bescheidenheit.

Nein, Harmonie und Freude
Soll unsern Kreis umwehn!
Der Unschuld Glanzgeschmeide
Soll unser Scherz erhöhn!

Dann lacht in unsern Chören
Selbst wer der Freude grollt,
Dann sind — doch stets in Ehren —
Uns brave Männer hold.

Auf! Schwestern! zum Genusse,
Eh unser May entflieht!
Zum trauten Freundschaftskusse
Tön' unser Jubellied!

55.

Frühlingslied.

Mel. Die du Herzen sanft verbindest ꝛc.

Freude wirbelt in den Lüften,
Wonne lächelt auf der Flur,
Und in balsamreichen Düften
Haucht Entzücken die Natur.

Milder glänzt der reine Himmel
Ueber der geschmückten Au:
Zarter Würmchen Lustgewimmel
Säuselt auf dem Morgenthau.

Linde Schmeichellüftchen wallen
Durch der Bäume sanftes Grün;
Tändeln von den Blumen allen
Zu der Rose Busen hin.

Summend suchen ems'ge Bienen
Ihren holden Nektarsaft,
Und die Blumen zollen ihnen
Ihrer Kelche süße Kraft.

Liebe girret in Gesträuchen
Rufet laut im Wiederhall:
Scherzt in spiegelhellen Teichen
Und belebt das Veilchenthal.

Wie so schön ist diese Erde!
Alles wie so freudenvoll!
Dankets ihm — Der sprach: sie werde!
Augen bringt ihm euren Zoll.

Seelig, wem aus Himmelshöhen
Rührung in den Busen dringt!
Seelig, wen ein göttlich Wehen
Hier zu sanften Thränen bringt.

56.

Abendlied.

Die Mel. steht in Ehrenbergs Matthesons Abend.

Dir großem Tagsgestirne, dir sey Dank
Für deinen Strahl der Wonne, der uns schien:
Entzücket preisen wir die Allgewallt
Mit der du uns so gnädig hast beglückt.

Der Segen über Wald und Berg und Thal,
Der dir entfloß, belebt nun wieder mich.
Wohl mir, dem zu dem süßesten Genuß
Ein guter Gott Gefühl und Neigung gab.

Und was gebühret ihm denn nun von mir
Für den Genuß der Schönheit der Natur?
Was mehr, als ein davon gerührtes Herz
Das dieses Gut mit Dankbarkeit genießt?

„Im

„Im Tempel deiner herrlichen Natur,
„Steigt mein Gebet, o Weltgeist! stillvereint
„Mit dieser Wiesenblumen Opferduft
„Zu dir, zu dir aus trunkner Seel' empor."

„Und fleht von deiner weisen Güt und Macht:
„Laß jeden Tag des Lebens, der uns scheint,
„So froh und selig seyn, wie der uns war,
„Der in des Wäldchens Abendkühle floß."

M. Hausius.

57.

An die Vernunft.

Mel. Hört ihr meine deutschen Brüder. ꝛc.

Höret die Vernunft! sie lehret
Euch des Menschen Werth und Wohl.
Nicht ihr Bild, sie, sie verehret;
Die Vernunft kennt kein Idol.
Sie, die Kraft, die in Euch denket,
Ist der Gottheit reinster Hauch;
Sie hat selbst sie Euch geschenket,
Menschen, darum braucht sie auch.

Sie hilft uns die Wahrheit kennen,
Führt uns auf der Gottheit Spur,
Lehrt, ihr reinen Weihrauch brennen
In dem Tempel der Natur.

O Natur! du bist die Leiter,
Die zur Weisheit uns erhebt;
Durch dein Licht wird alles heiter,
Freu't sich alles, was da lebt.

Die Vernunft lehrt uns dich schätzen.
Holde Freyheit! Sie entreißt
Uns der Knechtschaft ehrnen Netzen,
Und veredelt unsern Geist.
Menschen, sagt den Schwärmereyen,
Sagt dem Aberglauben ab!
Laßt euch keinen Wahn entzweyen;
Wahn war stets der Freyheit Grab!

O Vernunft, in deren Strahle
Uns der Eintracht Bild erscheint,
Die uns heut' zum ersten Male
In ein Gotteshaus vereint!
Laß uns jede Tugend üben,
Welche deinen Thron umringt,
Und uns stets als Brüder lieben,
Die der Gleichheit Band umschlingt.

Stürzet ein, ihr Scheidemauern,
Die uns allzulang getrennt!
Ewig soll die Flamme dauern,
Die der ew'gen Wahrheit brennt!

Vater der Natur, wir geben
Uns darauf die Bruderhand,
Stets für die Vernunft zu leben
Und für unser Vaterland.

58.

Trinklied.

Mel. Ich bin ein flinker Bauerspursch.

Ei! war ich nicht ein Thor, daß ich
Den Grillen mich ergab.
Gewiß, sie hätten endlich mich
Geliefert noch ins Grab.
Drum, fort mit euch! komm Fläschchen Wein
Gefüllt mit rheinschem Gold;
Du sollst mein Ein und Alles sein,
Und meiner Arbeit Sold!

Wie düster war es um mich her;
Kein Fünkchen Trost im Sinn —
Das Herz allein war mir so schwer,
Wie ich jetzt selber bin:
O! seit ich mich mit dir verband,
Mein liebes Fläschchen Wein!
Seitdem ist heller mein Verstand,
Drum schenkt mir wieder ein!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Schenkt ein; das Fläschchen leeret sich!
Wie du dich neigst, so neigt
Auch einst mein Lebensfläschchen sich
Bald oder spät vielleicht.
Zeigst du mir, Fläschchen! dies so schön;
So seh' ichs klärlich ein:
Du mußt, um recht es zu verstehn,
Oft ausgetrunken sein.

Nun, gebt ein frisches her! Das ist
Der schönste Trost für mich!
So, wie du neu gefüllest bist,
So werd' auch künftig ich
Neu leben in der andern Welt,
Da wo Anakreon
Und Uz und Gleim das Gläschen hält,
Und mancher Musensohn.

Da soll's erst an ein Trinken gehn,
Die Flaschen füllen da
Von selbst, wenn man draus trinket, schön
Sich an mit Malaga,
Mit Wein von Hochheim und Burgund,
Champagne und vom Rhein:
Denn diese Berge, das ist kund,
Schmückt dort verklärter Wein.

O!

Bayerische Staatsbibliothek München

O! fromme Zecher! kommt herbei
Und trinkt; — Wer edel denkt,
Und nie durch Trug und Heuchelei
Den armen Bruder kränkt;
Der ist gewiß der Gottheit werth,
Wenn er auch trinkt und küßt,
Indeß der Schelm zur Hölle fährt:
Der fromm scheint, und nicht ist.

Der Morgensonne Purpurglanz
Strahl' oft in den Pokal!
Der Tag, die Nacht beim Sternentanz
Find' uns beim frohen Mahl!
Wenn einst Freund Hain die Hippe schwingt;
So trink' ichs ihm noch zu;
Und folg' ihm, wenn er lächelnd winkt,
Halbtaumelnd nach, zur Ruh! —

B. L. Neußmann.

59.

Geburtstagslied.

Mel. Wenn die Nacht in süßer Ruh ꝛc.

Deines Lebens ersten Tag,
Woll'n wir freudig singen,
Und so viel das Herz vermag
Dir dies Opfer bringen;
Wollen ferner Wohlergehn
Dir vom guten Schöpfer flehn.

Doch nicht für dich ganz allein
Flehn wir Segen nieder;
Nein, wir schließen auch mit ein
Die in unsre Lieder,
Die der Freundschaft sanftes Band
Gütig hat uns zugewandt.

Nie stör' uns ein Misgeschick
Nie stör' Schmerz und Klage
Deine Freuden! lauter Glück
Kröne deine Tage,
Ja, dein ganzes Leben sey
Wie der schönste Tag im May.

Bl — r.

60.

Warnung.

Mel. steht in Siegf. Schmieds Auswahl aus Langbeins Gedichten. Leipzig. oder auch: Wackre Brüder stimmet an rc.

Nur ein Veilchen blüht der May
Und dann huscht er schnell vorbey;
Mädchen, merket, was ich sage!
Flügel haben unsre Tage.
Endlich welken Blum und Strauch:
Euer Schönheitsblümchen auch.

Barbara, das Mütterlein
Hat auch einst ein Lärvchen fein.
Doch nun flieht sie jeden Spiegel,
Wie die Pest, und hängt die Flügel;
Denn ihr Antlitz hat ein Schock
Falten, wie ein Priesterrock.

Neulich gab ein Rindchen Brod
Ihrem letzten Zahn den Tod.
Schluchzend rief sie: „Junge Kerle
Nannten sonst dich eine Perle!
Ach, wer sieht dir das noch an!
Fahre wohl, du Herzenszahn!“

Das, ihr Mädchen, klingt betrübt.
Drum, wenn man euch redlich liebt,
So geruht, das Wiederlieben
Nicht so weit hinaus zu schieben!
Sonst fliegt euch und uns der May,
Wie ein Bogenpfeil, vorbey.

Langbein.

61.

Frühlingslied.

Eigne Melodie.

Der Frost verbebt,
Und duftend schwebt
Der wonnige Frühling hernieder!
Des Waldes Grün
Beginnt zu blühn.
Und wölbet zu Lauben sich wieder.

Der Wiesengrund,
Von Blumen bunt,
Lockt Mädchen zu fröhlichen Tänzen;
Das Veilchen hebt
Sein Haupt, und strebt
Am Busen des Mädchens zu glänzen.

Der

Der Himmel blau,
Haucht sanft und lau
Herab in des Apfelbaums Blüthe;
Kommt, Freunde, pflückt
Euch Zweig' und schmückt
Beym Frühlingsgesange die Hüthe.

Der Sonnenstrahl
Erweckt im Thal
Die Lerche zu lieblichen Tönen;
Sie steigt und schwingt
Empor und singt
Bewundert von horchenden Schönen.

Der Sprosser wacht,
Und klagt der Nacht
Die stillen Gefühle der Liebe;
Und rund umher
Im Wald und Meer,
Erwachen die süßesten Triebe.

Drum, Freunde, weiht
Die Wonnezeit
Den Freuden der Unschuld und Tugend;
Denn Frühlingslust,
Wie euch bewußt,
Ist flüchtig, wie unsere Jugend.

Ernst Müller.

62.

Frühlingslied.

Mel. steht in den Gesängen am Clavier von M. Hausius. Leipzig. oder auch: Wohl, wohl dem Manne für und für ꝛc.

Auf kleinen Silberwölkchen sank
Mit seidenem Gefieder,
Bey Lerchenschlag und Haingesang
Der junge Frühling nieder,
Mit ihm kam Seegen, Heil und Glück,
Auf die erwachte Flur zurück.

Der bunte Sommervogel irrt
Auf Veilchen und auf Rosen.
Die unschuldsvolle Taube girrt
Den Tauber liebzukosen.
Zur Liebe ruft uns die Natur
Und Liebe ist das Lied der Flur.

Der Himmel lächelt Seeligkeit
In weichgeschaffne Herzen;
Und göttliche Zufriedenheit
Mischt sich mit frohen Scherzen:
Die Unschuld wandelt weiß und rein
Bey Fest und Spiel in unsern Reihn

Hier seh ich Blümchen mancher Art
Die sich aus Knöspchen winden.
Roth, blau und weiß und jung und zart,
Hier will ich Kränze binden
Für dich und mich, sieh auf sie hin
So rein wie sie, ist stets mein Sinn.

63.

An den Monat Julius.

Eigne Melodie.

Unzählig oft hat man vom Mai geleiert,
Den Geistern von Geschmack zum Ueberdruß;
Doch deinen Ruhm, du schöner Julius!
Hat keiner noch, so viel ich weiß, gefeiert.
So wag' ichs denn, und singe laut dein Lob,
Und zürnte gleich der Stutzer May darob.

Sein Veilchenbeet, gerühmt von allen Barden
Ha! wer erhebt's, verkannter Julius,
Wohl über Liljen und Konvolvulus?
Und span'sche Wick' und Nelk' und Spikanarden,
Wohl über Kaiserkron' und Rosenstrauch,
Die später blühn an deinem warmen Hauch?

Zwar

Zwar bläht der Mai sich mit dem Blütenbaume,
Der kurze Lust doch nur dem Auge schafft:
O Julius! durch deines Athems Kraft
Reift für den Gaumen Kirsche, Birn und Pflaume!
In Wald und Garten, rings auf Berg und Au
Schenkst du den Kindern Beeren roth und blau.

Was kann der Schwächling Mai zum Mahl
bescheeren?
Radieschen und Spinat? Ein dürft'ger Schmaus!
O! mehr als dies, leerst du dein Füllhorn aus,
Gilt ein Gericht von Zuckerschot' und Möhren;
Du spendest Himbeer'n und Melonenfrucht,
Die man umsonst im Frühlingsgarten sucht.

Oft wandelt noch der Mai die Schmeichelweste
In rauhen Wind; oft ist sein Abend kalt,
Daß Kirschenblüt' und Wein verschrumpft, und bald
Das Vögelchen erfriert im ofnen Neste.
Bist du erst da, du, immer mild und warm,
Sinkt, was da liebt, sich froher in den Arm.

Ha! wie erquicken deine Abendlüfte,
Wenn Käfer ziehn mit schnurrendem Gesumm!
Wie haucht so süß dein Kaprisolium!
Wie laben deiner Linden Blütendüfte!
Und o! wie gern schlüpft mancher Kranke dann
In's Quellenbad, was er im Mai nicht kann!

Wagt's

Wagt's wo ein Feind dir manches aufzurücken,
Verläumdung ist's! Vor deiner Sonne Glut,
Birgt sich das schöne Weib im Halmenhut;
Wer schmählt im Ernst auf deine muntern Mücken?
Ja, deine Fliegen selbst thun wenig Tort:
Die schafft die Fliegenklapp' und Rothbart fort.

Singt denn, so lang' ihr wollt, in Meisterliedern,
Ihr Herrn, von Lenzgefühl und Maigenuß!
Ich rühme dich, mein Liebling Julius!
Du bleibst mir werth vor allen deinen Brüdern.
Ein Milchbart ist der Mai; du bist voll Mark
Und reifer Kraft; ein Mann, gesund und stark.

64.

Abendlied.

von Freunden unterm Sternenhimmel zu singen.

Mel. Ich danke Gott und freue mich.

Das walte Gott! die stille Nacht
Senkt sich auf uns hernieder,
Und hüllt der Fluren Wunderpracht
In ihre Schatten wieder.

Der Abendstern dem Pilger winkt,
Zur Ruhe sich zu legen;
Und wer sich matt gesorgt, der sinkt,
Dem Schlummergott entgegen.

Der Tag ist hin, und seine Spur
Ist Träumen zu vergleichen;
Froh sahn, am Busen der Natur
Wir ihn, für uns entweichen.

Uns, die der Liebe Bund vereint,
Ist er so süß verschwunden!
Und mancher hat ihn wohl verweint.
Der keinen Freund gefunden!

Drum sey ihm, der den Rosenbund
Der Lieb' um uns geschlungen,
Dafür mit dankerfülltem Mund
Dies Abendlied gesungen.

Sein Nam' ist Gott, am Firmament
Stehts golden angeschrieben.
Sein Nam' ist Gott! und wer ihn kennt
Muß inniglich ihn lieben.

Ihn preise, wer im Erdenthal
Das Glück der Freundschaft findet;
Und wem, wie uns im Sternensaal
Das Abendroth verschwindet.

Ernst Müller.

65.

65.

Trinklied.

Mel. Die Felder sind nun alle leer ꝛc.

Nur der gehört zu unserm Kreis,
Der seltner Freundschaft Werth
Noch nach der deutschen Väter Art
Durch biedre Thaten ehrt;

Der mit dem feyerlichsten Schwur
Der Lieb' und Zärtlichkeit
Im Lenze seiner Jahre früh
Das offne Herze weiht;

Der ohne Schminke. — Brüder, auf!
Füllt bey dem frohen Mahl
Von alter Redlichkeit durchglüht
Den schäumenden Pokal:

Und schwöret ewig feind dem Mann
Voll niedrer Schmeicheleyn,
Dem Freund von Herzensthätigkeit
Als Deutsche treu zu seyn!

Denn der nur ist für unsern Kreis,
Der seltner Freundschaft Werth
Noch nach der deutschen Väter Art
Durch biedre Thaten ehrt.

66.

Unschuld.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Unschuld ist ein Mirthenkränzchen
Blühet immer, immer grün,
Hebt aus jedem Schritt ein Tänzchen
Läßt die Wange schöner blühn.
Unschuld ist ein schönes Liedchen
Singet ein in süße Ruh!
Lacht in Wang und Kinn ein Grübchen
Nennet sich mit Du und Du.

O sie strahlt so sanft und stille
In die holde Wange Schein.
Lächelt in des Busens Fülle
Keusch und sanft und engelrein.
Schämet sich mit sanfter Röthe
Ob auch nur die leise Luft
Ihr das Tuch vom Busen wehte
In der schwülen Abendduft.

Bäche tanzen, wo sie schwebet
Durch die bunte Frühlingsflur.
Unter ihren Tritten lebet
Jung und munter die Natur.

Unschuld ist durchs Erdenleben
Wie ein fester Pilgerstab;
Wenn uns Nacht und Tod umgeben
Leuchtet sie uns noch ins Grab.

Siede.

67.

Lied.

am Geburtstage einer Freundin von einem Zirkel guter Freunde zu singen.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut.

Freunde, laßt uns fröhlich seyn
In vertrauten Kreisen:
Sich des Lebens zu erfreun,
Ist die Pflicht der Weisen!
Nicht im rauschenden Getön,
Fern von allen Sorgen,
Sey uns diese Stunde schön
Wie ein Lenzenmorgen.

Freunde, heftet Blick in Blick,
Ruft den besten Seegen
Unsrer Freundin bestem Glück
Heute noch entgegen!

Ueber=

Ueberall, all überall
    Steh ihr Glück zur Seite;
Wonne, Wonne sonder Zahl
    Sey ihr Loos — wie heute.

Ihren Vater (ihre Mutter) segne Gott;
    Seines (ihres) Hauptes Haare
Rett' er von der fernsten Noth
    In die spätsten Jahre.
Jeder Wunsch, den still er (sie) heut
    Zu der Vorsicht Throne
Sandte, bring' ihm (ihr) Seeligkeit
    Seeligkeit zum Lohne.

Freundschaft ist das höchste Gut
    Dieses Pilgerlebens;
Wer sie nicht mit Treu und Muth
    Ehret, lebt vergebens.
Freunde! kommt, schwört Hand in Hand
    Mit dem reinsten Triebe:
Ewig sey der Freundschaft Band
    Ewig unsre Liebe.

Winkt uns einst der Abendstern
    Zu der letzten Scene,
Nahe sey sie oder fern
    Fall' der Freundschaft Thräne!

Waller!

Waller! kömmst du einst ans Grab,
Segne unsre Liebe!
Glücklich, wem die Gottheit gab
Aechter Freundschaft Triebe.

G. C. Claudius.

68.

Punschlied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Trinkt, Freunde, trinkt, den edlen Punsch der Britten,
Schlürft ihn gefühlvoll ein,
Und lernt durch Herz, Vernunft und edle Sitten,
Euch sanfter Freude weihn.

Weg mit dem Lärm gemeiner roher Seelen;
Er ziemt der Weisheit nicht.
Doch solls uns nicht an Scherz und Freude fehlen,
Wenn Lieb' und Freundschaft spricht.

Auf! Freunde, schwört bei dieser edlen Schaale,
Stets groß und gut zu seyn,
Im ganzen Leben, wie beim frohen Mahle,
Der Freundschaft euch zu weihn!

Der Welt zum Heil, uns selbst zum Glück zu leben,
Sey unser Stolz und Wunsch!
Ein solcher Trieb wird unsern Werth erheben;
Darzu stärk uns der Punsch!

69.

Lied.
an die Freundschaft.

Die Mel. steht in den Liedern im Volkston
von M. Hausius. Leipzig.

Chor.

Sey gegrüßt durch unsre Lieder
Himmelstochter! schwebe nieder,
Dir entglüht der Herzen Dank
Dir ertönt der Weihgesang.

Eine Stimme.

Wenn in jungen Rosenlauben
Uns die Freude übermannt,
Unterm Scherz beym Saft der Trauben
Fühlen wir der Freundschaft Hand;
Nur der Freundschaft danken wir
Den Genuß der Freundschaft hier.

Chor.

Sey gegrüßt rc.

Eine

Eine Stimme.

Wenn, vom Glücke losgerissen
Unser Auge einsam weint,
Und in grausen Finsternissen
Uns kein nahes Licht erscheint,
Holde Freundschaft! schenkest du
Dem bedrängten Herzen Ruh.

Chor.

Sey gegrüßt ꝛc.

Eine Stimme.

In der öden Grabeskammer
Schwindet jedes Traumgesicht,
Jede Freude, jeder Jammer,
Nur die Freundschaft schwindet nicht;
Dort empfängt uns Hand in Hand
Einst ein beßres Vaterland.

Chor.

Sey gegrüßt ꝛc.

Funk.

70.

Am
Geburtstage eines Vaters.

Eigne Melodie.

Chor.

Der schöne Tag ist wieder da,
Wo ihn zuerst die Erde sah!
Empfanget ihn mit Jubelklang
Singt, Brüder! singt den Festgesang!

Eine Stimme.

Wems heiß durch alle Adern glüht,
Wenn er der Brüder Freuden sieht,
Wer sich von Herzen freuen kann,
Der komm und stimme mit uns an.

Chor.

Der schöne Tag ꝛc.

Erste Stimme.

Schön ist der May im Blütenkranz.

Zweyte Stimme.

Schön ist der Morgenwolke Kranz,

Beide.

Schön, wenn er mit dem Purpurlicht
Die grauen Nebel all durchbricht.

Erste

Erste Stimme.

Schön ist sein lächelnd Angesicht

Zweyte Stimme.

Schön sind die Kränze die er flicht.

Erste Stimme.

Doch froher, froher ist der Tag,
Der heut die Dämmerung durchbrach.

Chor.

Der schöne Tag ꝛc.

Eine Stimme.

Der uns den Freund und Vater gab.
Der lichte Tag, er stieg herab,
Und mit ihm Freuden ohne Zahl,
Auf unsern Weg durchs Freudenthal!

Alle.

Der schöne Tag ꝛc.

71.

An die Unschuld.

Mel. Die du Herzen sanft verbindest ꝛc.

Unschuld! Göttin jener Zeiten
Wo auf weicher Rasenbank
Amors süße Seligkeiten
Der bekränzte Schäfer sang.

Wo der Bach des Hirten Spiegel,
Wo der Rasen sein Altar
Und die Treue noch das Siegel
Von dem Bund der Liebe war.

Fromme Opfer bringt im Lenze
Lächelnd dir das Mädchen dar,
Und der Jüngling windet Kränze
Dir zum Ruhm ums blonde Haar.

Deinen blumenvollen Tritten
Folget Jüngling, Mann und Greis.
In Pallästen und in Hütten
Tönet deiner Schönheit Preis.

Segnend stralen deine Spuren
Jedem Wesen eingedrückt:
In den Wäldern, auf den Fluren
Steht dein Bild mit Lust geschmückt.

Die

Die du aus dem Gange hüpfest
Aus dem muntern Auge glühst;
Fest das Band der Liebe knüpfest,
Heiter auf der Stirne blühst.

Du verschönst des Lebensfreuden,
Schmückst des Frühlings buntes Kleid;
Du beblümst die Bahn der Leiden,
Und entwölkst die Einsamkeit.

Lenkst an reizenden Gestaden
Langsam dieses Lebens Fluß;
Nährst den Fleiß für edle Thaten
Und beseelst des Liebchens Kuß.

Führst an deinem Rosenwagen
Himmlische Zufriedenheit,
Und belohnst in grauen Tagen
Deinen Freund mit Heiterkeit.

Loder.

72.

Das Liedchen von der Ruhe.

Die Mel. steht in den Liedern im Volkston
von M. Hausius. Leipzig. oder auch:
Wohl, wohl dem Manne für und für rc.

Im Arm der Liebe ruht sich's wohl,
Wohl auch im Schooß der Erde;
Obs dort noch, oder hier seyn soll,
Wo Ruh ich finden werde,
Das forscht mein Geist, und sinnt und denkt
Und fleht zur Vorsicht, die sie schenkt.

Im Arm der Liebe ruht sichs wohl;
Wenn mich, der Welt entrücket,
Des Liebchens Blick so seelenvoll,
Des Liebchens Kuß beglücket:
Dann schwinden von dem trunknen Sinn
Des Lebens Sorgen alle hin.

Im Schooß der Erde ruht sichs wohl
So still und ungestöret!
Hier ist das Herz oft kummervoll:
Dort wirds durch nichts beschweret;
Man schläft so sanft, schläft sich so süß
Hinüber in das Paradies.

Ach!

Ach! wo ich wohl noch ruhen soll
Von jeglicher Beschwerde?
Im Arm der Liebe ruht sichs wohl,
Wohl auch im Schooß der Erde.
Bald muß ich ruhen, wo es sey
Das ist dem Müden einerley.

Wilhelm Ueltzen.

73.

Trinklied für Deutsche.

Mel. Fern sey jeder Gram uns heute, oder auch: Auf ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Auf! und füllet eure Becher
Schäumend voll mit deutschen Wein!
Trinkt euch fröhlich! wackre Zecher
Schlagt zum Bruderbunde ein!
Scheucht aus unserm trauten Kreise
Jeden schwarzen Grillenfang!
Singt, nach unsrer Väter Weise
Einen frohen Rundgesang.

Ihre alte Sitte schwebe
Uns als goldne Regel vor;
Wackrer Sinn und Wandel hebe
Zu den Sternen uns empor!

Trinkt!

Trinkt! dem lieben Vaterlande
Töne unser Becherklang!
Und dem Rhein- und Moselstrande
Unser warmer Herzensdank!

Denn aus ihren schlanken Reben
Floß uns dieser Zaubersaft,
Der dem Greise junges Leben,
Trost dem armen Dulder schaft.
Füllt auf's Wohl von Deutschlands Söhnen
Unsern stattlichsten Pokal!
Laßt ihr Lob so laut ertönen,
Daß es fülle Wald und Thal!

Deutsche Mädchen sollen blühen,
Die der Unschuld Farbe schmückt,
Die von Jugendfeuer glühen
Und der Tugend Reiz entzückt!
Jeder Jüngling, soll auch leben
Der es treu mit Liebchen meint:
Ihn soll unser Lied erheben
Wenn er ist so wie er scheint.

Uns, Ihr Brüder, sey hienieden,
Kraft zu jeder guten That,
Freiheit, Ehre, Glück beschieden!
Goldne Früchte edler Saat!

Trinkt!

Trinkt! und bleibt im Bruderbunde
Gott und jeder Pflicht getreu;
Daß einst Eure letzte Stunde
Fröhlich, wie ein Trinkfest sey!

74.

Trauerlied einer Grasemücke.

Bekannte Melodie.

Ach, Schwester, die du sicher
Dich auf den Aesten wiegst,
Mit deinem Gatten scherzend
Um diese Bäumchen fliegst:
Hör meine Leidgeschichte,
Und fliehe weit von hier!
Nimm deinen Mann und Kinder,
Und was du liebst, mit dir!

Der schönste Abend lachte
Herab auf die Natur,
Und alles schwieg; ein Zephir
Durchsäuselte die Flur.
Ich saß im Nest, und deckte,
In unschuldvoller Ruh,
Mit mütterlichen Flügeln
Die nackten Jungen zu.

Mein Gatte saß mir nahe
Auf einem Zweig, und sang
Sein Abendlied, das wirbelnd
Durch goldne Wipfel drang;
Als plötzlich unterm Baume
Ein Flintenschuß geschah,
Und ich mein liebes Männchen
Vom Bley getroffen sah.

Er fiel, und sah noch zärtlich
Im Fall nach mir zurück;
Fiel dann von Zweig zu Zweige
Hinab; mein starrer Blick
Blieb fest auf ihn geheftet,
Bis unter Krampf und Schmerz
Zum letztenmal ihm klopfte
Das kleine gute Herz. — —

Wie schlug er nicht die Erde
Mit seinen Flügelchen!
Dann zuckt' er — — Ach! ich konnte
Nicht mehr ihn leiden sehn. — —
Ihr Menschen! — Nein, Barbaren
Und Mörder! das seyd ihr!
Was that euch denn zu Leide
Dieß kleine gute Thier?

Er sang froh und zufrieden
Sein Liedchen, liebte mich,
Und hielt mit allen Vögeln
Sich gut und nachbarlich.
Mit ihm starb meine Freude;
Ich, arme, will betrübt
In Wüsteneyen fliegen,
Wo's keine Menschen giebt,

J. P. Sattler.

75.

Ermunterung zur Freude.

Die Mel. steht in den Liedern im Volkston
von M. Hausius. Leipzig. oder auch:
Ich gieng im Mondenschimmer rc.

Kränzt das Haupt mit Immergrün
Und mit frischen Nelken,
Pflückt die Rosen, wenn sie blühn,
Da sie rasch verwelken.

Schmachtend winkt noch mancher Blick
Uns zu Wonne Freuden:
Noch versüßt der Liebe Glück
Uns des Lebens Leiden.

Man-

Manches liebe Veilchen blüht
Noch auf unsern Wegen
Manche Rosenwange glüht
Unserm Kuß entgegen.

Freundschaft heilt noch manchen Schmerz:
Ist es nicht Entzücken
An sein liebeklopfend Herz
Einen Freund zu drücken!

Drum will ich so lang' ich bin
Mich des Lebens freuen
Und mit Blüthen vor mich hin
Meinen Weg bestreuen.

76.
Rundgesang.

Mel. s. Lieder für Freunde. Leipz. 1788.

Einer.

Unbesorgt voll edler Freuden

Chor.

Trinken wir! — trinken wir!

Einer.

Hier umringt von Fröhlichkeiten,

Chor.

Trinken wir! — trinken wir!

Einer.

Ergreifet die Becher, und singet dabey
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu.

Chor.

Wir nehmen die Becher und singen dabey
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu.

Einer.

In der Freundschaft uns zu üben

Chor.

Trinken wir! — Trinken wir!

Einer.

Unsre Freunde warm zu lieben

Chor.

Trinken wir! — Trinken wir!

Einer.

Ergreifet die Becher, und singet dabey
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu.

Chor.

Wir nehmen die Becher und singen dabey
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu.

Einer.

Wahre Treue zu beweisen

Chor.

Trinken wir! — trinken wir!

Einer.

Und der Liebe Glück zu preisen!

Chor.

Trinken wir! trinken wir!

Einer.

Ergreifet die Becher und singet dabey
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu.

Chor.

Wir trinken mit Freuden und singen dabey
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu.

77.

Frühlingslied.

Eigne Melodie.

Schöner Frühling, kömmst du wieder,
Alles zu erfreun?
Unsre Freude lehrt uns Lieder
Dankbar dir zu weihn.
Jeder Busen fühlt die Triebe
Sanfter Zärtlichkeit,
Und ergiebt sich gern der Liebe
Die das Herz gebeut.
Gefühl versüßter Leiden
Erhöht der Liebe Freuden!
Ueberall erwacht die Spur
Der liebenden Natur.

Lieblich düften Gras und Bäume,
Laden ein zum Scherz,
Und in wollustvolle Träume
Wiegen sie das Herz.
Blüthentanz von sanften Westen
Weht uns Schlummer zu,
Frohe Vögel in den Aesten
Singen uns zur Ruh.
Genießt das Glück der Jugend
In Unschuld, Lieb' und Tugend:
Aber wessen Herz nicht rein,
Kann nie so glücklich seyn.

Holder Frühling, bleib uns lange,
Mach uns sanft und gut.
Sind wir traurig, ist uns bange,
Schaff' uns frohen Muth.
Sey bey unsern muntern Spielen
Unser trauter Freund,
Laß nur den sich glücklich fühlen,
Der es redlich meint.
Gesang erweckt Empfindung
Zu herzlicher Verbindung:
Führ' uns, holder Frühling, du
Der Lieb' und Freundschaft zu.

W. G. Becker.

78.
Die Lehren des Bacchus.

Mel. Gesundheit, Herr Nachbar! rc

Da nahet sich Bacchus, der Fröhlichkeit Freund,
Gott Bacchus, der Menschen mit Menschen vereint!
Er treibt von der Stirne des Kummers die Falten,
Macht reicher den Armen, macht jünger den Alten.
Er winket, er winket auch uns bei dem Klang
Der blinkenden Gläser zum frohen Gesang.

Chor.

Wohlauf denn, ihr Lieben! es schalle beim Klang
Der blinkenden Gläser der frohe Gesang.

Politika, du mit dem ernsten Gesicht,
Erheitre dich, Göttin, wir scheuchen dich nicht.
Verbannt nur sind Namen, die enden auf kraten.
Gott Bacchus ehrt Menschen und menschliche Thaten:
Er liebet die Freude; er beut uns den Wein,
Und ladet uns freundlich zum schönsten Verein.

Chor.

Verbannt sind die Namen, die Menschen entzwein.
Wir folgen, o Bacchus, dem schönen Verein.

„Als Bacchus die Völker mit Wein und Gesang
Bis fern zu des Ganges Gestade bezwang,
Umdrängten ihn Schaaren in frohem Gewimmel,
Zu horchen der Weisheit, die stammte vom Himmel.
Da gab er Geseze, da lehrt' er beim Wein
Die jauchzenden Völker des Lebens sich freun.

Chor.

Wir horchen, wir horchen. Wie lehrte beim Wein
Gott Bacchus die Völker des Lebens sich freun?

So sang er, der Schwinger des Thyrsus, sein Haupt
Mit Kränzen von heiligem Ephen umlaubt:
„O kurz ist der Weg, den ihr wandelt hienieden;
„Bestreut ihn mit Blumen, und wallt ihn in Frieden;
„Und will euch der Dämon der Zwietracht entzwein,
„Ruft: Evoe Bacchus! und trinket den Wein."

Chor.

Heil, Evoe Bacchus! dem schönen Verein!
Wir folgen dem Rufe, wir trinken den Wein.

„Was störet den Frieden, den Lebensgenuß?
„Was hemmt der geselligen Freuden Erguß?

„Man

„Man wäget die Worte, man spähet Gedanken;
„Leicht führet dann über der Billigkeit Schranken
„Die deutelnde Leidenschaft, zeiget den Feind
„Im ruhigen Bürger, der redlich es meint.“

Chor.

Heil, Heil dir, o Bacchus, der alles vereint!
Es lebe, hoch lebe, wer redlich es meint!

„Laß Meinung sich heben, laß Meinung verwehn.
„In Fülle des Glanzes die Wahrheit zu sehn,
„Verträget das Auge des Sterblichen nimmer.
„Sie dämmert nur ferne, doch stralen die Schimmer
„Durch Nebel der menschlichen Meinung allein:
„Drum duldet die Nebel, und trinket den Wein.“

Chor.

Ja, heilig soll immer die Wahrheit uns sein:
Wir dulden die Meinung, und trinken den Wein.

So lehrte Gott Bacchus bei Wein und Gesang.
Ihm tönte von Tausenden jubelnder Dank;
Und alle, die Meinungen trennten, ergossen
Sich froh in den Arm des gerührten Genossen,
Und fühlten sich Bürger, zum Glücke vereint,
Und riefen: Es lebe, wer redlich es meint!

Chor.

Chor.

Wir fühlen uns Bürger, zum Glücke vereint;
Es lebe, hoch lebe, wer redlich es meint!

v. Halem.

79.

Trinklied.

Mel. Vivat Bachus, Bachus lebe.

Einer.

Töne laut, o Lied, erhebe
Himmelhoch den braven Mann,
Der erfindungsreich der Rebe
Ihren Nektar abgewann.

Alle.

Vivat Noah! Noah lebe,
Noah war der brave Mann,
Der zuerst der Purpurrebe
Ihren Nektar abgewann.

Einer.

Weg mit Wappen und Diplomen,
Und der Sippschaft leerem Wahn!
Rebenblut ist sonder Tadel;
Wer gut zecht, von gutem Adel;
Vater Noah ist sein Ahn.

Alle.

Alle.

Vivant Er und alle Ahnen,
Die beim lauten Freudenmahl
Rüstig zechten; ihren Manen
Weihn wir diesen Festpokal.

Einer.

Weg mit Stern- und Ordensbändern,
Mit geborgtem Flitterglanz!
Zünftig nur in deiner Gilde
Wählen wir zu unserm Schilde,
Noah, deinen Epheukranz.

Alle.

Seht! er strahlt um unsre Scheitel
Mit der Diademe Glanz;
Söhne Noahs, seid ihr eitel,
Seid es auf den Epheukranz.

Einer.

Weg mit Pracht und Feiernkleidern!
Weg mit Cour- und Gallatag!
Unser Feierkleid ist Freude,
Epheu unser Prachtgeschmeide,
Galla dieses Trinkgelag.

Alle.

Noah, deine Zecher tragen
Nur der Freude Liverei,

Sorglos, ob sie aufgeschlagen
Nach der neusten Mode sei.

Einer.

Weg mit Quart- und Foliobänden
Freunde, seid nicht superklug!
Forscht mit kunsterfahrner Miene,
Welcher Wein den Preis verdiene;
Und ihr wißt für heut' genug.

Alle.

Darum auf, ihr Festgenossen!
Trinkt und prüft den Rebensaft!
Vivant alle Virtuosen
In der Traubenwissenschaft.

Einer.

Weg mit Fama's Lermtrompete
Und der Zeitung Wiederhall!
Sagt ihr, Noahs brave Söhne,
Klingen jene hellen Töne
Wohl so gut, wie Gläserschall?

Alle.

Nein, beim Noah! nein! dem Zecher
Gilt der Zeitung Wiederhall
Nicht der Klang gefüllter Becher
Noch das Lied beim Rheinpokal!

Einer.

Einer.

Stosset an! Von lichtern Zonen,
Noah, blick auf uns herab!
Sieh, wie wir in Jubelchören,
Vater, dein Gedächtniß ehren;
Vater Noah, blick herab!

Alle.

Vivat Noah, Noah lebe!
Noah war der brave Mann,
Der zuerst der Purpurrebe
Ihren Nektar abgewann!

Einer.

Dankbar deiner Freudenspende
Tönt dir unser Hochgesang;
Dir ertönt aus allen Zonen,
Dir von allen Nationen,
Weinerfinder, Preis und Dank.

Alle.

Vivat Noah! Noah lebe!
Trinkt und stoßt die Gläser an!
Vivat Noah! Ihn erhebe,
Wer sein Lob noch lallen kann!

Stampeel.

80.

Hochzeitlied.

Mel. Fröhlich tönt der Becherklang ꝛc.

Einer.

Blick empor! — Vom Sternenland
Schwebt ein Tag hernieder.
Sonnenglanz ist sein Gewand,
Rosicht sein Gefieder —
Diesem Tag zu ehren
Laßt in vollen Chören
Laute Jubel hören!

Alle.

Preis dem Tag, den Sonnenflug
Rosig uns hernieder trug!

Einer.

Ew'ger Quell am Thron entfließt
Segenträufelnd Liebe;
Wer sein Liebchen traulich küßt
Fühlet Göttertriebe.
Heilger Liebe Flammen,
Die vom Himmel stammen,
Singt und stoßt zusammen:

Alle.

Alle.

Heil ihm, dem der Liebe Band
Lieb' am Thron der Liebe wand!

Einer.

Wo sich Seel' an Seele schmiegt
Kronen zu erringen,
Wo von Unschuld eingewiegt
Welten sich verjüngen,
Solch ein Glück erfahren,
Die in jungen Jahren
Sich mit Tugend paaren.

Alle.

Nehmt dies Glas der Zauberkraft,
Die das Glück der Menschheit schaft!

Einer.

Zwar hat treuer Freundschaft Band
Manche süße Freuden,
Wallenden reicht sie die Hand,
Lindert Pilgerleiden.
Doch in Amors Bunde
Blutet keine Wunde,
Ewigkeit ist Stunde —

Alle.

Freundschaft führt zur Sternenbahn,
Lieb' erreicht sie — stoßt ihr an!

Einer.

Liebe gab uns Lautenklang
Schäumender Pokale,
Frohes Herz und Rundgesang
Zum vertrauten Mahle.
Geist und Kraft und Leben
In dem Saft der Reben
Hat sie uns gegeben —

Alle.

Ihr, die uns dies Glück beschied,
Sprudle Wein und töne Lied!

Einer.

Auch das Mädchen, uns durch Blut,
Durch ihr Herz so theuer,
Fliegt, entbrannt von heil'ger Glut,
Froh zur Bundesfeier.
Wonne führt sie heute
An des Edlen Seite,
Der sein Herz ihr weihte.

Alle.

Süß sind Bande der Natur,
Doch der Liebe Schatten nur.

Einer.

Freunde, schenkt die Gläser voll —
Was sich liebt, soll leben!

Unsre Neuverlobten soll
Ew'ger Scherz umschweben!
Bis in muntern Tänzen
Enkel sie bekränzen
Müß' ihr Stern uns glänzen!

Alle.

Füllt das Glas und trinkt den Wein,
Himmel müß' ihr Leben sein!

81.

Trinklied.

Mel. s. Lieder für Freunde. Leipz. 1788.

Bruder auf dein Wohlergehn
Sey dir dieses Glas gebracht!
Unsre Freundschaft soll bestehen
Bis der Tod ein Ende macht.
Alle, die hier sind, sollen Zeuge seyn,
Alle, die hier sind, schließt die Freundschaft ein.

Bruder laß uns heut empfinden,
Was ein Kluger nur bemerkt,
Daß beim Wein sich Herzen finden,
Uns das Glas die Freundschaft stärkt.
Alle :,:

Oefne

Oefne ganz dein Herz der Freude
  Wie die Lippen diesem Saft:
Wollust ström' uns zu durch beyde,
  Rein gefühlt, und selbst verschaft.
Alle :,:

Wenn Geschäft und Pflichten drücken,
  Giebt nicht Wein und muntrer Scherz
In so frohen Augenblicken
  Neuen Muth und neues Herz?
Alle :,:

Mancher sucht im Bücherstaube
  Weisheit, Kitzel, Trost und Ruh;
Uns gewährt der Saft der Traube
  Dieses, und noch mehr dazu.
Alle :,:

Seine Spröde zu bezwingen
  Trillert dort ein Coridon —
Mag er sich recht durstig singen
  Lachen wir und gehn davon.
Alle :,:

Wenn die Spröde Liebe trüget
  Sey sie von uns ausgelacht.
Jedem Aug, das uns vergnüget
  Werde heut ein Glas gebracht.
Alle :,:

Auch soll jedes Mädchen leben
(Bruder schlage froher an)
Das die Hofnung nicht nur geben
Sondern auch erfüllen kann.
Alle :,:

Bruder unsre Tage fließen
Zwischen Lust und Gram dahin;
Lerne beyde recht genießen,
Das giebt Muth und heitern Sinn.
Alle :,:

Soll die Freundschaft ewig gelten?
Bruder, ja sey unverzagt!
Weil es einst in andern Welten
Treuen Herzen wieder tagt.
Alle :,:

J. Pestaluzz.

82.

An die Freude.

Mel. Die Felder sind nun alle leer. oder auch:
Nicht bloß für diese Unterwelt ꝛc.

Es töne laut aus unsrer Brust
Der Lieder schönstes Lied,
Das uns wie holde Frühlingslust,
Wie Sonnenschein durchglüht.

Der

Der Freude nur sey es geweiht,
Denn sie ist mehr als Gold,
Und mehr als uns ein König beut,
Und mehr als Minnesold.

Sie streut uns Blumen auf den Pfad,
Zertritt uns jeden Dorn,
Und ist zu mancher guten That
Ein diamantner Sporn.

Sie mehret in uns Kraft und Muth,
Ertheilt uns guten Rath;
Dem Frohen glücket was er thut,
Was nie ein Murrkopf that.

Sie leiht uns freundlich ihren Arm
Durchs Thal des Lebens hin,
Und naht sich uns ein Sorgenschwarm
Verscheucht sie lachend ihn.

Unglücklich ist wer ihr nicht zollt,
Für sie nicht glühet, arm;
Und hätt' er aller Welten Gold
Er wäre dennoch arm!

Das sind wir nicht — wir fühlen ganz
O Freude, deine Macht;
Laut schlägt das Herz bey Spiel und Tanz
Und jedes Auge lacht.

Sieh! Himmelstochter, darum singt
Dich heute unser Lied,
Weil Himmelswonne dich umringt
Und Seegen dich umblüht.

Auch dieser Tag der Fröhlichkeit
— uns immer eingedenk —
Dies Fest, der reinsten Lust geweiht
Ist, Freude, dein Geschenk.

Und darum bringen heute wir
Mit Spiel und Sang und Klang
Der holden Geberin dafür
Von Herzen unsern Dank!

83.

Trinklied.

Mel. Ein artigs Bauermädchen kam ꝛc.

Der Schöpfer sah, was er gemacht,
Und alles war sehr gut.
Er sah die Rebe Traubenschwer
Und sah der Traube Blut.
Beglücke du, sprach er, mein Volk,
Freu meiner Menschen Herz!
Und wandle ihnen, trist sie Gram,
Den düstern Ernst in Scherz!

Da stehst du nun, lieb Weinchen! da,
Und thust uns trefflich wohl —
Wir nehmen's Glas, und leeren's aus,
Und schenken's wieder voll.
Und hoch empor hebt sich das Herz,
Und bringt dir unsern Dank;
Es schwillt und tönet frohberauscht
Und wird zum Freudensang.

Dank unserm Fürsten! daß er will,
Daß man dich trinken kann.
Deß macht er unsre Tage schön,
Lohn's Gott dem guten Mann!
Schön sei ihm denn der heutge Tag
Und manches Jahr dazu,
So küß sich jedes nachbarlich,
Trink seinen Wein in Ruh.

Kommt, Brüder, die ihr bange seid,
Stoßt mit ans Gläschen an!
Vergeßt den Gram — dis einz'ge ist,
Was Kummer lindern kann.
Kommt her, kommt näher und vergeßt,
Was euch mit uns entzweit,
Der Brüder Glück, sie zu erfreun,
Ist unsre Seeligkeit.

*) Komm, Liebchen, komm ans volle Herz
Bist du mein Mädchen doch?
Dein Aug', dein blaues Auge sagts,
Bist traun mein Mädchen noch.
Laß, Liebchen, uns hier Hütten baun,
Und Reben pflanzen drum;
Schön ist das Leben — schön der Weg
So nach Elisium.

Da kömmt er! Ha der liebe Mond! **)
Wie wallt so schön er her?
Und guckt auf unsre Gläser schier,
Als wenn er lüstern wär.
Gieb, Liebchen, nur ein Küßchen mir,
Er seh wie froh wir sind,
Und nun — Gut Nacht Freund Nachtkumpan
Kann er in Frieden ziehn.

G. C. Claudius.

*) Da die beiden letzten Strophen nur für sehr freundschaftliche Zirkel bestimmt sind, so werden diese bei dem Gebrauche nach den Umständen beibehalten oder weggelassen.

**) Wenn NB. der liebe Mond scheint, er über'm Fläschchen steht, und Liebchen bei uns sitzt.

84.
Frühling.

Eigne Melodie von J. F. Reichardt. oder auch:
Wenn ich einst das Ziel errungen habe.

Düfte wallen — Tausend frohe Stimmen
Jauchzen in den Lüften um mich her,
Die verjüngten trunknen Wesen schwimmen
Aufgelöst in einem Wonnemeer.

Welche Klarheit, welches Licht entfließet
Lebensvoll der glühenden Natur!
Festlich glänzt der Aether, und umschließet,
Wie die Braut der Bräutigam, die Flur.

Leben rauscht von allen Blüthenzweigen,
Regt sich einsam unter Sumpf und Moor,
Quillt, so hoch die öden Gipfel steigen,
Emsig zwischen Fels und Sand hervor.

Welch ein zarter, wunderbarer Schimmer
Ueberstrahlt den jungen Blüthenhain!
Und auf Bergen um verfallne Trümmer
Buhlt und lächelt milder Sonnenschein.

Dort auf schlanken, silberweißen Füßen
Weht und wogt der Birken zartes Grün,
Und die leichten, hellen Zweige fließen
Freudig durch den lauen Luftstrom hin.

In

In ein Meer von süßer Lust versenket,
Wallt die Seele staunend auf und ab,
Stürzt von frohen Ahndungen getränket,
Sich im Taumel des Gefühls hinab.

Liebe hat die Wesen neu gestaltet,
Ihre Gottheit überstrahlt auch mich,
Und ein neuer üpp'ger Lenz entfaltet
Ahndungsvoll in meiner Seele sich.

Laß an deine Mutterbrust mich sinken,
Heil'ge Erde, meine Schöpferin!
Deines Lebens Fülle laß mich trinken,
Jauchzen, daß ich dein Erzeugtes bin!

Was sich regt auf diesem großen Balle,
Diese Bäume, dieser Schmuck der Flur,
Einer Mutter Kinder sind wir alle,
Kinder einer ewigen Natur.

Sind wir nicht aus Einem Stoff gewoben?
Hat der Geist, der mächtig sie durchdrang,
Nicht auch mir das Herz empor gehoben,
Tönt er nicht in meiner Leier Klang?

Was mich so an ihre Freuden bindet,
Daß mit wundervoller Harmonie,
Meine Brust ihr Leben mitempfindet,
Ist, ich fühl' es, heil'ge Sympathie!

Schwelge, schwelge, eh ein kalt Besinnen
Diesen schönen Einklang unterbricht,
Ganz in Lust und Liebe zu zerrinnen,
Trunknes Herz, und wiederstrebe nicht.

Sophie Mereau.

85.

Es ist doch die beste Welt.

Eigne Melodie von Reichardt.

Schön ist es in Gottes Welt,
Wo die Tugend meistens lächelt,
Oft ein West die Unschuld fächelt,
Die sich unverletzt erhält:
Schön ist es in Gottes Welt!

Wahrer Leiden giebts nicht viel!
Unmuth zaubert sich nur Leiden;
Gott schuf unser Herz für Freuden,
Für Gesang und Saitenspiel:
Wahrer Leiden giebts nicht viel.

Thätig leben, Gutes thun,
Schafft aus Wüsten Lustgefilde,
Macht die ganze Schöpfung milde,
Läßt auf hartem Lager ruhn:
Laßt uns immer Gutes thun!

O der Mensch hat große Kraft,
Seine Wohlfahrt hier zu gründen!
Menschen, wollt ihr sie empfinden,
So seyd fromm und tugendhaft,
Sklaven keiner Leidenschaft.

Bleibt ihr nur der Tugend hold,
So geht ihr zur Grabesschwelle
Sanft und still, wie eine Welle,
Die sich über Goldsand rollt;
Bleibt daher der Tugend hold!

Burmann.

86.

Lied auf die silberne Hochzeitfeyer eines Paars auf dem Lande.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein.

Ohne Lenz und ohne Mai,
Was wär' diese Erde?
Eine bange Wüstenei,
Unmuth und Beschwerde.
Doch erscheint, verscheuchet er
Seine rauhen Brüder
O so lebt und lacht umher
Erd' und Himmel wieder.

Unter

Unter seinen Schritten blühn
Rosen und Narcissen;
Sanfte West' umflattern ihn,
Gierig ihn zu küssen.
Was erstorben war, erwacht,
Und folgt mit Gesängen,
In der Flora bunter Pracht,
Ihm auf seinen Gängen.

Lieb' ist aller Wesen Sang,
Und in süßen Schmerzen
Strömt der mächt'ge Paarungsdrang
Rasch durch alle Herzen.
Amor bläst die Funken auf
In die reinsten Flammen:
Hymens Fackel schließt den Lauf,
Und schmelzt sie zusammen.

Heute fünf und zwanzig Jahr —
(O wie schnell verschwunden!)
Ward sein Einfluß, liebes Paar,
Auch von dir empfunden.
Seine Rosen wand der Mai
Sanft in Hymens Myrthen,
Euch mit Eintracht, Lieb' und Treu
Köstlich zu bewirthen.

Was ein Bündniß benedeit,
Ward auch euch gegeben:
Tugend und Empfindsamkeit
Für ein glücklich Leben;
Eine lieblich schöne Flur,
Weisheit zu genießen,
Und der segnenden Natur
Quellen aufzuschließen.

Das Gefühl der Fröhlichkeit
In beglückten Tagen;
Ruhige Gelassenheit,
Finstre zu ertragen:
Freünd' euch an Empfindung gleich;
Kinder, die euch lieben,
Und wetteifernd sich mit euch
In der Tugend üben. —

Kehre dann noch oft zurück
Schönster Tag des Lenzen,
Reich für unsrer Freunde Glück,
Wie an Blumenkränzen.
Jedes Blütchen, jedes Kraut
Laß Gesundheit düften,
Und bring' unsrer Silberbraut
Sie in lauen Lüften.

Daß noch unserm Freunde lang
Seine Flur gedeihe,
Und bei Nachtigallgesang
Er sich Lorchens freue!
Daß wir für dieß liebe Paar
Einst dieß Fest erneuern,
Und nach fünf und zwanzig Jahr
Güldne Jubel feiern.

Weiße.

87.

Die Sterne.

Eigne Melodie.

Wie wohl ist mir im Dunkeln!
Wie weht die laue Nacht!
Die Sterne Gottes funkeln
In feierlicher Pracht.
Komm, Liebchen, komm ins Freie,
Und laß in jene Bläue,
Und laß zu jenen Höhn
Uns staunend aufwärts sehn!

Sieh wie die Leier schimmert!
Sieh, wie der Adler glüht!
Sieh, wie die Krone flimmert,
Und Gemma Funken sprüht!

Die hellen Wächter winken,
Die goldnen Wagen blinken,
Und stolz durchschwimmt der Schwan
Den blauen Ocean.

O! Sterne Gottes, Zeugen
Und Boten beßrer Welt!
Ihr heißt den Aufruhr schweigen,
Der meinen Busen schwellt.
Ich seh hinauf, ihr Hehren,
Zu euren lichten Sphären,
Und Ahndung ewger Lust
Stillt die empörte Brust.

O Liebchen, wenn die Schwermuth
Dein sanftes Auge hüllt,
Wenn dir die Welt mit Wermuth
Den Lebensbecher füllt;
So geh hinaus im Dunkeln,
Und sieh die Sterne funkeln,
Und leiser wird dein Schmerz,
Und freier schlägt dein Herz.

O Liebchen, wenn die Strenge
Des Schicksals einst uns trennt,
Und wenn das Weltgedränge
Nicht Blick noch Kuß vergönnt;

So schau hinauf ins Freie,
In jene weite Bläue;
In jenen lichten Höh'n,
Dort, dort ist Wiedersehn.

Kosegarten.

88.

Trinklied.

Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Füllt die Gläser! Auf, zum Male!
Seht, der Traube Nektar blinkt
In dem schäumenden Pokale,
Der uns neues Leben winkt.
Golden spiegeln seine Fluthen,
Golden ist sein Festgetön;
Freude träufelt er dem Guten
Von des Rheines Traubenhöhn!

Freude kränzt die Rosenbecher,
Ladet zum Genusse ein,
Und entbeut dem stillen Zecher
Ihres Males Götterwein.
Schwingt die Gläser mit Entzücken,
Eh' ihr Zauber euch entweicht,
Eh' die Holde euren Blicken
Mit dem Tropfen Zeit entfleucht.

Jede

Jede Sorge sey vergessen,
Wo die Flasche hell erklingt!
Laßt die Winzer Trauben pressen
Eh' die Sonne sich verjüngt.
Aber an des Weines Fluthen
Haftet eures Bruders Schweiß;
Fröhlich trocknet ihn dem Guten,
Lohnt des Armen sauren Fleiß.

Trocknet Thränen seines Kummers,
Und der Wein ist euch so mild!
Schonet seines leisen Schlummers
Seines Glückes Traumgebild.
Füllt die Gläser; arme Brüder!
Voll des Jammers, stimmt mit ein:
Jede Sorge rausche nieder,
Jede Sorge flieh' den Wein!

G. W. v. Haugwitz.

89.

Liebe und Wein.

Mel. Laßt uns ihr Brüder ꝛc.

Wonnige Lieder,
Von Lieb' und Wein
Schwestern und Brüder.
Singet in Reih'n!

Ruft uns die Freude
Doch laut genung!
Sind wir doch heute
Fröhlich und jung!

Sind doch die Sinne
Der Tugend hold! —
O drum so rinne,
Trinkbares Gold!

Schönster der Triebe,
O süßer Schmerz!
Himmlische Liebe,
Wärme das Herz!

Windet uns Beide
Den Veilchen-Kranz;
Führet uns heute
Rosen zum Tanz,

In eurer Mitte
Uebt man erfreut,
Schon vor der Bitte,
Wohlthätigkeit.

Auf! Mitgenossen!
Von Lieb' und Wein,
Seid all' entschlossen
Zum fröhlich seyn!

Wenn zu uns Einem
Freund Hein einst nickt;
Nick' er doch keinem,
Den Reue drückt!

Zschiedrich.

90.

Die Ideale.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen ꝛc.

So willst du treulos von mir scheiden
Mit deinen holden Phantasien,
Mit deinen Schmerzen, deinen Freuden,
Mit allen unerbittlich fliehn?
Kann nichts dich, Fliehende! verweilen,
O! meines Lebens goldne Zeit?
Vergebens, deine Wellen eilen
Hinab ins Meer der Ewigkeit.

Erloschen sind die heitern Sonnen,
Die meiner Jugend Pfad erhellt,
Die Ideale sind zerronnen,
Die einst das trunkne Herz geschwellt,
Die schöne Frucht, die kaum zu keimen
Begann, da liegt sie schon erstarrt!
Mich weckt aus meinen frohen Träumen
Mit rauhem Arm die Gegenwart.

Die Wirklichkeit mit ihren Schranken
Umlagert den gebundnen Geist,
Sie stürzt, die Schöpfung der Gedanken,
Der Dichtung schöner Flor zerreißt.
Er ist dahin, der süße Glaube
An Wesen, die mein Traum gebahr,
Der feindlichen Vernunft zum Raube,
Was einst so schön, so göttlich war.

Wie einst mit flehendem Verlangen
Den Stein Pygmalion umschloß,
Bis in des Marmors kalte Wangen
Empfindung glühend sich ergoß,
So schlangen meiner Liebe Knoten
Sich um die Säule der Natur,
Bis durch das starre Herz der Todten
Der Strahl des Lebens zuckend fuhr.

Bis warm von simpathetschem Triebe,
Sie freundlich mit dem Freund empfand,
Mir wiedergab den Kuß der Liebe,
Und meines Herzens Klang verstand;
Da lebte mir der Baum, die Rose,
Mir sang der Quellen Silberfall,
Es fühlte selbst das Seelenlose
Von meines Lebens Wiederhall.

Es dehnte mit allmächt'gem Streben
Die enge Brust ein kreisend All,
Heraus zu treten in das Leben
In That und Wort, in Bild und Schall.
Wie groß war diese Welt gestaltet,
So lang die Knospe sie noch barg,
Wie wenig, ach! hat sich entfaltet,
Dieß wenige, wie klein und karg.

Wie aus des Berges stillen Quellen
Ein Strom die Urne langsam füllt,
Und jetzt mit königlichen Wellen
Die hohen Ufer überschwillt,
Es werfen Steine, Felsenlasten
Und Wälder sich in seine Bahn,
Er aber stürzt mit stolzen Masten
Sich rauschend in den Ozean.

So sprang, von kühnem Muth beflügelt,
Ein reißend bergab rollend Rad,
Von keiner Sorge noch gezügelt,
Der Jüngling in des Lebens Pfad.
Bis an des Aethers bleichste Sterne
Erhub ihn der Entwürfe Flug,
Nichts war so hoch, und nichts so ferne,
Wohin ihr Flügel ihn nicht trug.

Wie leicht ward er dahin getragen,
Was war dem Glücklichen zu schwer!
Wie tanzte vor des Lebens Wagen
Die lustige Begleitung her!
Die Liebe mit dem süßen Lohne,
Das Glück mit seinem goldnen Kranz,
Der Ruhm mit seiner Sternenkrone,
Die Wahrheit in der Sonne Glanz!

Doch ach! schon auf des Weges Mitte
Verloren die Begleiter sich,
Sie wandten treulos ihre Schritte,
Und einer nach dem andern wich.
Leichtfüßig war das Glück entflogen,
Des Wissens Durst blieb ungestillt,
Des Zweifels finstre Wetter zogen
Sich um der Wahrheit Sonnenbild.

Des Ruhmes Dunstgestalt berührte
Die Weisheit, da verschwand der Trug.
Der Liebe süßen Traum entführte
Ach! allzuschnell der Hore Flug.
Und immer stiller wards, und immer
Verlaßner auf dem rauhen Steg,
Kaum warf noch einen bleichen Schimmer
Die Hofnung auf den finstern Weg.

Von all dem rauschenden Geleite,
Wer harrte liebend bei mir aus?
Wer steht mir tröstend noch zur Seite,
Und folgt mir bis zum finstern Haus?
Du, die du alle Wunden heilest,
Der Freundschaft leise zarte Hand,
Des Lebens Bürden liebend theilest,
Du, die ich frühe sucht' und fand.

Und du, die gern sich mit ihr gattet,
Wie sie, der Seele Sturm beschwört,
Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schaft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.

F. Schiller.

91.

91.

Gesellschaftslied von der Wohlthätigkeit.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut rc.

Bald sinkt nun der Mitternacht
Heil'ges Dunkel nieder,
Und nach frohem Mahle lacht
Sanfte Ruh' uns wieder!
Aber, Freunde, eh' wir ruh'n,
Eh' wir liebend scheiden,
Seid erst eifrig, wohlzuthun!
Lindert Menschenleiden!

Gab uns Gott nicht reichres Loos,
Als den andern Kindern? —
Brüderelend ist so groß,
Sollten wir's nicht mindern?
Folgt darum des Vaters Ruf
Frei aus Herzenstriebe,
Der zu einem Zweck uns schuf;
Sein Gebot ist: Liebe.

Seht, dort schleicht der Kranke schon
Wankend hin zum Grabe;
Weinend fleht er Gottes Lohn
Eurer frommen Gabe!

Hört,

Hört, wie seine Stimme bebt,
Schaut, sein Blick wird trüber! —
Und mit Segenswünschen schwebt —
Er verklärt hinüber. —

Selig, wer des Armen Noth
Zu erleichtern eilet,
Wer mit Hungrigen sein Brod
Ohne Zaudern theilet!
Denn der bange Schmerzensmann,
Den wir tröstend pflegen,
Kömmt uns froh als Engel dann
Ueberm Grab' entgegen! —

Zschiedrich.

92.

Volkslied.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Arbeit und gesunde Kost
Fristet unser Leben,
Kein Gewürz und keinen Most
Hat uns Gott gegeben,
Und wie gern entbehrt man nicht
Fremde Leckereien.
Das einheimische Gericht
Soll uns bas erfreuen.

O, wie freie frische Luft
Der Gesundheit nützet,
Wie der Bäume Balsamduft
Uns vor Seuchen schützet,
Wenn den Städter herber Zwang
Der Geschäfte bindet,
Daß man ihn wohl Jahre lang
Stets im Zimmer findet.

Uns ergetzet die Natur!
Hier der Schmuck der Wälder
Dort die segenschwangre Flur,
Garten, Wiesen, Felder.
Aber auch der karge Heerd
Und die kleine Hütte,
Ist wenn Ruhe winkt uns werth,
In der Kinder Mitte.

Laß nur holde Reinlichkeit
Stets bey uns dich nieder,
Rein sey Nahrung, Tisch und Kleid,
Reinlich unsre Glieder!
O sie kostet wenig Müh,
Mag stets bey uns wohnen;
Uns wird für die Miethe sie
Mit Gesundheit lohnen.

93.

Weiser Genuß des Lebens.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen ꝛc.

Ja, Brüder! ja genießt der Stunden,
Die euch die milde Vorsicht schenkt.
Das Daseyn wird dann froh empfunden,
Wenn man den Blick aufs Gute lenkt.

Die Freude stärket unser Leben:
Kann auch ein Weiser mürrisch seyn?
Das Gut, wornach wir alle streben,
Kehrt in zufriedne Herzen ein.

Beherrscht durch Mäßigung die Triebe,
Prüft alles mit gelaßnem Sinn;
Liebt Wahrheit, Recht, habt Menschenliebe,
Lenkt Freund und Feind zum Guten hin!

Erforschet die Natur der Dinge,
Macht euch von Vorurtheilen frei,
Sucht, was euch wahren Vortheil bringe,
Was zeitlich und was ewig sey.

So wird die Finsterniß verschwinden,
So leuchtet euch ein Licht aus Gott;
So werdet ihr die Wahrheit finden,
Und in der Wahrheit unsern Gott.

Genießt

Genießt des Lebens, edle Brüder!
In weiser Lust, in froher Ruh;
Und streckt der Tod die matten Glieder:
So schließt die Augen freudig zu.

94.

An die Freude.

Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Die du, im Rosengürtel,
Willkommen wie das Glück,
Vom sanften Scherz umflattert
Und mit dem Engelsblick,
Im hellen Lichtgewande
Vom Himmel niederschwebst,
Und uns von Gold und Seide
Den Lebensfaden webst;

Mit leichten Zephirschwingen
Durch Mirtenthäler hüpfst,
Und gaukelnd in die Seele
Auf Morgenwölkchen schlüpfst;
Der süß die Unschuld lächelt,
Wenn sie die Hand dir beut:
Gefährtin meiner Jugend
Dir sei dies Lied geweiht!

O selig, wer da wandelt
An deiner weichen Hand!
Du färbst mit Frühlingsreizen
Ihm jeden Gegenstand;
Selbst rauhe Winterstürme
Umschmeicheln dann ihm nur;
Hold, wie du selbst, erscheinen
Ihm Menschen und Natur.

Auf deinen Wink entschlummert
Der naßgeweinte Schmerz
Und Licht gleich Silberbächen,
Strömt in das düstre Herz.
So tritt nach Sturm die Sonne
Aus ihrem Wolkenhaus
Und spannt den Regenbogen
Am grauen Himmel aus.

Mit neugebornen Blumen
Zierst du dein goldnes Haar;
Dir folgt in bunten Tänzen
Der Jugend muntre Schaar;
Du reichst den Nektarbecher
Mit Rosen ausgeschmückt
Dem selbst noch, dem das Alter
Mit schwerem Arme drückt.

Wenn müd' und bleich geworden
Das Jahr zu Grabe geht,
Und bange Trauerlieder
Der heischre Rabe kräht
Und langer Nächte Dunkel
Des Himmels Auge schließt;
Dann ist's dein Blick, der Lächeln
Auf unsre Wangen gießt.

Du kommst und Blumen keimen
Hervor aus tiefen Schnee,
Zu huldigen vereinigt
Mit uns dir, Göttliche!
Du flötest wie im Lenze
Der Büsche Sängerin,
Und hauchst die Winternebel
Zurück nach Norden hin.

Für unser Wohl geschäftig,
Fliehst du die träge Ruh.
Die Sehnsucht schickt dir Boten
Von jedem Pole zu,
Auch Freunde, die getrennet
Bang' ins Vergangne sehn,
Muß milder Hoffnung Flügel,
Wenn du gebeutst, umwehn.

Für jedes Wonnelächeln,
Mit dem du uns erquickt,
Für jede Rosenknospe
Die du für uns gepflückt,
Für jeden Honigtropfen
Aus deinem Zaubertrank,
Für jede deiner Sorgen
Hab', holde Freude, Dank!

Fr. v. H.

95.

Der Gesang.

Melodie von Zacharias.

Fülle meine Seele,
Süße Kraft der Kehle!
Gütiger Gesang!
Scheuche weg die Leiden,
Zaubre her die Freuden,
Wie's dir oft gelang.

Dieser Wunsch der Ohren,
Wird mit uns gebohren,
Reizt uns für und für.
Die, die vor uns waren,
Die in spätern Jahren,
Alles singt, wie wir.

Sagt, ob wir als Knaben
Nicht gelächelt haben,
Wenn die Mutter sang?
Wir sind aufgesprungen,
Haben mit gesungen,
Wenn ein Lied erklang.

Glücklich ist zu preisen,
Wer in frohen Weisen
Gott und Tugend singt!
Er empfindet Freude,
Andre fühlen Freude,
Die das Herz durchdringt.

96.

Erndtelied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Sei uns gegrüßt, o Tag der Erndtefeier
Gesegnet seist du uns!
Sei uns gegrüßt, o Land! in deinem Schooße
Ist uns Elisium!

Sieh hier ein frohes Völkchen sich versammeln,
Die Freude bringt es her;
Es will am heut'gen Feste frölich singen,
Und Hand in Hand sich freu'n.

O lange sahst du keine Freudenscene
Die so der heutgen glich!
Seit lange sahen diese Landbewohner
So vielen Jubel nicht.

Doch troz der Stille, die so lang hier herschte,
Des Landes Vorzug ist,
Erwählet man dich heut' zum Ort der Freude
Und jubelt froh umher.

Heut' sei von uns, auch nur der bloße Schatten
Von trübem Gram verbannt!
Es wandle sich die einsam stille Hütte
Zum Freudentempel um.

Der Erndtesegen ist nun eingesammelt,
Und unsre Scheunen voll
Auf, Freunde auf! zum Preis dem großen Geber
Und weih't ihm euren Dank.

Singt ihm zu Ehren eure Jubellieder,
Von dessen Vaterhand
Wir reichen Segen dieses Jahr erhielten,
Ihm opfert mit Gesang!

Kehr' oft zurück, du Tag der süßen Freude!
Dem Landmann bist du werth,
Kehr oft zurück, denn auch der Stadtbewohner
Erfreut der Erndte sich.

Uns allen sei dies Fest zum Danke wichtig!
Dem Vater der Natur,
Der alle gleich, als seine Kinder speiset
Dem singt dies Erndtelied!

v. Schütz.

97.

Danklied.

Mel. Wenn ich einst das Ziel ꝛc.

Herr und unser Vater! Allbeleber!
Der voll Huld auf seine Kinder schau't
Der den Menschen gern und reichlich segnet
Wenn er nur auf seine Güte bau't:

Dir gebühren deiner Kinder Opfer,
Dir gebühret deiner Kinder Dank,
Denn mit deinen milden Vaterhänden
Reichst du allen Menschen Speis und Trank.

Lohnst uns alle für so manche Sorgen
(Ach, der Güte hat der Sorgen viel!)
Und bewußt nur gut vollbrachter Thaten
Schenkst du uns des Himmels Vorgefühl.

Einst, wenn einst der große Tag erscheinet
Wenn wir schließen unsers Lebens Lauf
Dann o Vater! hoffen wir zu erndten,
Dann gehn unsrer Saaten-Früchte auf.

v. Schütz.

98.

98.

Festlied.

Mel. Nicht bloß für diese Unterwelt.

Vergnügt zu sein ist unser Zweck,
Am heut'gen Freudenfest;
Und die das woll'n, und die das thun,
Die sind uns liebe Gäst'.

Wer heiter lächelt, munter singt,
Soll uns willkommen sein;
Wer freudig bei dem Fest' erscheint,
Dem gönnen wir den Wein.

Doch wer mit Grillen und Verdruß
Uns störet im Gesang,
Der gebe nur sein Weinglas her,
Und Wasser sei sein Trank.

Trinkt auf das Wohl des braven Mann's,
Der Theil an Freude nimmt,
Der sich mit uns von Herzen freu't,
In unsern Jubel stimmt.

Trinkt auf das Wohl der Weiber auch
Die unsre Freud erhöhn,
Und endlich, Freunde! trinken wir
Der Mädchen Wohlergehn!

So feiern wir des Festes Tag,
Mit Scherz und mit Gesang,
Und künd'gen unsre Freude an,
Durch hellen Gläser-Klang.

v. Schütz.

99.

Freude am Leben.

Mel. Wakre Brüder, stimmet an! ꝛc.

Brich hervor in jedem Sinn,
O Gedancke: daß ich bin!
Riesle sanft in meinem Blute,
Halte mich bei stetem Muthe!
Zittre durch mein Wesen all,
Wie der Laut im Wiederhall.

O wie lieblich hie zu gehn,
Und geheim es zu verstehn,
Was, wie reine Liebeslippen,
Athmet über Flur und Klippen;
Himmelan die Seele hebt,
Und im Halm des Feldes bebt.

Was die Wesen still vereint,
Mit dem trüben Auge weint,

Ruft

Ruft zu seligen Genüssen
Aus der Schwermuth Finsternissen;
Heimlich Herz in Herz verklärt,
Und dir Lieb' ihr Heil gewärth.

O der Freude, daß ich bin —
Brich hervor in jedem Sinn.
Ach, ich fühle mich erlesen
Zu dem Bündnis aller Wesen;
Himmel sind mir aufgethan
Auf der niedern Erdenbahn.

Michaelis.

100.

Tanzlied.

Mel. Preißen soll mein Lied die Schönen ꝛc.
oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen.

Schöne Schwestern, frohe Brüder,
Sammlet euch zum Reihentanz,
Süße Freude komm hernieder
Mit der Unschuld Veilchenkranz!
Schon erheben Melodieen
Paar und Paar zu leichtem Scherz
Und schon klopft nach Harmonieen
Mädchenherz und Männerherz!

Ha

Ha des Jubels! seht, sie hüpfen
Nun in bunten Reih'n dahin!
Wie sie jezt sich traulich knüpfen,
Jezt sich wieder schalkhaft flieh'n!
Aehnlen diese freyen Spiele
Nicht dem Kreislauf unsrer Welt,
Wo das gaukelnde Gewühle
Oft behaglich uns gefällt.

Laßt uns drum mit leichtem Blute
Durch ihr Labirinth uns dreh'n!
Laßt uns so mit frohem Muthe
Ihre bunten Reihen seh'n;
Wann wir so ins Alter wallen,
Hat die Zukunft schönen Blick,
Und man sieht mit Wohlgefallen
Ins Vergangne dann zurück!

Lieb' und Freundschaft bleib im Kreise,
Bleib uns hold, du Götterpaar!
Schmücke nach der Alten Weise
Unsre Freundschaft immerdar!
Freude, steig' uns oft hernieder,
Ewig blüh' dein Veilchenkranz,
Gieb uns Harfenklang und Lieder,
Schweb um unsern Reihentanz!

Zschiedrich.

101.

An die Erinnerung.

Mel. In diesen heil'gen Hallen ꝛc. *)

Heut, da der Quell der Freuden
Die reinen Herzen füllt,
Sind uns Vergangenheiten
So lieblich und so mild;
Drum bringen wir dir Huldigung,
Du Himmelskind, Erinnerung!

Als uns der Jugend Morgen
Im Blüthenhain umfieng,
Der Blick noch ohne Sorgen
Am Blick der Mutter hieng,
Da waren unsrer Freuden viel
Und Hang und Wünsche nur ein Spiel.

Des Denkers Blicke haften
An früher Täuschung gern; —
Bei spätern Leidenschaften
War Schmerz uns minder fern,
Doch nun ergriffen wir den Stab,
Den uns die treue Wahrheit gab. —

Wen

*) Die doppelte Wiederholung der zwo letzten Zeilen fällt weg.

Wen schon die Liebe selig,
Für dieses Daseyn weiht,
Empfinde hoch und frölich
Was ihm Erinn'rung beut; —
Und wer der Hofnung Licht verlor,
Heb' Aug' und Herz zum Ziel empor!

Lebt Alle! — die sie kennen
Die Seelensimpathie!
Uns mögen Meere trennen,
Die Liebe trennt sich nie;
Vielleicht zeigt heut Erinn'rung mild
Im schönsten Traum' uns euer Bild!

Heil uns, daß ohne Reue
Wir Aug' in Aug' uns sah'n!
Noch sind wir! — Füllt aufs Neue
Die Freudenbecher an!
Der Gegenwart gewiß genung,
Trinkt, küßt, — für die Erinnerung!

Zschiedrich.

102.

Morgenlied eines Mannes,

der kann, was er will, und will, was er kann.

Mel. Wohl, wohl dem Manne für und für rc.

Wach auf, mein Herz, mit Siegesklang
Und opfre deine Beute!
Erhebe dich wie Lerchensang
Und fernes Festgeläute!
Der stimmt ein Lied der Lieder an,
Der seinem Willen leben kann.

Ein Andrer denk' an Hoch und Tief
Und lange Schimmerbahnen!
Mir gilt ein innrer Freiheitsbrief
Für sechzehnhundert Ahnen.
Der ist ein hochgeborner Mann,
Der seinem Willen leben kann.

Rühmt immerhin mit Saitenspiel
Fortunens milde Gaben!
Ich habe mich; das ist nicht viel;
Doch mehr, als Fürsten haben.
Der ist allein ein reicher Mann,
Der seinem Willen leben kann.

Wohl Manchen ziemt's, im Dienerglanz
Zum Herrn hinauf zu sehen.
Mir glückt es nicht als glatter Schranz
Auf glattem Grund zu stehen.
Der ist ein selbstgeehrter Mann,
Der seinem Willen leben kann.

Ihr zwängt die Freude nach der Schnur
In Gallamenuetten?
Mir hüpft sie ungezwungen nur
Und ohne goldne Ketten.
Der, sagt sie, ist allein ihr Mann,
Der seinem Willen leben kann.

Das Wort des Hohen ist nicht fein:
Drum schlingt er's fein in Knoten.
Ich theile gern mein Ja und Nein;
Doch schwerlich mit Despoten.
Der ist allein ein ganzer Mann,
Der seinem Willen leben kann.

Bouterwek.

103.

Harmonie und Freude.

Mel. Ein Mädchen oder Weibchen ꝛc.

Die Harmonie und Freude
Im reitzenden Verein,
Bekränzen freundlich beide
Hier unsre bunten Reihn;
O laßt unter feurigen Küßen
Das liebliche Pärchen uns grüßen!
Auf Weibchen und Mädchen und Mann
Stoßt klingend die Becher drauf an!

Wer heut mit leichtem Herzen
In unsrer Mitte sitzt.
Und unter sanften Scherzen
Das süße Stündchen nützt;
Wer gern unter Harfen und Liedern,
Bei guten und traulichen Brüdern,
Mit zärtlichen Schwestern sich freut,
Dem sei dieser Becher geweiht!

Heil unserm Vaterlande,
Das uns so glücklich macht,
Wo über Freundschaftsbande
Ein sichrer Himmel lacht! —

Zu:

Zuletzt laßt auch liebend uns denken,
An Alle, die weinend sich kränken,
Noch sei uns ein tröstender Grus
Der seligste Wonnegenuß! —

Zschiedrich.

104.

Trinklied.

Mel. Der Vogelsteller bin ich ja ꝛc.

Kommt, Freunde, kommt in unsre Reihn,
Hier tönt Gesang — hier blinket Wein.
Und seht! auf leichtbedeckter Brust
Winkt Mädchengunst und Liebeslust,
Herbei! wer frohen Herzens ist.
Und frölich trinkt und feurig küßt!
Halt ein in deinem Flug, o Zeit!
Die Nacht ist süßer Lust geweiht.

Du, Alter! dort, heb muthig an,
Und geh mit Thaten uns voran!
Wir folgen deinem kühnen Schwung
In traulicher Vereinigung.
Vergessen sei, was Thränen weckt —
Der Kummer, der uns manchmal neckt.
Ein schön verlebter Augenblick
Verklärt vergangnes Mißgeschick.

Was kümmert uns der Schlachtgesang,
Der Franken hoher Freiheitsdrang.
Die Menschheit weint — und ängstlich harrt
Der Folgezeit die Gegenwart.
Für Freiheit fechte, wer da will,
Uns strahlt ein minder blut'ges Ziel.
Wir fühlen gern der Ketten Zwang,
Die holde Liebe um uns schlang.

Laßt grübeln die Philosophei
Was wohl des Menschen Seele sei?
Ob einst der Pilger dieser Zeit
Beschift das Meer der Ewigkeit?
Wir wissen, daß sich himmelwärts
Beim Wein erhebt des Menschen Herz,
Und daß beim vollen Lippenkuß
Die Seele — mit empfinden muß.

Fort, Themis, fort aus unsern Kreis!
Die Stirne feucht von Aktenschweis.
Kein Klaglibell und kein Bescheid
Stör' heute unsre Frölichkeit.
Wir klagen nur, wenns Liebchen spricht:
Du Loser, fort — ich küß' dich nicht! —
Doch thut der Nachbar uns Bescheid —
Das stört nicht unsre Heiterkeit.

Herr

Herr Aeskulap ist zwar ein Mann,
Der stets Gesunde heilen kann —
Doch ach! — er läuft von Haus zu Haus
Und jagt den Tod doch nie heraus.
Drum laßt den guten Herrn in Ruh,
Gesundheit trinken wir uns zu!
Wer trinkend stirbt, der mag sich freun —
Die Seligkeit war hier schon sein.

Was nützet viel der Erde Gold,
Und großer Fürsten Gnadensold! —
Wer nur nach eitler Ehre strebt
Hat oft am wenigsten gelebt!
Wir sind beglückt, denn unsern Muth
Hebt Rebensaft und Liebesglut! —
Und traun! in eines Freundes Arm
Vergißt sich leicht des Lebens Harm.

Drum stoßt die vollen Becher an,
Heil dem, der trinkend küßen kann!
Der Tugend ehrt und nie vergißt,
Daß er ein Mensch gebohren ist.
O Menschlichkeit! dein Lohn ist süß,
Du machst die Welt zum Paradies!
Drum, Brüder, laßt uns Menschen seyn,
Dann perlet schöner noch der Wein!

105.

Ungeduld der Liebe.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Immer sehn und nimmer küssen,
Ach! es foltert doch zu sehr;
Ewig nur mit Blicken grüßen,
Endlich gnügt es doch nicht mehr.
Schließt euch vor ihr, Augenlieder!
Diese Lieb' ist Schattenspiel;
Blicke hin, und Blicke wieder,
Bringen nimmermehr ans Ziel.

Anfangs gnügt man sich am Traume,
Glücklich, wenn das Herz nur schlägt,
Streift mit Wollust hin am Saume
Des Gewandes, das sie trägt;
Wandelt schwärmend froh auf Spuren,
Die ihr Fuß im Staube ließ,
Träumt in ihren Lieblingsfluren
Sich des Lebens Paradieß.

Aber immer sich ergötzen
Nur an luftgem Bilderspiel,
Ewig sich an Träumen letzen,
Fern vom süßen Minneziel,

Ewig sehnen und verlangen,
Vor ihr stehen tausendmahl,
Nie sie küssen, nie umfangen, —
Endlich wird es Höllenquaal.

Betend mit des Mönchs Gebährde
Schwur ich oft vor ihr zu stehn,
Schlug mit Kraft den Blick zur Erde,
Der sich sehnte hinzusehn;
Aber — auch der Mönch hat Wonne,
Schaut der heilgen Jungfrau Brust —
Schmachtend blickt' ich zur Madonne,
Ach! und war mirs nicht bewußt.

Wie ein Sünder dann erröthend,
Straft' ich ob dem Frevel mich,
Doch, nur sanfte Seufzer flötend,
Trug die Liebe jeden Stich;
Nimmer, schwur ich schauernd: nimmer
Seh ich wieder nach ihr hin, —
Doch ein halbgestohlner Schimmer
Blieb mir fürstlicher Gewinn.

Ach! mich treibt mit süßem Zwange
Zauberkraft der Holden zu,
Und von eitler Wünsche Drange
Stirbt des armen Herzens Ruh.

Meiner Geister wildes Schweifen
Irrt nach ihr nur, sucht nur sie,
Ach! und meine Träume reifen
Hier zum schönen Leben nie!

K. H. Heidenreich.

106.

Lied der Treue.

Mel. Linchen einst wirst du die Meine, von Preu. oder auch: Alles liebt und paart sich wieder 2c.

Eine nur, und ewig Eine,
Nur die Holde, die ich meine,
Keine sonst auf weiter Welt!
Flattern Andre in die Runde!
Ich erfleh, zu holdem Bunde
Eine Auserwählte nur.

Tausend prangen schön, wie Rosen,
Innig feurig liebzukosen
Dürft' ich meine Traute nur.
Biethen Andre Götterstunden!
Mich, mit sanfter Kett' umwunden,
Locken ihre Zauber nicht.

Spottet immer dieses Sklaven!
O mit Götterwollust trafen
Amors Pfeile seine Brust,
Und in seinem Kettenschmucke,
Unter sanfter Liebe Drucke
Neidet er den Kayser nicht.

Leichte Flattrer, ihr ermüdet;
Tausende, für die ihr glühtet,
Stillen eure Flammen nicht.
Ach, ihr jagt nach flücht'gem Schimmer!
Ewig schifft ihr, landet nimmer,
Denn euch führt kein guter Stern.

Mich, den seligsten der Sklaven,
Treibt ein treuer Wind zum Hafen,
Führt das lieblichste Gestirn,
Und in einem Engelsherzen
Finden meine süßen Schmerzen
Ihren wollustvollen Tod.

K. H. Heydenreich.

107.

An die Sonne.

Eigne Melodie von Seydelmann.

Königliche Morgensonne,
Sei gegrüßt in deiner Wonne,
Hochgegrüßt in deiner Pracht!
Golden fließt schon um die Hügel
Dein Gewand; und das Geflügel
Eines jeden Waldes wacht.

Alles fühlet deinen Segen;
Fluren singen dir entgegen,
Alles wird Zusammenklang:
Und du hörest gern die Chöre
Froher Wälder, o so höre,
Hör' auch meinen Lobgesang.

Hohe Göttin, ich empfange
Mit frohlockendem Gesange
Hier in meiner Stille dich!
Deine erste Lockerrose
Stralte warm ins Liebgekose
Meiner Träum' und weckte mich.

Mit bestraltem Angesichte
Steh' ich da in deinem Lichte;

Allerwärmend lächelst du,
Wie die Gottheit, deine Klarheit
Hier dem Wahn und dort der Wahrheit,
Duldender als Menschen, zu.

Du erheiterst mit der Fülle
Deiner Gottheit meine Stille,
Wie den Pomp des Fürstensaals.
Sei gesungen! Hochgesungen!
Hochgepriesen von den Zungen
Jedes Hügels, jedes Thals.

Tiedge.

108.

Badelied.

Eigne Melodie.

Zum Bade! Zum Bade!
Vom Blumengestade
Hinab in die wallenden Fluten!
Die Sonne gebietet!
Auf, Brüder! verhütet
Den Nachtheil ermattender Gluten.

Ha! wie so gelinde
Die lispelnden Winde
Die glühenden Wangen uns kühlen!

Wie lieblich die hellen
Lichtblinkenden Wellen
Die schwebenden Glieder umspülen.

Bald tauchen wir nieder,
Bald heben wir wieder
Uns rudernd aus sandigen Tiefen;
Und kämpfen und ringen,
Stromüber zu dringen,
Daß Locken und Wangen uns triefen.

Auf Wogen zu schweben,
Sich jauchzend zu heben,
Welch herrlich Entzücken, ihr Brüder!
Hier rauschen den Kummer
Die Wellen in Schlummer;
Hier stählt man die Nerven der Glieder!

Durchbrauset die Flächen
Von Flüssen und Bächen,
Von klaren umschatteten Teichen,
Bis Flockengewimmel
Und Stürmegetümmel
Den lachenden Sommer verscheuchen.

Matthisson.

109.

Liebe in Allem.

Eigne Melodie von Schulz.

O selig wer liebt!
Ihm zeichnet die ganze beseelte Natur
Das Liebliche Bild von der Lieblichen nur.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!
Ihm tönt aus des Haines vereintem Gesang,
Der silbernen Stimme harmonischer Klang:
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!
Ihm stralet der tausendfachfunkelnde Thau
Das Bild der Geliebten aus blumiger Au.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!
Des rieselnden Bächleins vertraulicher Fluß
Ist Kosen der Lieb' und des Herzens Erguß.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!
Ihm lächelt aus Abendroth spiegelnder Flut
Der blühenden Wänglein erröthende Glut.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!
Der nächtliche Himmel, so funkelnd und klar,
Ist Wiederschein nur von der Aeugelein Paar.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!
Ihm lächelt der Liebe umdämmernde Blick
Elysiums Ruh' und der Himmlischen Glück.
O selig wer liebt!

O selig wer liebt!
Die Grazien schlingen mit segnender Hand
Um Ihn und das Weltall ein inniges Band.
O selig wer liebt!

Fried. Brun.

110.

Rundgesang der Freundschaft.

Eigne Melodie von Naumann.

Im Bache des Lebens — ach! fließen
Der bittersten Tropfen genug;
Drum nützt auch die wenigen süßen
Der Weise mit weislichstem Fug.
Am Pfade des Lebens — ach! welken
Die Blumen so eilig dahin;
Drum pflückt sich die Rosen und Nelken
Der Klügre, bevor sie verblühn.

Doch

Doch keine der Blumen vergleichet
Sich, göttliche Freundschaft, mit dir;
Dir, Tochter des Himmels, entweichet
Der Kummer, und Wonne folgt dir.
Wo du bist, da schwinden die Stunden
So schnell und so traulich vorbei;
Du heilest oft tödtliche Wunden,
Machst Sklaven in Ketten noch frei.

Du scheuchest das Dunkel der Kerker;
Du glättest das stürmende Meer.
Durch Nebel und Nächte blinkt stärker
Dein Pharus dem Irrenden her.
Du reichst ihm in sandiger Oede
Der Hofnung erquickenden Stab;
Und trockneſt mit schmeichelnder Rede
Den Schweiß der Ermattung ihm ab.

Und wenn sich beim traulichen Male
Dann deine Geretteten freun,
Dann träufelst du selbst in die Schaale
Den Nektar so reichlich und rein.
Selbst Schwarzbrod und kärgliches Wasser —
Hast du nur die Tafel gedeckt —
Schmeckt süßer als jemals dem Prasser
Sein Tokai und Hochheimer schmeckt.

Doch wehe dem Mann, dem im Leide
Du nimmer zur Seite noch standst;
Noch nie um den Becher voll Freude
Dein holdes Vergißmeinnicht wandst!
Denn sollt' ihn auch Purpur umschimmern,
Denn schmückt' ihn auch Zepter und Kron': —
Trotz all' diesen Flittern und Flimmern,
Ist Unruh' sein ewiger Lohn.

In Myrten- und Lorbeergebüschen,
Von Flötenkonzerten umrauscht,
Sieht er sich nur Nattern umzischen,
Und glaubt sich von Dolchen belauscht.
Ja säß' er dem Glück' auch im Schooße,
Und küßt' ihn die Wollust auch warm; —
Ach, ganz ohne Freund' ist der große
Gebieter der Erde nur arm.

Vernahmt ihr die Warnung, ihr Brüder?
Auf, schenket die Becher voll Wein!
Auf, schwöret; stets männlich und bieder
Euch Freunde durchs Leben zu seyn.
Es mag dann durch Dornen und Nessel
Verirrsam der Richtpfad auch gehn!
Es droh' uns auch Prüfung und Fessel!
Wir enden doch göttlich und schön.

Und

Und wenn uns einst düster und schaurig
Der Odem des Grabes umweht;
Am Lager der Trennung dann traurig
Orestes beim Pylades steht;
Dann drücke dem blassenden Munde
Der Scheidekuß feurig sich ein!
Und laßt zum erneuerten Bunde
Uns wach in Elysium seyn!

Meißner.

III.

Trinklied.

Eigne Melodie von Overbeck.

Auf, werthe Brüder, schenkt euch ein!
Hier habt ihr Römer, hier ist Wein!
Nun stoßt mit eurem Nachbar an:
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Es lebe, wer dies mitgethan!

Es leben die, die uns zur Lust
Mit schwarzem Aug' und voller Brust
So reizend die Natur erschuf!
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Und folgen ihrem holden Ruf!

Wer treu sein holdes Mädchen liebt,
Das ihren Jüngling nie betrübt,
Soll leben spät, wie jetzt, geküsst!
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
O wie so wohl ums Herz ihm ist!

Es leb' der Greis, der noch entzükt
Sein Haupt mit jungen Rosen schmükt,
Der Jugend froh zu sein gebeut.
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Sein sanftes Ende sei noch weit!

Der Dichter lebe, der uns singt,
Was uns das Glück des Lebens bringt;
Des Lied von Lieb' und Wein erschallt!
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Sein Grab' umgeb' ein Mirtenwald!

112.

Der Weinerfinder, Noah.

Mel. in Wittrocks Liedern S. 17.

Aus den Reben
Fleußt das Leben:
Das ist offenbar!
Ihr der Trauben Kenner!
Weingelehrte Männer!
Macht dies Sprichwort wahr.

Niemals glühten
Rechabiten, *)
Edler Most, von dir!
Aber, Weinerfinder,
Noah! deine Kinder
Zechten so, wie wir.

Ueberzogen
Regenbogen
Gleich das Firmament;
So ward deiner Freude
Mehr als Augenweide,
Ihr ward Wein gegönt.

Dei-

*) Weinverächter.

Deinetwegen
Kam der Segen,
Wuchs der erste Wein.
Nach den Wasserfluthen
Konnte nichts den Guten
Größern Trost verleihn.

Hagedorn.

113.

Die Blume des Lebens.

Eigne Melodie von Seidel.

Des Lebens Blume blühet schön
Wenn sie der Morgen grüßt,
Wenn Weste freundlich sie umwehn,
Und Hofnung sie entschließt;
Am Abend matt umlaubt,
Neigt sie ihr zartes Haupt.

Chor.

Ihr Freunde laßt den Morgen nicht
Im Schlaf vorübergehn!

Des Lebens süße Blume blüht
In Jugend, Lieb' und Scherz,
Wenn Seele, Seele zu sich zieht,
Sich schließet Herz an Herz;

Doch

Doch bald, wir ahnden's kaum,
Entflieht der holde Traum.

Chor.

Ihr Freunde kränzt mit Rosen euch,
So lang' die Rose blüht!

Des Lebens schönerer Gewinn
Ist ächter Freundschaft Band;
Sie knüpft mit immer reinem Sinn
Vertrauend Herz und Hand:
Noch überm Grabe spricht
Ihr zart Vergißmeinnicht;

Chor.

Und winket uns, ein holder Stern,
Zu ew'gen Lauben hin.

Des Lebens schönste Blume reicht
Der Hofnung stille Hand;
Die blühet, wenn sonst alles bleicht,
Im himmlischen Gewand:
In Freude, Lieb' und Scherz,
Beseeligt sie das Herz.

Chor.

O Hofnung, du der Gottheit Kind,
Der nichts auf Erden gleicht!

Mit

Mit frohem Geiste weihen wir
Dir unsre reinste Lust,
Denn Lieb' und Freundschaft blühen dir
An deiner heil'gen Brust.
Der Tugend höchstem Fleiß
Bist du der Seegenspreis,

Chor.

Mit Nektar der Unsterblichkeit
Erquickend unsre Brust.

Herder.

114.
An die Wahrheit.

Mel. Laßt der Jugend Sonnenschein ꝛc.

Heilig, Brüder, ist das Band,
Das uns hier verbunden —
Weisheit mit geweihter Hand
Hat es selbst gewunden! —
Unsre Zwecke leitet nicht
Fürstenwort und Eidespflicht
Nur der Durst nach Wahrheit.

Aus der Wesen Ocean,
Hoch aus Geistersphären
Lächelt uns die Göttin an,
Bis wir sehn und hören.

In die siebenfache Nacht
Dringen wir mit ihr — da tagt
Uns ein schöner Morgen.

Vor der Wahrheit offnen Stirn
Bebt die schwache Nerve
In des Heuchlers trocknem Hirn
Wie vor Schwertes Schärfe.
Seine Schlüsse gelten nicht.
Wahrheit spricht durch uns — und siegt,
Brüder, windet Kränze!

In dem Schmachumwundnen Joch
Selbstbetrogner Führer,
Keuchen dort Getäuschte noch,
Wer erbarmt sich ihrer? —
Darum, Brüder, stillen wir
Unsre kühne Forschbegier
Einst das Joch zu brechen.

Raupen gleich lag Schmeichlerbrut
Um der Fürsten Thronen,
Und verschlang die Thränenfluth
Heisrer Nationen.
Aber Wahrheit trat hervor
Zu der bessern Fürsten Ohr
Mit dem Siegspaniere.

Brüder, wenn wir wechselnd uns
In die Arme sanken
Und zur Feier unsers Thuns
Unter Liedern tranken —
War nicht Wahrheit unser Stern
Und der kleinste Zweifel fern
An des Freundes Treue?

Laßt vom Trug entwöhntem Mund
Ihr ein Loblied schallen,
Denn sie will vom Erdenrund
Auf zum Himmel wallen;
Aber unsre Himne zieht
Die Verwiesne, da sie flieht,
Wieder auf die Erde.

Wahrheit! große Siegerin,
Lichtquell aller Zeiten,
Laß uns deinen Forschersinn
Durch dies Dunkel leiten.
Bis in deinem Vaterland
Irrthum, Trug und Mißverstand
Sich durch dich verklären.

115.

Die Laube.

Eigne Melodie von Reichardt.

Mit des Jubels Donnerschlägen
Gab die Wolke Gottes Segen,
Und der Fluren Opferduft
Wallet lieblich durch die Luft.

Und die Wolke steht, umzogen
Von des Friedens hellem Bogen,
Unter dem der Blitz noch spielt,
Der des Tages Glut gekühlt.

Und die Sonn' am blauen Himmel,
Rings umschwebt von Glanzgewimmel;
Und das grüne Weizenthal,
Ueberströmt vom milden Strahl.

Und auf lichtem Beete funkeln
Mohne, Rosen und Ranunkeln;
Bienen suchen Honigseim,
Sumsen goldgeflügelt heim.

Alle Kreaturen loben,
Wachteln unten, Lerchen oben;
Und die Heerd' am Bache springt,
Und der frohe Bauer singt.

Und da wandelt Ernestine
Forschend durch des Gartens Grüne,
Achtet nichts, erblickt mich hier
In der Laub', und fliegt zu mir.

Voß.

116.

Der Wald.

Eigne Melodie von Reichard.

Nimm mich in kühligen, schattigen Arm,
Säuselnder Hain!
Fern von rauschender Freuden Schwarm,
Ungestört vom nagenden Harm,
Will ich Deiner mich freun!

Lieblich strömt von den Gipfeln herab
Wallender Duft;
Langsam ans moosige Ufer hinab,
Rollen die murmelnden Wellen ins Grab.
Spiegel schimmernder Luft.

O Natur! wie bist du so schön;
Lieblich und hehr
Deine verjüngende Schönheit zu sehn,
So durchs Leben lächelnd zu gehn,
Mit der Unschuld daher!

Un-

Unschuld nur, und du, o Natur!
Seliges Band!
Ihr versüßet das Leben uns nur;
Stets will ich folgen der blumigen Spur
Mit der Lieb' an der Hand!

Friederike Brun.

117.

Freundschaft.

Eigne Melodie von Schulz.

Lieblich strahlt der Abendthau
Nach des Tages schwüle;
Freundlich glänzt der Blumenau,
In des Morgens Kühle:
Höher noch als Frühlingslust,
Hebst du Freundschaft meine Brust,
Selig, dir zu leben!

In der Jugend Wonnekranz
Stralte deine Blüte;
Keine Freude war es ganz,
Die von dir nicht glühte.
Freundinn, Freundinn! unser Herz
Theilte Wonne, theilte Schmerz,
Selig wer so liebet!

In-

Jugend welkt, der Lenz entfleucht;
Freundschaft bleibet immer;
Nicht, wie Erdenglück, entweicht
Sie mit Freud' und Schimmer.
Freudig ruf' ich, wann einst Noth,
Schmerz und Seelenleid nur droht:
„Freundinn! Freundschaft tröstet!“

Friederike Brun.

118.

Lied beim Rundetanz.

Eigne Melodie von Reichardt.

Auf! es dunkelt;
Silbern funkelt
Dort der Mond ob Tannenhöhn!
Auf! und tanzt in froher Runde;
Diese Stunde
Dämmert unbewölkt und schön!

Im Gewässer
Strahlen blässer
Felsen, deren Roth verblich;
Und mit dunkelm Violette
Malt die Kette
Schroffer Schneegebirge sich.

Hüpft geschwinde
Um die Linde,
Die uns gelbe Blüten streut.
Laßt uns frohe Lieder singen,
Ketten schlingen,
Wo man traut die Hand sich beut.

Also schweben
Wir durchs Leben,
Leicht wie Rosenblätter, hin.
An den Jüngling, dunkelt's bänger,
Schließt sich enger
Seine traute Nachbarin.

von Salis.

119.

Lied.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut rc.

Friede mit dem Bruder, der
In der Ferne weilet, —
Keine unsrer Freuden mehr,
Keine Thräne theilet!

Friede mit dem Biedermann,
Der nach Wahrheit strebet,
Leiden mildert, wo er kann,
Und nicht sich nur lebet!

Friede mit dem deutschen Weib
Das nicht wahnberauschet,
Um den schaalsten Zeitvertreib
Mutterfreuden tauschet!
Friede mit dem Märtyrer
Der für Wahrheit leidet!
Friede, mit dem Zweifler, der
Um Phantome streitet.
Friede dem, der nie den Gruß
Eines Freundes hörte,
Den der Liebe Feuerkuß
Nie Empfindung lehrte.
Friede mit dem Bösewicht,
Dem beim frommen Liede
Reue späte Geißeln flicht!
Tugend ihm und Friede:
Friede dem auch, deß Gebein
Schon der Rasen decket,
Den des Morgens Purpurschein
Nicht zur Freude wecket!
Friede sei das Losungswort
Unsrer letzten Stunde!
Friede weihet uns auch dort
Wieder unserm Bunde

Schreiber.

120.

120.

Aufmunterung zum Genuß des Lebens.

Mit Pfeileschneller Flüchtigkeit
Enteilt des Menschen kurze Zeit,
Ach! nicht mehr wiederbringlich!
Und wir — wir Thoren! — lassen sie
Oft ungenutzt verfliessen,
Und wagen's selten, oder nie,
Des Lebens zu geniessen.

Bei eitlen Hofnungen vergißt
Das Herz, was gegenwärtig ist,
Zufrieden zu geniessen.
Und mancher Greis, gestützt am Stab,
Wenn seine Zeit verflossen,
Seufzt noch am nahen ofnen Grab:
„Hätt ich die Welt genossen!“

Thor! der du bist, was hätte dich
Daran gehindert? Was? o sprich:
Wer hieß dich müßig leben?
Nun blickest du, voll Traurigkeit,
Zum kühlen Grabe nieder,
Und fühlest: Die verlorne Zeit
Bringt keine Reue wieder.

Kam nie ein Freund, mit Trost und Rath,
Auf deines Lebens öden Pfad
Dir, Trauriger, entgegen?
Hat nie ein Mädchen dir gelacht,
Und nie dein Herz erweitert?
Der Frühling keine Freud gebracht,
Und deine Seel' erheitert?

Hat in dem Lenz die laue Luft,
Der Tulpe Zier, der Rose Duft,
Nie dich mit Wonn' erfüllet?
Hat nie am schönen Wasserfall
Der Mond dich angeblicket?
Nie der Gesang der Nachtigall
Im Schatten dich entzücket?

Sahst Kinder nie auf deinem Schoos?
Und ward dir nie das sel'ge Loos,
Daß sie dich liebend küßten? —
Hat Saitenton und Flötenklang
In diesem Erdeleben —
Hat eines Mädchens Engelsang
Nie Freude dir gegeben?

Sang Heiterkeit und frohen Scherz
Kein Dichter in das kalte Herz?
Flohst du die Reihentänze?

Erhoben dich nie Speis' und Wein
Zu freudigem Gefühle?
Und flößten nie Entzücken ein
Dir die Gesellschafts-Spiele?

Sieh rings um dich, — sieh hin und her —
Die Welt ist nicht an Freuden leer;
Wir dürfen nur geniessen.
Ja Gott erschuf des Guten viel,
Und sorgt mit Vatertreue,
Daß jeder sich bis an sein Ziel
Des lieben Lebens freue.

Herder.

121.

Abendlied.

Eigne Melodie von Spazier.

Der Abend schleiert Flur und Hain
In traulich holde Dämmrung ein.
Manch Wölklein hell im Westen schwimmt,
Vom sanften Liebesstern durchflimmt.

Die Wogenflut tönt Schlummerklang,
Die Bäume lispeln Abendsang.
Das Wiesengras durchhaucht gelind
Der liebe Sommerabendwind.

Der

Der Geist der Liebe wirkt und webt
In allem, was sich regt und lebt,
Im Meer, wo Wog' in Woge fließt,
Im Hain, wo Blatt an Blatt sich schließt.

O Geist der Liebe, führe du
Mir meine fromme Laura zu,
Mit ihr bei dieser Sterne Schein
Der Schöpfung Gottes mich zu freun!

Matthisson.

122.

Ermunterung zur Hoffnung am Morgen.

Eigne Melodie.

O wie schön und heiter
Alles um mich her! —
Auf der Wesen Leiter
Keines freudenleer! —

Chor.

Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen? —
Nein, der alles wohlgemacht
Hat mein Schicksal auch bedacht.

Trübe war der Himmel
In vergangner Nacht: —
Wie mit Lustgetümmel
Alles nun erwacht! —

Chor.

Und ich rc.

Regen strömte nieder,
Blumen schlossen sich:
Doch sie glänzten wieder,
Als der Sturm entwich.

Chor.

Und ich rc.

Sänger unsrer Haine,
Ach, ihr war't entflohn: —
Bey Aurorens Scheine
Jauchzt jetzt euer Ton.

Chor.

Und ich rc.

Tausend sah'n der Sonne
Gestern weinend nach. —
Tausend weckt zur Wonne
Heut der junge Tag.

Chor.

Und ich rc.

Ströme, Wald und Wiesen,
Alles jauchzet Dank! —
Alles ein Ergießen,
Alles ein Gesang! —

Chor.

Und ich 2c.

123.

Weinlied.

Eigne Melodie von Grönland.

Bacchus ist der Suada Vater,
Macht die Stummen selbst beredt.
Stark und lieblich, hell und nett
Strömt die Rede von den Lippen,
Wann aus mir sein Taumel spricht;
Dann weich ich dir selber nicht,
Magne Marce Tulli!

Bacchus ist der Verse Vater,
Bacchus Becher hebt den Muth,
Schärft die Sinne, füllt mit Gluth,
Ist die ächte Hippokrene.
Freude, Laune, Grillenhohn
Trinkt aus ihm Anakreon,
Gleimius et Flaccus.

Bacchus ist der Liebe Vater,
Giebt der Jugend neuen Schwung,
Macht das Alter wieder jung.
Ueber Mängel, über Flecken
Breitet er sein Zauberlicht;
Mehr vermag dein Gürtel nicht,
O Regina Gnidi!

Wein, dich ehrt man im Olympus,
Dich im dunkeln Schattenreich!
Du nur tränkst, dir immer gleich,
Bald als Nektar, bald als Lethe,
Götter mit Unsterblichkeit,
Menschen mit Vergessenheit,
Atrum ad Cocytum.

Gotter.

124.

Das Glück brüderlicher Freundschaft.

Nach bekannter Melodie.

Genießt der Freude dieses Lebens!
Die Vorsicht hat uns nicht vergebens
Den frohen Trieb zur Lust geschenkt.
Will uns der Kummer unterdrücken,
Kommt, Freunde, kommt uns zu beglücken,
Bis Trost sich in den Busen senkt.

Die

Die Sorge wandert durch Paläste,
Stört Könige beim frohsten Feste,
Verfolgt den Krieger übers Meer:
Wo aber stiller Friede thronet,
Wo Tugend, Recht und Unschuld wohnet,
Da drücken Sorgen nimmermehr!

Rang, Sinnlichkeit, und Glanz und Güter,
Verblenden schwächere Gemüther:
Was als ein Nichts, was sind sie mehr?
Legt, Menschen, oft das Aeuss're nieder,
Umarmet zärtlich euch als Brüder,
Und Freuden blühen um euch her.

Wenn wir in Freudenvollen Chören
Gott, Weisheit, Recht und Tugend ehren:
Wie selig sind wir allzumal!
Ein Lied wirkt bei der Freundschaft Winken
Entzückung — Wein, den Brüder trinken,
Versüsset aller Sorgen Qual.

125.

Vertheidigung der Welt.

Eigne Melodie.

Schmäht mir nicht die Erde,
Die uns freundlich hegt!
Habt nur offne Augen,
Die zu finden taugen,
Was sie Gutes trägt.

Zwar viel Dornen wachsen,
Disteln, scharf und rauch,
Stechen uns wie Bienen;
Aber zwischen ihnen
Steht manch Blümchen auch.

Wohl mit manchen Aengsten,
Wie Gewitter schwer,
Drückt des Lebens Schwüle;
Doch auch manche Kühle
Weht von oben her.

Viel der Aftermenschen
Morden unsre Ruh,
Machen's Herz uns bluten;
Doch auch manchen Guten
Führt das Glück uns zu.

Vater meines Lebens,
Nur ein Blümchen hier
In des buntverworrnen
Erdenlebens Dornen,
Dann und wann gieb mir!

Dann und wann nur Menschen,
Die mein Herz verstehn;
Nicht vor meinen Freuden,
Nicht vor meinen Leiden
Kalt vorüber gehn!

Und du hast gegeben
Blum' und Freude mir,
Die, nur die erhalte,
Und ich jauchz' und falte
Frohe Hände dir.

Schink.

126.

Zeitgenuß.

Mel. Alles fühlt der Liebe Freuden ꝛc.

Schwestern, Brüder, noch ist heute,
Harmonie ruft uns zum Fest! —
Rasch zum Jubel, weil die Freude
Nicht bis morgen warten läßt! —

Schnell verrinnt die schöne Stunde
Die wie Morgenröthe blinkt,
Und an dieser Tafelrunde
Uns zum Wein' und Kuße winkt! —

Seht, wie's Zünglein an der Wage
Eilender Minuten sinkt;
Wann nun bald vom künft'gen Tage
Uns der Hahn die Botschaft bringt,
Sitzen kosend wir beim Feste,
Neben Scherz und Saitenspiel,
Und begrüßen ihn aufs beste
Im Genuß vom Hochgefühl!

So ist's löblich, so soll's bleiben,
Drauf stoßt hell die Becher an!
Laßt vereint uns Schwänke treiben,
Dem ist wohl, der schwärmen kann! —
Wer's am besten treibt, soll leben,
Leben soll der schöne Kreis!
Küßt die Nachbarn all daneben,
Wein ist Losung! Kuß ist Preis!

Zschiedrich.

127.

Lied der Unschuld.

Mel. Freude, schöner Götterfunken 2c.

Die du aus der Tugend Schoose
Von dem Stoff der Engel stammst,
Und im sanften Reiz der Rose
In die neue Schöpfung kamst —
Unschuld, Feierkleid der Wange,
Frommer Busen Edelstein,
Komm zu unserm Fest und prange,
Göttliche, in unsern Reihn.

Chor. Ja, sie kömmt! mit Stimm und Saite
Tön' ihr unser Lobgedicht,
Daß an ihrer Schönheit nicht
Sich allein der Engel weide.

Eh' zu künftigen Geschlechten
Gott den großen Stoff ersah,
Stand sie schon zu seiner Rechten,
Harrend der Bestimmung, da.
Ihrer Strahlen schönster bebte
Auf des Weltraums düstres Grab —
Sieh! da ward das Weib, dem schwebte
Sie als Genius herab.

Chor. Singt der Abkunft unsrer Freuden,
Singet ihr ein Lobgedicht!
Tönet Preis, und achtet's nicht,
Daß die Himmlischen uns neiden.

Unschuld schuf! die Morgenröthe
Stieg aus ihrer Schwanenhand;
Sie nur rief den Ton der Flöte,
Gab der Ros' ihr Brautgewand.
Unschuld schuf! da ward die Taube
Und die Perl' im Meeresgrund.
Unschuld sang! im Mirthenlaube
That die Nachtigall es kund.

Chor. Welche Schöpfung! Preis und Ehre
Sei der Schöpferinn gebracht;
Wer da fühlt der Tugend Macht
Mische sich in unsre Chöre.

Nach der Welten großem Meister
Ist so herrlich nichts als sie,
Ohne sie empfänden Geister
Ihre Seligkeiten nie.
Ohne sie — wer würd' uns bürgen,
Wenn ein Freund uns Treue schwört?
Wollust wird die Liebe würgen,
Wenn sich Unschuld abwärts kehrt.

Chor. O des Glücks, ein Mädchen finden,
Das die Unschuld selber küßt!
Wonne dem, der würdig ist,
Ihr den Schleier zu entwinden.

Schönheit ist ein Spiel der Farben
In der reizenden Natur,
Blumen, welche nimmer starben,
Blühn vom Hauch der Unschuld nur.
Ja! die Kette, die sie windet
Um der Liebe Glück, besteht,
Wenn der Lippe Purpur schwindet
Und des Auges Glanz vergeht.

Chor. Freude ohne Wandel hätte
Süßer Liebe Zauber nie,
Fesselte nicht Unschuld sie!
Brüder, küßt die Zauberkette!

Wem vom Auge keine Thräne
Der verletzten Unschuld fließt,
Der genießt des Lebens Szene
Unbekümmert, wo sie schließt.
Blühen, Welken und Vergehen
Lehren ihn unsterblich seyn,
Selbst in der Zipressen Wehen
Seiner Tugend sich zu freun.

Chor. Sterbliche, seid unvergessen
Eures Lebens froh zu seyn.
Sei's im linden Rosenhain,
Sei's im Schatten der Zipressen!

128.

Chorgesang.
an der Quelle.

Eigne Melodie von Reichardt.

Als Hirten stehen wir, und lauschen,
Du lieber Schattenquell,
Wie leis' auf Kies die Wellchen rauschen,
Wie frisch und dunkelhell.
Wohlan, des Quelles eingeschenket,
Und trinkt, auf weiches Gras gesenket,
So weich, wie Lämmerfell!
Chor. Wohlan ꝛc.

Doch laßt dem guten Geist des Raumes
Uns erst ein Opfer weihn:
Ein Blümchen oder Blatt des Baumes
Legt ihm auf Moosgestein.
Sanft hauch' aus deiner Sprudelhöhle,
O Geist! und still werd' unsre Seele,
Wie deine Fluth, und rein!
Chor. Sanft hauch' ꝛc.

Der Birkenbecher geht die Runde,
Den schon der Ahn gekannt,
Vom frohen Mund zum frohen Munde,
Gefüllt bis auf den Rand!
Wenn auch der Birkenbecher fehlet;
So thut, wie jener Weis', und höhlet
Zum Labetrunk die Hand!
Chor. Wenn auch 2c.

Hier trinkt der Baum, hier trinkt die Blume,
Und neigt sich spiegelnd hin;
Hier trinkt der Hirt bei seiner Krume,
Und Heerd' und Schäferin.
Von Lebenskraft und Schönheit schwellen,
Und perlen auf, die kleinen Wellen,
Von Muth und leichtem Sinn!
Chor. Von Lebenskraft 2c.

Hier trinkt das Reh, und tanzt verjünget;
Der Hirsch auch, nimmer alt;
Hier trinkt die Nachtigall, und singet
Voll Lieb' im grünen Wald.
Jetzt trinken wir uns Lieb' und Jugend,
Und preisen hoch des Quelles Tugend,
Daß Thal und Hügel hallt!
Chor. Jetzt trinken 2c.

Behende krümmt in frische Matten
Der Bach sein nährend Naß;
Es brüllen Kuh und Kalb, die satten,
Bis an den Bauch im Gras.
Wer, Freunde, hier im kühlen Schauer
Des regen Baums, wer kennet Trauer?
Wer kennet Neid und Haß?
Chor. Wer, Freunde ꝛc.

O goldne Zeit, als noch genügte,
Was Flur und Baum gebahr;
Als jede spann, und jeder pflügte,
In Eintracht, Paar und Paar!
Der stille Wald war Gottes Tempel,
Der Greis war Priester und Exempel,
Und jeder Stein Altar!
Chor. Der stille ꝛc.

Da galt kein Unter und kein Ober,
Auf gleicher Hirtenflur;
Vom Tadler fern, und fern vom Lober,
Galt treue Wahrheit nur.
Erobrer gabs nur Vogelsanges,
Und Sieger nur des Wettgesanges
Bei Ernt' und Lämmerschur!
Chor. Erobrer ꝛc.

Bring'

Bring' uns die Friedenstage wieder,
Du Geist der stillen Fluth!
Wie Brüder laß uns seyn, wie Brüder,
In Eintracht, froh und gut!
Wir stehn, und sprengen dir, und denken
An Freiheit und Natur, und schwenken
Den laubbekränzten Hut!
Chor. Wir stehn ꝛc.

Voß.

129.

Trinklied.
in optima forma.

Eigne Melodie von Schmiedt.

Es lebe Freund Bachus, der heut uns ergötzt,
Der unsere Tafel mit Flaschen besetzt,
Veredelt zu himmlischen Tropfen!
Drum danket dem Geber, genießt seinen Wein!
Ihn lieben, ihn ehren wir heut nur allein.
Doch still! — An der Thüre welch Klopfen?
Wer mag das wohl seyn?
Herein! Nur herein!
Es ist — traltera! —
Es ist, trallerallera!
Frau Venus in optima Forma!

O sei sie willkommen mit ihrem Cupid,
Sie liebe Gevatter vom seligen Gnid!
Dieß oberste Plätzchen ist Ihre.
Was schickt sich wohl besser, als Liebe zu Wein?
Drum, Venus und Bachus, beherrsch' uns allein!
Doch still! — Welch Gepoch an der Thüre?

Wer mag das wohl seyn?
Herein! Nur herein!
Es ist — traltera! —
Es ist, tralleralllera!
Frau Weisheit in optima Forma!

So grüße sie Bachus und Venus gar schön,
Frau Mutter! Wir haben uns lang nicht gesehn.
Komm, laß' Sie beim Fläschchen sich nieder.
Ein Kuß, den Sie heiligt, ein Glas, das Sie hält,
Die zaubern zum wahren Olympus die Welt!
Doch still! — Was klopft denn da wieder?

Wer mag das wohl seyn?
Herein! nur herein!
Es ist — traltera! —
Es ist, tralleralllera!
Freund Hain ists in optima Forma!

Kein garstiger Junge, ihr Schwestern! aufs Wort!
Doch sei Er so gütig, und wart' Er noch dort,

Und nehm' Er inzwischen vor Willen.
Du aber, o Freundin, von schuldlosem Scherz,
O Weisheit, du kennest und prüfst unser Herz:
So komm, laß den Becher uns füllen!
Es lebe Freund Hain!
Die Lieb' und der Wein!
Bis wir — traltera! —
Bis wir, trallerallera!
Einst heimgehn in optima Forma!

Kretschmann.

130.

Lied.

Eigne Melodie von J. A. Hölzer.

Wollt ihr daurend euch und weise,
Brüder, eures Daseins freun,
O so lernt bei Trank und Speise
Mässig und genügsam sein.

Chor.

Fröhliche Genügsamkeit
Herrsch' an unsrer Tafel heut.

Gleichheit, unsrer Tafel Sitte,
Sie nur winkt die Freude her:
Immer sey in unsrer Mitte
Keiner minder, keiner mehr!

Chor.

Chor.
Nicht die Stelle ehrt den Mann.
Er ist's, der sie ehren kann.

Wer allein sich freut, den ehret
Der Genuß der Freude nie;
Wer sie theilet, der vermehret,
Brüder, und verädelt sie.

Chor.
Wohlthun, Brüder, heißt allein,
Sich mit allen Menschen freun.

Blumauer.

131.

Der Mensch und der Wein.

Eigne Melodie von Seydelmann.

Wenn mancher beim Gastmahl des Lebens sich satt
Gebechert, geküßt und erlustiget hat.
So sehnt er sich endlich hinweg von dem Schmaus
Zum ruhigen Schlaf in des Sensenmanns Haus.

Dann ist ihm ein liebes willkommenes Bild
Die welkende Blum' auf dem Wiesengefild,
Das schimmernde Glas, das im Fallen zerbricht,
Und das von dem Windhauch verlöschende Licht.

Wir,

Wir, denen die eitle vergängliche Welt,
Voll Mädchen und Flaschen noch ziemlich gefällt,
Wir machen uns nicht mit dem Tod so gemein,
Und lieben, als Abbild des Lebens, den Wein.

Wir achten ihn höher, als Titel und Gold.
Er ist uns dagegen auch freundlich und hold.
Uns zieht an einander der Aehnlichkeit Band.
Der Mensch und der Wein sind durch Sitten verwandt.

Wie oft in der Wiege das schlummernde Kind
Hoch aufschrickt und bitter zu weinen beginnt,
So dröhnet und stöhnet das feurige Naß,
Als Windelkind Most, im verspundeten Faß.

Manch Knäbchen, verkrüpelt an Körper und Geist,
Weil seiner Erziehung sich Niemand befleißt:
Manch Weinchen, verabsäumt vom Herrn und vom Knecht,
Entartet ins Essig- und Krätzergeschlecht.

Im Alter des Jünglings mag immer der Wein
Ein noch unbehaglicher Taugenichts seyn.
Er handelt doch treulich nach menschlicher Art,
Wo selten auch Tugend mit Jugend sich paart.

Was Junkerchen Glattkinn nicht will und nicht kann,
Das wirkt für die Welt erst der bärtige Mann:
So hebt auch nur männlicher Nektar das Herz,
Und zaubert den Kummer in Lachen und Scherz.

Der Tod stürzt den Menschen hinab in die Gruft,
Den Wein in des Magens verschlingende Kluft.
Hier endet der Sieger des Grams, wie ein Held,
Der auf dem eroberten Wahlplatze fällt.

Verbreiten wir Frohsinn und Glück um uns her,
So enden wir einst auch so rühmlich, wie er.
Drum laßt uns sein Beispiel Ermunterung seyn,
Und leidende Brüder und Schwestern erfreun.

Langbein.

132.

Jubellied.

Nach vorhergehender Melodie, oder auch: Es leben die Alten 2c.

Es lebe das edle, das einzige Paar,
Das dann nur des Abends am fröhlichsten war,
Wenn thätig vom Morgen an bis in die Nacht
Es Glückliche mehr noch als Einen gemacht.

Die

Die Sonne des Tages, wo nichts es gethan,
Die wähnt es verloren. Vortreflicher Wahn!
Doch soll sie noch kommen, die Sonne, bis jetzt
War jeglicher Tag noch mit Thaten besetzt!

Es lebe das treue, sich liebende Paar,
Das Allen Exempel der Zärtlichkeit war,
Es seyn wird, wenn Treue von neuem beringt,
Uns Allen ein goldenes Jubelfest bringt!

Es lebe das Kinderbeseligte Paar!
Die Freud' an den Kindern, das ist sein Altar;
Hier opfert es täglich! Ein freundlicher Blick,
Zwei Küsse; so schwindet die Sorge zurück.

Hier geht es die Wege der Tugend voran;
Und, schützender Engel, du lächelst es an!
Die Lehren der Tugend am häuslichen Heerd,
Sie haben für Kinder zwiefältigen Werth.

Es leben die Guten, die Gott uns verlieh!
So rufen, so glücklich durch Ihn und durch Sie,
Zwölftausend der glücklichen Menschen umher:
Ich grämte mich, wenn ich darunter nicht wär'!

Auch Glücklicher! stimme von ferne mit ein! —
Sie leben! durchtöne den herbstlichen Hain,
Durchtöne die Wiesen der Hügel entlang: —
Und, Gottheit, erhöre den Herzengesang.

133.

133.

Gesang

in der Nacht vom 31 Decbr. zum 1 Januar.

Mel. Die Sonne sank am Horizont rc.

Heran mit Loblied und Pokal —
Heran zum feierlichen Bunde.
Zu segnen dankbar noch einmal
Das Jahr in seiner letzten Stunde.
Vergeßt, indem ihr singt und trinkt,
Was jetzt und künftig schwer euch dünkt.
Wägt einzig, welche Wonnefülle
Uns Freundschaft, Lieb' und Freiheit gab;
Wer nichts empfieng, der schleiche stille
Zum Lager, oder in das Grab!

Wir Glücklichen! wir bleiben hier,
Und denken unter Gläserklingen
Der Stunden, wo begeistert wir
Genüße gaben und empfingen,
In unserm Kreis hob reinre Lust
Des Mannes Haupt, des Weibes Brust.
Wer goß nicht laut und ohne Zagen
Sein Herz in Freundes Busen aus?
— Wer fühlte dann noch Mißbehagen
Bei Schwarzbrod und Kartoffelschmaus?

Weit

Weit um uns her liegt Mitternacht —
    Hier wird zum Tage sie geschaffen.
Den Freudengeist, der in uns wacht,
    Kann Frost und Schlummer nicht erschlaffen.
Der Mädchen frohes Angesicht
Ersetzet uns das Tageslicht.
        Und säßen wir im Schoos der Erden
        Und hätten nur Gefühl und Ohr,
        Und — was wir lieben — zu Gefährten,
        So sängen wir Gespenstern vor.

Sei ewig unsern Herzen werth,
    Du Jahr, von dem wir jetzt uns trennen!
Dir soll auf unserm Opferherd
    Ein dankbar Feuer immer brennen.
Du fliehest uns, — dein Seegen nicht,
Der leuchtet fort mit hellem Licht.
        Du lehrtest, mehr als deine Brüder,
        Uns lieben, frei und frölich seyn;
        Und sänk' uns jetzt der Vorhang nieder,
        Wir dürften keinen Tag bereun.

Uns lieben, frei und frölich seyn,
    Sei, trauten Freunde, unser Streben!
Ward nur zur Schau uns dieser Wein —
    Ward uns umsonst ein Herz gegeben?

Schnell

Schnell rinnt der Sand der Lebensuhr,
Drum folgt der Stimme der Natur!
Wir folgen freudig ihr und schwören,
Ihr treu und froh und frei zu seyn.
Laßt uns den Gram den Rücken kehren
Und lächeln, wenn uns Schlangen dräun.

So kom heran, o junges Jahr.
Tritt aus dem Thor der Ewigkeiten!
Wie hüpft um dich in bunter Schaar
Geselligkeit mit Scherz und Freuden!
Sie winken lächelnd uns, sie sehn,
Daß wir den Wink zur Lust verstehn.
Laßt uns ihr Lächeln nie verschmähen;
Heißt sie willkommen, laßt uns nicht
Auf halbem Wege stille stehen,
Wenn's gilt für Freude, Freund und Pflicht.

134.

Freudenlied.

Eigne Melodie.

So lang' in diesen stillen Thalen
Noch Gottes Schöpfung grünt und blüht,
Und von den lieben Sonnenstrahlen
Geröthet, Hain und Maiflur glüht;

So

So lang' in deutscher Brüder Kreise
Noch der gefüllte Becher klingt,
Noch jeder, nach der Väter Weise,
Vom Vaterland und Freiheit singt;

Will ich den Gram den Winden geben,
Mich jedes Erdentages freun;
Mir stets die Bahn im Pilgerleben
Mit Freudenblumen überstreun.

Matthisson.

135.

Die zufriedne Niedrigkeit.

Bekannte Melodie.

Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet,
Ist mir nur lächerlich;
Ich acht' es nicht, wenn auch kein Fürst mich um sich leidet,
Ihr Freunde, leidet mich.

Euch such' ich täglich auf, mit euch theil' ich mein Leben,
Wir dürfen uns erfreun;
Der Himmel, der uns liebt, hat uns nicht Gold gegeben,
Er giebt uns aber Wein.

Den falschheitvollen Hof wird stets die Freude meiden,
Die nur für uns gehört.
Der Wein sogar, der Wein, der Vater aller Freuden,
Wird dort in Gift verkehrt.

Aus Einfalt geb' ich nicht, dort angesehn zu werden,
Die goldne Freiheit hin —
Der Erden Könige sind — Könige der Erden! —
Und ich bin — was ich bin.

Gärtner.

136.

Maylied.

Eigne Melodie von Reichardt.

Wonne schwebet,
Lächelt überall;
Schwebt am lichtbegrünten Hügel,
Lächelt aus der Fluten Spiegel.
Wonne schwebet,
Lächelt überall!

Liebe waltet,
Wirket überall

In des Haines kühlem Raume,
In dem weißen Blütenbaume.
Liebe waltet,
Wirket überall!

Unschuld wallet,
Unsichtbar, doch nah'!
Wallt auf hohem Buchenwipfel,
Weilt im Nestchen unterm Gipfel,
Unschuld wallet,
Unsichtbar, doch nah'!

Freude tönet,
Jauchzet fern und nah'!
Auf dem dichtbeblümten Rasen
Hüpfen Kindlein, Lämmer grasen.
Freude tönet,
Jauchzet fern und nah'!

Auf! und windet
Kränze, Mägdelein!
Seht die Blümlein sich entfalten!
Unschuld, Wonn' und Liebe walten!
Auf! und windet
Kränze, Mägdelein!

Hüpfend schwinget
Euch im Maientanz!
Horch! der Kukuk, fern am Weiher,
Ruft dem Sommer! Frühlingsfeier
Währt — ach! währet
Wie der Blütenkranz.

Hölty.

137.

Trinklied.

Eigne Melodie von Reichardt, in Voß. M. Alm. v. J. 1797. S. 146.

Alle sind wir Ehrenmänner!
Alle trinken wir!
Hier begnadiget kein Gönner,
Kein Belehrer und kein Kenner;
Gleich ist alles hier!
Chor. Hier begnadiget —

Aber jeder bringt, wie billig,
Auch sein Theil von Mut!
Jeder lacht und lächelt willig;
Zank und Aerger fleucht vom Drillich
Weit nach Kalekut!
Chor. Jeder lacht —

Wo des Putervolks Gekoller
Rothe Kämme schwellt:
Dorthin, Brüder, dorthin troll' er,
Wer als Eiferer und Toller
Uns den Schmaus vergällt!
Chor. Dorthin, Brüder —

Weg zu Tafelrechtsverlezern
Krähn und Ueberkrähn!
Zu den Pfaffen, die verkezern,
Zu den Deutern und den Hezern,
Die nicht Scherz verstehn!
Chor. Zu den Pfaffen —

Ihn, der unsers Weins getrunken,
Füllet Brudergeist!
Wein erweckt der Seele Funken,
Daß entflammt und wonnetrunken
Uns die Rede fleußt!
Chor. Wein erweckt —

Du, dein Auge stralt so heiter,
Wie wenns neu erfand!
Eine Sprosse fliegst du weiter?
Sag' uns, wo der Kenntnis Leiter
Dir in Nebel schwand!
Chor. Eine Sprosse —

Lehr' uns Blumen, lehr' uns Sterne,
Rasensiz und Thron!
Lehr' als Trinker nur, daß gerne
Auch das Mädchen horch' und lerne,
Lächelnd sonder Hohn!
Chor. Lehr' als —

Sei, wer sprechen kann, der Sprecher;
Hier und da und dort!
Schreier straft des Mädchens Fächer!
Wohl entfliegt am Freudenbecher
Auch ein thöricht Wort!
Chor. Schreier straft —

Voß.

138.

Der Frauentanz.

Eigne Melodie von Fleischer und Kunzen, in Voß. M. Alm. v. J. 1797. S. 22.

Die Mädchen.

Mit heran in den Tanz,
Wer den jugendlichen Kranz
Ungefälscht auf der Scheitel bewahret!
Mit heran! wir verstehn,
In dem Reigen uns zu drehn,
Wie er mischt, wie er trennt, wie er paaret!

Die

Die Weiber.

Sacht, ihr Kinder!
Tanzt gelinder!
Schaut auf unsern Ehrentanz!
Unsre Hauben,
Mögt ihr glauben,
Sind so gut, wie euer Kranz!

Die Mädchen.

Ins Gesicht uns geschaut,
O ihr Tänzer, ob die Braut,
Wie im Kranz, in der Haub' euch gefalle!
O wie schön! o wie jung!
Zu der Wendung und dem Sprung
Wie gewandt und wie leicht sind wir alle!

Die Weiber.

Liebe Männer,
Ihr seid Kenner;
Rühmt doch unsrer Hauben Schnitt!
Laßt die tollen
Drehn und rollen!
Tanzt bedachtsam, Schritt vor Schritt!

Die Mädchen.

Ja gedreht! ja gerollt!
Wie die Regel es gewollt!

Mit hinauf! mit hinab! in die Runde!
Uns gefaßt in den Arm,
Daß der Athem, o so warm!
Sich begegn' an der Wang' und dem Munde!

Die Weiber.

Wir auch schreiten,
Gleich den Bräuten,
Noch verliebt und ehlich treu!
Freundlich blickend,
Händedrückend,
Gehn wir uns im Tanz vorbei!

Die Mädchen.

O verliebt und getreu,
Ungekettet noch und frei,
Sind die Jungen so gut, wie die Alten!
Wo du, Bursch, mir entgehst,
Und nach anderen dich drehst!
Ich versteh', in dem Garn dich zu halten!

Die Weiber.

Mit Gelächter,
Liebe Töchter,
Hören wir das Liebeln an!
Unsre Kette
Führt zu Bette
Unsern wackern Herzensmann!

Die Mädchen.

Nur Geduld! mit der Zeit
Ist das Bettchen auch bereit;
Und die Braut wird geraubt aus dem Tanze!
Wann die Haub' uns gezienit,
Sei das Häubchen auch gerühmt!
Doch zuvor noch gehüpft in dem Kranze!

Alle.

Dann so friedlich
Und gemütlich
Tanzen wir den Weiberschritt!
Nach der Weise
Tanzet leise
Auch das fromme Männchen mit!

Voß.

139.

Naturfreude.

Eigne Melodie von Reichardt.

Im Freien sind wir frei
Von Tand und Ziererei!
Im Freien muß man singen,
Daß Busch und Thal erklingen!
Wer nicht des ofnen Himmelblaus
Sich freut, den lacht der Kukuk aus.

Dem

Dem Mucker ruft er zu,
Was, Mucker, muckest du?
Mit uns und Nachtigallen
Muß dein Gesang erschallen!
Verstummt man noch; dann macht er Spuk,
Und lacht vom Baume Kukukuk!

Muckt lieber steif und nett
Durch schnirkelndes Bosket:
Wo seltne Stauden zierlich
Sich stellen als natürlich;
Wo Herschaft sich und Dienerschaft
Begegnend grüßt, und lauscht und gaft!

Hier lebt man schlecht und recht,
Gleich weit vom Herrn und Knecht!
Natur, wie sichs geziemet,
Bebüscht hier und beblümet!
Der Schleedorn auch und Krüppelbaum
Füllt unverächtlich seinen Raum!

Am Abhang weich gestreckt,
Liegt man, vom Baum bedeckt,
Auf ungefährem Rasen,
Und sieht die Heerden grasen;
Die Heumagd und der braune Hirt
Sind nicht arkadisch aufgeflirrt!

Sie

Sie harken frisch und mähn,
Halbbloß und ländlich schön;
Wohl schöner, als die Gruppen
Gezierter Modepuppen!
Bald Jauchzen tönt zum Heugesang,
Und bald gewezter Sensen Klang!

Wir jauchzen auch von fern,
Nicht Damen und nicht Herrn,
Und schwingen hoch die Hüte,
Voll wilder Rosenblüte!
Sie sehns und kreischen überlaut;
Und selbst das Mädchen winkt vertraut!

Ihr Damen und ihr Herrn,
Man gönnt euch Freude gern;
Doch Freude haßt Geschnirkel
Verschloßner Weltlingszirkel!
Wer nach Geburt und Stand sich zwängt,
Dem schmachtet Geist und Herz verengt!

Voß.

140.

140.

Trinklied.

Melodie von Fleischer, oder auch: Ohne Lieb' ꝛc.

Wir Brüder sind noch Zecher
Von altem Schrot und Korn!
Wir leeren frisch die Becher,
Ohn' Eifersucht und Zorn!
Uns klinget silbertönig
Der Gläser Melodei;
Und unser Ehrenkönig
Hält gute Policei!

Behauptung und Bestreitung
Hat nie uns aufgebläht!
Wir wissen aus der Zeitung,
Nur ob der Wein geräth.
In Ruhe mein' und glaube
Sogar der Muselmann!
Die Lästrung nur der Traube
Entstellt den Alkoran.

In Nüchternheit zu grübeln,
Macht Leib und Seele siech:
Von Uebeln gehts zu Uebeln,
Zu Aufruhr und zu Krieg!

O Frankreichs armer König,
Woher dein Volksgewühl?
Der eine trank zu wenig,
Der andre trank zu viel!

Auf, füllt die großen Gläser!
Hier messe gleiches Maß!
Dem Keltrer auch und Leser
Gebührt sein volles Glas!
Wer durstig ist, der trinket;
Und Arbeit bringet Durst!
So wie der Mann uns dünket,
So brät man ihm die Wurst!

Dem faulen Balg, dem tröpfeln
Wir karg in Gläschen ein,
In Gläschen, wie bei Aepfeln,
Zu nippen süßen Wein!
Ach! seufzt er: Fingerhütlein!
Denn Gläschen bist du kaum!
Ich kühlte gern mein Mütlein,
Und feuchte nur den Gaum!

Voß.

141.

Der ächte Bischof.

Rundgesang.

Eigne Melodie von Schulz, in Voß. M. Alm. v. J. 1797. S. 13.

Daß nie ein Land zu keiner Zeit
Der Priester durft' entbehren,
Kann die Geschichte weit und breit
Uns lehren.
Doch ohne Bischof, wie man weiß,
Ist Geistlichkeit ein grader Kreis.

Chor.

Ja, ohne Bischof, wie man weiß,
Ist Geistlichkeit ein grader Kreis.

Man sucht' in Rom und in Byzanz
Ein Oberhaupt der Lehre,
Das nach Sankt Pauls Beschreibung ganz
Es wäre.
Umsonst! bisher man keins noch fand,
Und Geistlichkeit war nichts als Tand.

Chor.

Ja! wie gesagt, man keines fand;
Die Geistlichkeit ist nichts als Tand.

Die Franken sahn zu unsrer Zeit,
Sie tauge nichts im Grunde:
„Sie habe bloß die Geistlichkeit
„Im Munde,
„Weg,“ riefen sie, „mit all dem Pack,
„Deß Geistlichkeit ist lauter Schnack!“

Chor.

Ja! weg mit all dem Pfaffenpack,
Deß Geistlichkeit ist lauter Schnack!

Doch faules Wasser gießet man
Nicht gerne vor die Schweine,
Bevor man dafür haben kann
Das reine.
Hierauf besann man sich zu spät;
Und darum geht es, wie es geht.

Chor.

Ja drauf besann man sich zu spät;
Und darum geht es, wie es geht.

Man trieb die falschen Bischöf' all
Heraus in ganzen Schaaren;
Was halfs? man fand auf keinen Fall
Den wahren.
Ach! sonder alle Religion
Steht kein'e Constitution!

Chor.

Chor.

Nein! sonder alle Religion
Steht keine Constitution!

Doch unsre, Brüder, wird bestehn!
Wir fanden hier den ächten!
Wir lassen ohne Reue gehn
Die schlechten.
In deinem Bisthum, Bischof! hier,
Was Frankreich sucht, das fanden wir!

Chor.

Ja, Bischof! in dem Bisthum hier,
Was Frankreich sucht, das fanden wir.

Noch fragen sie beständig fort:
„Wo liegt der Hund begraben?“
O könnten sie dich, Bischof! dort
Auch haben!
In ihrer Mitte sollst du stehn;
Erst dann wirds frei und lustig gehn!

Chor.

Im Rath der Alten sollst du stehn;
O! dann wird alles herrlich gehn.

Baggesen.

142.

Die gesamte Trinklehre.

Rundgesang.

(Nach der Volksmelodie des Heuliedes.)

Seit Vater Noah in Becher goß
Der Traube trinkbares Blut,
Trinkt jeder ehrliche Tischgenoß;
Doch keiner weiß, was er thut.
Man trinkt, wie man existirt,
Als wenns sich von selbst so verstünde, was Trinken und Dasein heißt;
Des Trinkers Geist
Hat niemand noch deducirt.

Chor.

Als wenns sich von selbst so verstünde, was Trinken und Dasein heißt!
Den wahren Geist
Hat niemand noch deduciert.

Die Dichter sagen zwar weit und breit:
„Ich klinge, du klingest, er klingt!“
Und ahneten etwas von Göttlichkeit
Im „Trinkt, ihr Brüderchen! trinkt!“

Sie

Sie gaben dem Denker den Wink!
Doch keiner benuzt' ihn, um's Eine, was noth
ist, zu finden drin,
Den großen Sinn
Im „Trink, mein Brüderchen! trink!"

Chor.

Nein! keiner benuzt' ihn, um's Eine, was noth
ist, zu finden drin,
Den tiefen Sinn
Im „Trink, mein Brüderchen! trink!"

Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist,
Gefaßt den göttlichen Sinn;
Ich weiß, ihr Trinker, was Trinken heißt,
Und alles was noth ist darin,
Merkt auf! und trinket hernach;
Damit nach Principien ordentlich heut in dem
Trinken sei
Filosofei,
Hört meine Lehre gemach!

Chor.

Damit, nach Principien, ordentlich heut in dem
Trinken sei
Filosofei,
Hört seine Lehre gemach!

Ich

Ich seze mich hier an den Tisch voll Wein;
Ihr andern sezt euch herum!
Gesezt muß jeder Selbsttrinker sein,
Sonst purzelt am End' er doch um.
So sind wir denn alle gesezt!
Nun sez' ich mir richtig gesezten entgegen das volle Glas;
Thut ihr auch das!
Jezt kömmt das beste zulezt.

Chor.

Wir sezen uns richtig gesezten entgegen das volle Glas;
Gethan ist das!
Nun kömmt das beste zulezt.

Das bloße Sezen ist Theorie;
Man durstet immer dabei:
Die Praxis ist eben die wahre Sofie
In unsrer Filosofei.
Und nun, wie machen wir das?
Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir entgegen gesezten Wein
In mich hinein:
Ein jeder leere sein Glas!

Chor.

Chor.

Er schlürft aus dem Glase den drin ihm entgegen
gesezten Wein
In sich hinein!
Und jeder leeret sein Glas.

Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk,
Die Lehre führe zu was;
Ich filosofire nicht blos zum Prunk,
Docire nicht bloß zum Spaß!
Zwar trunken sind wir noch nicht;
Doch führt uns allmählich das Füllen und Leeren
zum höchsten Zweck,
Wenn jeder keck
Erfüllt die zechende Pflicht.

Chor.

Doch führt uns allmählich das Füllen und Leeren
zum höchsten Zweck,
Wenn jeder keck
Erfüllt die zechende Pflicht.

Drum mach' ein jeder, so oft als ich,
Den Wein im Glase kapott!
Am Ende findet er sich, wie mich,
Den wahren sofischen Gott!

Dann ist verschlungen der Wein!
Und gleichsam ein Ich, der das Nicht ich verschlang, sizt man trunken da:
Halleluja!
Drum heißa! juchheißa! schenkt ein!

Chor.

Ja, gleichsam ein Ich, der das Nicht ich verschlang, sizt man trunken da:
Halleluja!
Das wahre Nicht ich ist Wein!

Baggesen.

143.

Lied.

Eigne Melodie, oder auch: O die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Stark, Natur! sind deine Triebe,
Und dem Weisen auch bekannt;
Denn mit tugendhafter Liebe
Gehet Weisheit Hand in Hand.

Drum laßt eines unsrer Lieder
Guten Weibern heilig sein,
Und die Herzen aller Brüder
Ihrer Treflichkeit sich freun.

Dank

Dank soll unsrer Lipp' entschweben,
Wenn sie von den Aedlen spricht.
Ihnen danken wir das Leben
Und der Kindheit Unterricht.

Ihnen alles das Entzücken,
So des Jünglings Herz empört,
Wenn bey sanften Händedrücken
Er den Bund der Liebe schwört.

Ihnen all die Süßigkeiten,
Eines Mann's, der glücklich liebt,
Ihnen all die Seligkeiten,
Die der Vatername giebt.

Selbst am Abende der Jahre
Sind sie unsers Alters Stab,
Weinen über unsrer Bahre
Und bekränzen unser Grab.

Alxinger.

144.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll ꝛc.

Genug der Sorgen! — länger nicht
Voll ernsten Grübelns mehr:
Die Kummerfalte vom Gesicht!
Seht! — Freuden um uns her! —

Laßt hochroth eure Wangen glühn
Von reiner Zärtlichkeit!
Auf, laßt nicht ungenützt entfliehn,
Des Lebens goldne Zeit!

Die Freud' ist unser — uns allein
Beglückt und adelt sie;
Sie kehret nie bey Prassern ein,
Und liebt den Schwärmer nie.

Sie liebt Palläste nicht — belohnt
In stillen Hütten nur,
Wo fromme, gute Sitte wohnt,
Den Liebling der Natur.

Laßt uns bey freudigem Gesang
Durchs Leben lächelnd gehn,
Und auch bey kummervollem Drang
Mit Lächeln um uns sehn!

Und was uns diese Freude raubt,
Muß ferne von uns fliehn:
Mit Rosen schmücken wir das Haupt,
Weil uns noch Rosen blühn.

Claudius.

145.

Waldgesang.

Eigne Melodie von Reichardt.

Grüne Dämmerung des Haines
Schattet uns umwebend.
Sanfter Glanz des Sonnenscheines
Blinkt durch Laub, es blinkt des Weines
Glanz entgegen bebend.

Heitres Auges ruhn wir alle
Unter blauem Himmel,
Hell erklingen uns Krystalle,
Mit Gesang' und Vogelschalle,
Durch das Laubgewimmel.

Mägdlein, frischer heut und röther,
Schaffen Reiz dem Feste:
Sonnenhell der Augen Aether,
Schalten sie, wie leichtgewehter
Blumenduft im Weste.

Schmachtend singt aus jungen Sprossen
Filomel'; o höret!
„Bald ist unsre Zeit verflossen!
„Liebt und freut euch, o Genossen,
„Weil der Frühling währet!“

Voß.

146.

Lied der Freude.

Eigne Melodie von Grönland, in Götting. M. Alm. v. J. 1797. S. 128.

Chor.

Auf, Brüder, uns winket die Freude!
Sie ladet zu Tanz und Gesang!
Hascht sie bei eilenden Schwingen,
Lasset die Gläser erklingen,
Bringet der Freundlichen Dank!

Vom Sternenthron sah Zeus hinab
Auf seiner Menschen Thun,
Er sah in düstrer Einsamkeit
Ein feindliches Geschlecht zerstreut
In Felsenhöhlen ruhn.

Da jammerte sein Vaterherz
Des Volks, so trüb' und stumm!

Der

Der Töchter schönste, Freude, sandt'
Er nieder; und die Oede schwand,
Rings blüht' Elysium.

Chor.

Auf, Brüder, u. w.

Sie kam, die Leier in der Hand,
Und sang in's Menschenherz:
Und ihrer Saiten süßer Klang
Verwandelt' Harm und Grillenfang
In Fröhlichkeit und Scherz.

Vereint in Lieb' umfaßte sich
Das menschliche Geschlecht.
Die Zwietracht floh, und hoher Muth
Beseelte Menschen, frei und gut;
Wer fröhlich ist, thut Recht!

Chor.

Auf, Brüder, u. w.

Die Freude knüpft der Herzen Band,
Das Tugend eingeweiht.
Drum werde bei der Saiten Klang
Laut unter fröhlichem Gesang
Der Freunde Bund erneut

Und wann uns einst die Parze winkt,
Dann, Brüder, wallen wir,
Mit Dank im Herzen, Hand in Hand
Hinüber in das beßre Land,
Und freun uns dort, wie hier.

Chor.

Auf, Brüder, u. w.

v. Schmidt-Phiseldek.

147.

Theelied.

Eigne Melodie.

Andre Sänger preisen
Längst in vielen Weisen
Wein und Punsch und auch Episkopal.
Bier sogar und Mumme
Weckt' ein froh Gesumme
Jüngst an unsrer Nuzenschaffer Mahl.
Ja das liebe Wasser
Hat nicht lauter Hasser
In der wackern Leiermänner Kreis.
Aller Art Getränke
Fanden volle Bänke,
Wo mit Klingklingkling erscholl ihr Preis.

Klingt

Klingt nur meinetwegen!
Habe nichts dagegen!
Kling', ich selbst doch mit, so viel ich kann!
Mir ist nicht verborgen,
Daß zum Truz der Sorgen
Nektar uns in manchen Tropfen rann.
Aber, liebe Zecher
Bei Pokal und Becher,
Auch die Tassen haben ihren Klang!
Fröhlich trinken lassen
Uns auch helle Tassen
Mit Gekling' im hellen Rundgesang!

Drum weil andre Weisen
Andern Nektar preisen
In so mancher andern Assemblee;
Soll mein Lied vor allen
Dir zum Ruhm erschallen,
Guter, annoch unbesungner Thee!
Manche stille Tugend
Hast du vor der Jugend,
Die im ältsten Weine tobt, voraus.
Machst du nicht Poeten,
Helden und Profeten;
Machst du keinem auch den Kopf zu kraus.

Weiß in weißen Schalen,
Die von Blumen stralen,
Prangest du, so unschuldsvoll und schön;
Und in deinen Düften
Scheint von Edens Lüften
Uns ein Blütenbalsam anzuwehn.
Zucker ward und Sane
Dir im Porcellane
Zugesellt, du milder Nektarthau!
So der Lipp' entgegen,
Wie ein Maienregen,
Rieselst du, erquickend, süß und lau.

Fern gepflanzt in China,
Zog dich Eufrosyna,
Edler Baum, du würzereicher Thee;
Durch Kameel' und Winde
Führt' Aglaja linde
Dein Gewächs uns über Land und See;
Und Thalia frischte
Deine Blüt', und mischte
Ihres Odems Wohlgeruch hinein;
Und der Charitinnen
Fromme Dienerinnen
Weichten dich in schöngeformtem Stein.

Wenn ich überlege,
Welche schöne Wege
Du zu deines Sängers Händen gehst;
Steht kein Purpurbecher
Vor dem Bischofzecher
Halb so reizend, wie vor mir du stehst.
Mädchenhände pflückten,
Mädchenfinger drückten
Im Gefäß dich, das Thalia gab;
Schöne Mädchenhände
Reichen dort vom Ende
Dich zu mir, der dich besingt, herab.

Immer will ich preisen
Mit verschiednen Weisen,
Dich und deine Grazien, o Thee;
Wenn die Schalen blinken,
Und die Holden winken,
In vertrauter kleiner Assemblee!
Höre mich, o höre,
Freundliche Cythere,
Wo du Myrten dir zur Laube wölbst!
Sieh, an diesem Mahle
Küss' ich nur die Schale;
Und ich küßte sie so gerne selbst!

Baggesen.

148.

148.

Die Abendstille.

Eigne Melodie von Reichardt, in Voß. M. Alm. v. J. 1797. S. 57.

Schön vom Abend, schön
Glühen Wald und Höhn,
Glüht die Zitterwelle,
Wo der Schwan auf Golde schwimmt;
Und dem Ostgewölk entglimmt
Roth des Mondes Helle.

Haucht in warmer Luft,
Haucht des Grases Duft,
Das in Schobern stehet.
Um uns her am Wassersaum
Regt sich Halm und Blättchen kaum;
Nur die Pappel wehet.

Hier zum Duft des Heus
Duften, roth und weiß,
Ros', und Nachtviole;
Hier, an gelber Blüte reich,
Hochgerankt von Zweig auf Zweig,
Schlanke Kaprifole.

Auf der Bretterbank
Tönt uns still Gesang
Ferner Nachtigallen.
Still auch säuselt Blatt und Rohr:
Still, o Freunde, laßt den Chor
Durch die Still' erschallen.

Ist dir wohl und traut,
Klaffe nicht zu laut
Von der Seel' Empfindung!
Herzensflamme glühet mild,
Strudelt nie, noch tobt und brüllt,
Wie Vesuvs Entzündung.

Eingeschmiegt und warm,
Wie die Braut im Arm,
Halte dein Entzücken.
Stammelnd von der Lippe strömt
Seelenrede, hold verschämt,
Und aus trunknen Blicken.

Nie mit schwerem Schwung
Wagt Begeisterung
Brausend ihr Gefieder;
Leise schwebend, kaum gesehn,
Säuselt sie aus lichten Höhn
Schwanenklang hernieder.

Kindlein unbewußt
Horchen auf mit Lust
Nach dem süßen Klange;
Aber Jungfrau, Mann und Greis,
Von des Liedes Seele heiß,
Stehn, und sinnen lange.

Voß.

149.

Rundgesang.

Eigne Melodie, von Cäcilie, im Götting. M. Alm. v. J. 1797. S. 101.

Will denn Keiner um den Becher
Süßer Liebe Rosen schlingen?
Klingt! und singt vor allen Dingen,
Singt des Weibes Lob zum Wein!
Wen der Wein nicht weckt zur Liebe,
Besser thäte der, er bliebe
Ganz allein!

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Klinget! Weib und Mädchen lebe
Hoch! hoch! hoch!
Für die Liebe hoch!

Schöner als des Maies Blüthe,
Blüht der Reitz der Mädchenwange.
Ihn zu pflücken, stieg vom Range
Seiner Götter Zeus herab.
Schmäht ein Mann der Schönheit Gaben,
Legt den armen kalten Knaben
In ein Grab!

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Jedes schöne Mädchen lebe
Hoch! hoch! hoch!
Für die Liebe hoch!

Aber Mädchenwangen welken,
Wie des schönen Maies Blüthe.
Sittsamkeit und Seelengüte
Wirkt magnetisch, stark und still.
Weiser sey der Mann und größer!
Reiner ist das Weib und besser,
Wenn es will.

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Jedes gute Mädchen lebe
Hoch! hoch! hoch!
Für die Liebe hoch!

Männerwort ist wahr und edel;
Männersinn ist rauh und spröde.
Nur des Weibes sanfte Rede
Schmelzt die Herzen von Metall.
Männer herrschen, wo sie können;
Weiber, ohne sich zu nennen,
Ueberall.

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Jedes sanfte Mädchen lebe
Hoch! hoch! hoch!
Für die Liebe hoch!

In des Weibes sanftem Busen
Wuchs zuerst der Keim der Treue.
Daß der Mann sich seiner freue,
Pfleg' er ihn nur mit Verstand!
Nie vergessend dieser Pflege,
Folgt der Liebe Blumenwege
Hand in Hand!

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Was wir lieben, lebe, lebe
Hoch! hoch! hoch!
Treu und immer hoch!

Ek.

150.

Die wahre Freude.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Seyd nie dem Gott der Ehen,
Wo Schätze körnen, hold.
Ah, leidige Trophäen:
Nichts haben, als sein Gold.
Bescheidner weiser Wille
Hat ewig neuen Werth.
Wozu des Reichthums Fülle,
Der unsern Frieden stört?

Wählt nur die sanfte Schöne;
Die reiche Erbinn nie.
Mit Liebe lohnt euch jene;
Mit Sklavenfesseln die.
Genießt das Leben weise
Auf kurzer Pilgerbahn!
Vergällt euch nie die Reise,
Die morgen enden kann.

Es wohnt die wahre Freude
In stillen Hütten gern.
Vom Mann im Purpurkleide
Ist Seelenwonne fern.

Der Reiche stirbt im Harme,
Bangt vor der Todesnacht.
In Ruh' entschläft der Arme;
Sein Tagwerk ist vollbracht.

Gönnt, Brüder! seine Sorgen,
Sein Gold dem eiteln Troß.
„Nicht reich, allein geborgen!“
Welch Neidens werthes Loos!
Dem Vogel auf dem Zweige
Ach! gleichen wir zu sehr.
Vergeßt des Lebens Neige!
Seyd fröhlich! Singt, wie er!

Haug.

151.

Trinklied im Herbste.

Mel. Es leben die Alten ꝛc.

Mag immer am Brocken
Die Regenfluth ziehn!
Bekränzet die Locken;
Die Myrt' ist noch grün!
Schon mustern die Zofen
Das Wintergewand;
Wir fliehen zum Ofen,
Das Glas in der Hand.

Wir

Wir lassen den Leser
Der Zeitung am Rhein,
Und füllen die Gläser
Mit Rheinischem Wein.
Wir lieben den Frieden,
Und stößt ihn auch dort,
In Norden und Süden,
Die Herrschbegier fort.

Die Herrscher auf Erden,
Die mögen so gern
Noch herrschender werden.
Was haben die Herrn?
Gewaltigen Willen,
Und Mangel des Lichts;
Die Köpfe voll Grillen,
Und Herzen voll Nichts.

Ein Hüttchen zu ändern,
Verzeihn wir uns kaum;
Sie wohnen in Ländern,
Und haben nicht Raum.
Sie finden Beschwerden,
Und suchen die Lust;
Wir trotzen Beschwerden,
Und finden die Lust!

Sie macht er nicht heiter,
Der duftende Wein;
Wir streben nicht weiter,
Als fröhlich zu seyn.
Das Herz macht im Herzen
Das Fürstengeblüt;
Der Raum, wo wir scherzen,
Ist unser Gebieth!

Da schaun wir der Neuheit
In's alte Gesicht,
Und zanken um Freiheit
Und Gleichheit uns nicht,
Mit allen den Mängeln
Von Alt und von Neu:
Die Tugend gleicht Engeln,
Und Engel sind frei!

Nur Friede! Der Friede
Belebe das Mahl!
Er tön' in dem Liede
Der Lust durch den Saal!
Doch weihet die Flöte
Zu heiligem Klang!
Kein Mädchen erröthe
Durch unsern Gesang!

Bei frohen Genüssen
Bewahret das Herz!
Ein reines Gewissen
Macht heiter zum Scherz.
Das Ende des Spieles
Tritt sanft uns dann ab,
Uns ab an ein kühles,
Umarmendes Grab!

Doch bis zu der Scene
Des Leichentuchs hin,
Erheitern uns Töne
Der Freude den Sinn.
Das macht uns zu Brüdern;
Wohl nichts ist so schön,
Als mitten in Liedern
Durch's Leben zu gehn!

Und Leben und Liebe,
Voll Unschuld und Lust,
Erwärmen die Triebe
Der menschlichen Brust.
Und Frohseyn zu läutern
Aus Stunden: das heißt
Ein Leben erweitern,
Das eng' uns umkreist.

Doch fließt der Mäander
Des Lebens nicht seicht;
Nur macht euch einander
Die Ueberfahrt leicht.
Bezahlet nicht Stunden
Für leeres Gezier;
Kauft Balsam für Wunden
Des Freundes dafür!

Die Hand einer Liebe
Drückt weich, wie die Ruh',
Ein Auge, das trübe
Von Thränen ist, zu!
Und quält euch nicht müde!
Was Jeglichen drückt,
Das trag' er in Friede,
Bis Gott es entrückt.

Der Gram ist vergebens;
Er drücket mit Schmerz
Die Spitzen des Lebens
Nur tiefer in's Herz.
Wie's draußen auch schlackre;
Wir singen entglüht:
Es lebe der Wackre,
Der Reben erzieht!

Nun drohe der Brocken
Mit eisigem Staub;
Umkränzt uns die Locken,
Ihr Mädchen, mit Laub.
Umkränzt mit der Myrte
Den Rand des Pokals!
Und Wonne bewirthe
Die Freunde des Mahls!

Tiedge.

152.

Die Ruhe.

Eigne Melodie.

Wir mögen uns der Sorg' entschütteln,
Wofern uns Sorge wagt zu nahn!
Geflickten und gestickten Kitteln
Ist Sorg' als Vorrecht zugethan.
Nicht hohes und nicht niedres Leben,
Das schlendert seinen Weg so eben,
Und stolpert nie bergab bergan.

Selbander ruht man hier im Grase,
Vergnügt wie Hirt und Schäferin,
Und trägt nicht hoch noch tief die Nase,
Nein immer grade vor sich hin.

Denn

Denn vor uns duftets, grünt und wehet!
Denn vor uns ruft die Blum': O sehet,
Wie schön ich unter schönen bin.

Ja, Blümchen, schön hat dich gekleidet
Der gute Geist voll Lieb' und Macht;
Daß wohl ein Salomo dich neidet
In seiner buntgestickten Pracht.
Ihr Vöglein dort mit bunten Schwingen,
Wer nährt, wer herbergt euch? Sie singen,
Der gute Geist hat uns bedacht!

O singt sie nach, die Lobgesänge,
Wie Vöglein sorglos und vergnügt!
Wer ist, der seiner Leibeslänge
Hinzu nur Eine Spanne fügt?
Warum denn stolz das Haupt erheben,
Und weit hinaus nach Zukunft streben?
Genießt! Die Gegenwart genügt?

Wohl dem, der immer gleiches Mutes
Sein Loos empfängt, gefaßt und stät;
Der, treff' ihn Schlimmes oder Gutes,
Nie kreucht noch fliegt, nein vorwärts geht!
Er dankt, wo Saat zu Frucht gedeihet;
Auch Miswachs nimt er unbereuet,
Wer treu geackert und gesät.

Wir

Wir wenden auch den blauen Lüften
Vom schönen Feld die Blicke zu,
Und träumen uns wie Lämmertriften
Die Wölkchen dort gestreckt in Ruh.
Des Großen Träumerein sind größer;
Allein, die großen Wolkenschlösser
Vergehn, wie unsre Heerd', im Nu.

Wann ihm sein Wolkenschloß verschwindet,
So folgt oft Sturm und Regen nach;
Doch unsre Lämmertrift verkündet
Auch Heiterkeit dem andern Tag.
Zwar wenig Kummer macht uns Morgen:
Sein wir für heute nur geborgen;
Was morgen kommen will, das mag!

Voß.

153.

Trost bey der Flüchtigkeit der Lebensfreuden.

Mel. Zunftgenossen, edle Brüder ꝛc.

Alle Freuden dieses Lebens
Eilen, wie ein Strom dahin.
Keine Stunde muß vergebens,
Ungenützt vorüber fliehn.

Itzt noch blüht das holde Veilchen,
Ist ein Schmuck der grünen Flur;
Sucht es nicht nach einem Weilchen,
Weggetilgt ist seine Spur.

Unter dämmernden Gesträuchen
Singt die Nachtigall ihr Lied;
Aber Lenz und Blüth entweichen,
Und die Sängerinn entflieht.
Freunde, die wir kaum gefunden,
Kaum ans treue Herz gedrückt,
Werden oft nach kurzen Stunden
Für dieß Leben uns entrückt.

Glücklich, wer auf seinem Wege
Blumen streut, so viel er kann!
Muthvoll träget er die Schläge
Des Geschickes, als ein Mann;
Denn gleich einem Traum verschwinden
Oft die Freuden dieser Welt:
Daß wir einst sie wieder finden,
Ist ein Trost, der uns erhält.

154.

Das Nachleben.

Eigne Melodie.

Jung ist alles heut und fröhlich;
Denn der Tag ist schön;
Und die Weiblein hüpfen wählich,
Troz den jungen Rehn.
Alter Mann, du lachst der Sprünge,
Fröhlich, aber alt?
Sezt euch, Freund'; ein Lied erklinge
Durch den grünen Wald.

Seht, der Vater nickt uns dankend!
Hier euch ausgestreckt,
Wo der dünne Schatten wankend
Uns den Rasen fleckt.
Liebst du mehr der Wärm', o Alter?
Mädchen machen warm!
Nim die Wild', und steur' als Walter
Unserm Mädchenschwarm.

Ernsthaft, Kinder! Hier vor Jahren
War der Alt' auch jung,
Und mit ungebleichten Haaren
That er manchen Sprung.

Künf-

Künftig reden wir von Tugend
Und von alter Zeit,
Wann die ausgelaßne Jugend
Allzu wild sich freut.

Schaut an jenem Baum die Namen,
Meist verwachsen schon!
Sie, die jung hieher einst kamen,
Sind nun all' entflohn.
Ihr nur werdet ausgedeutet,
Die ihr Stadt und Land
Einst durch gute That erfreutet;
Mehr sind unbekannt.

Heil dem Alten, deß Gedächtnis
Kind und Enkel liebt;
Der der Nachwelt zum Vermächtnis
Thaten übergiebt!
Ob wie Schatten auch verschwebet
Auf Geschlecht Geschlecht;
Wer was gutes that, der lebet
Erst im Tode recht!

Tönt durch alle Zeit, Gesänge,
Tönt dem Guten Dank,
Der uns schuf die Schattengänge
Und die Rasenbank!

Ihn im jungen Lenz besinget
Hier die Nachtigall;
Ihm in schwüler Nacht erklinget
Horn und Wiederhall!

Aus des neuen Lebens Sterne
Schwebt er oft herab
Durch die Bäum', und schauet gerne
Freuden, die er gab.
Horcht, wie sanft ein leiser Schauer
Von dem Wipfel fleußt!
Gebt, so rufts, dem Leben Dauer!
Dank dir, guter Geist!

Voß.

155.

Lied.

Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Nichtig sind die Erdengüter,
Das bekennet Jedermann;
Und doch hängen die Gemüther
Selbst der Weisen fest daran.
Guter Alter in der Tonne,
Wahrlich heut zu Tage spricht:
König geh mir aus der Sonne!
Selbst der größte Weise nicht.

Und

Und doch ist's so sehr gegründet,
Daß, wie Blätter vor dem Wind,
Wie der Rauch, der jtzt verschwindet,
Alle Erdengüter sind.
Alter Weiser in der Tonne,
Das war dir vorlängst bekannt,
Drum war dir der Strahl der Sonne,
Mehr als Gold und Fürstenstand.

Immer in sich selber finden
Muß sein wahres Glück der Mann;
Jenen Rauch und sein Verschwinden
Sieht er dann mit Lächeln an.
Du warst, Weiser in der Tonne,
Selbst dir gnug zu deinem Glück;
Darum sprachst du: aus der Sonne,
König gehe mir zurück.

Würde nur der Werth des Lebens
Nicht so oft von uns verkannt;
O, wir suchten nicht vergebens
Unser Glück in Flittertand;
Und der Weise in der Tonne,
Dessen Herz, von Wünschen leer,
Mehr nicht bat, als freie Sonne,
Dünkt uns dann kein Wunder mehr.

156.

Trinklied.

Eigne Melodie.

Trinkt, und füllt ohn' Unterlaß
Den Pokal, den Rosen kränzen;
Bis wir gleich dem Wein im Glas,
Gleich des Kranzes Rosen glänzen!
So verachten wollen wir
Alles Gold in Schicht und Schachten,
Wollen auch der Ruhmbegier,
Auch der Liebe selbst nicht achten!

Heut ist unser! Laßt das Heut,
Freund', uns so behäglich halten,
Daß es schier ihm selber reut,
Sich in Morgen umzustalten!
Heute lacht uns noch die Welt,
Heut ist alles wohl geborgen;
Guten Göttern heimgestellt
Bleibe, bis er kommt, der Morgen!

B.

157.

Die Vollendung.

Bekannte Melodie.

Wann ich einst das Ziel errungen habe,
In den Lichtgefilden jener Welt,
Heil! der Thräne dann auf meinem Grabe
Die auf hingestreute Rosen fällt.

Sehnsuchtsvoll, mit hoher Ahndungswonne,
Ruhig, wie der mondbeglänzte Hain,
Lächelnd, wie beim Niedergang die Sonne,
Harr' ich, göttliche Vollendung, dein!

Eil', o eile mich empor zu flügeln
Wo sich unter mir die Welten drehn,
Wo im Lebensquell sich Palmen spiegeln,
Wo die Liebenden sich wiedersehn.

Sklavenketten sind der Erde Leiden;
Oefters, ach! zerreißt sie nur der Tod!
Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
Die ein Westhauch zu entblättern droht.

Matthisson.

158.

Die drey Naturreiche.

Eigne Melodie von Grönland.

Ich trink', und trinkend fällt mir bey,
Warum Naturreich dreyfach sey,
Die Thier' und Menschen trinken, lieben,
Ein jegliches nach seinen Trieben;
Delphin und Adler, Floh und Hund
Empfindet Lieb' und netzt den Mund. —
Was also trinkt und lieben kann,
Wird in das erste Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweyte Reich,
Dem ersten nicht an Güte gleich.
Sie liebet nicht, doch kann sie trinken;
Wenn Wellen träufelnd niedersinken,
So trinkt die Ceder und der Klee,
Der Weinstock und die Aloe.
Drum, was nicht liebt, doch trinken kann,
Wird in das zweite Reich gethan.

Das Steinreich ist das dritte Reich;
Und hier sind Sand und Demant gleich.
Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe;
Er wächset ohne Trank und Liebe;

Drum, was nicht liebt noch trinken kann,
Wird in daß letzte Reich gethan.
Denn ohne Lieb' und ohne Wein,
Sprich, Mensch, was bleibst du noch? —
Ein Stein.

Lessing.

159.

Trinklied.

Mel. Ein herrlich Leben führen wir ꝛc.

Genießet froh der Lebenszeit
Und lachet der Zeloten!
Die Freude, die sich heut uns beut,
Wird morgen nicht geboten;
Vielleicht schleicht schon ein Ungemach
Dem nächsten unsrer Schritte nach;
Drum, Freunde, freut euch heute!

Entspündet das bejahrte Fas,
Und füllt bei hohem Muthe
Das allergrößte Deckelglas
Mit mildem Rebenblute,
Und trinkt nach guter Väter Art,
Wo jeder Mitgast Bruder ward,
Und Freund war jeder Bruder.

Der

Der erste volle Becher heut,
Der unsern Jubel mehret,
Sey ganz der Menschheit Wohl geweiht,
Bis auf den Grund geleeret.
So viel der Becher Tropfen hält,
So viel an Segen sey der Welt
Für jeden Tag beschieden.

Daß unsrer Bruderliebe Band,
Das uns so treu verbunden,
Bis an des späten Grabes Rand
Sey unverletzt befunden:
Drauf füllt noch mal das Deckelglas!
Auf ewge Freundschaft werde das
Schnell wieder ausgeleeret!

Seht, ädler Reben Nektar schäumt
Hervor aus unserm Spunde!
Trinkt! wer die goldne Zeit verträumt,
Der mag mit dürrem Munde
Stets ohne Deckelglas und Wein,
Und ohne biedre Freunde sein
In freudenloser Klause.

Die Erde müßt ein Himmel seyn,
Wenn jeder, wie wir, dächte,
Und nur vom besten alten Wein

Mit theuren Freunden zechte.
Nun, was die Welt unmöglich nennt:
Stets Freunde, bis der Tod uns trennt:
Sey unsers Bundes Regel!

Gericke.

160.

Freundschaftskette.

Eigne Melodie von Grönland.

Wir folgen dem schönsten der Triebe,
Der Menschen mit Menschen verband,
Und biethen zur Kette der Liebe
Wohlthätig einander die Hand.

Wir dienen der Liebe, sie bindet
Die Herzen der Menschen allein;
Sie schlinget die Kette, und windet
Uns Rosen der Freude darein.

Drum winkt uns die Freiheit, vergebens!
Wir legen die Kette nicht ab;
Sie reichet vom Osten des Lebens
Bis hin gegen Westen an's Grab.

Blumauer.

161.

Die schöne Welt.

Eigne Melodie.

Die schöne Welt, wo Menschen sind,
Die ganze schöne Welt
Hat dennoch manches Menschenkind,
Dem's nimmermehr gefällt.
Und Alles hier auf Erden,
Es hofft ohn' Unterlaß:
Bald soll es besser werden;
Und wünscht sich dieß und das!

Die schöne Welt hat manches Haus,
Voll Kummer und voll Schmerz;
Da klagt, da weint sich's nimmer aus
Das arme Menschenherz.
Wer kann in Frieden wohnen
Vor seiner Brüder Haß?
In Hütten und auf Thronen
Ist immer dieß und das!

Die schöne Welt hat manchen Ort,
Er kann nicht glücklich seyn;
Da plagt es hier, da plagt es dort
Die Menschen, groß und klein.

Und hat das Dörfchen Weide,
Und frisches, grünes Gras,
Und Feld, und Wald und Heide:
So hat's auch dieß und das!

Die schöne Welt hat manches Land,
Und arme Brüder drinn;
Da gilt des Menschen Gold und Stand
Viel mehr, als edler Sinn.
Wohl Mancher möchte klagen,
Und darf nicht sagen, was?
Dann muß der Arme tragen
Geduldig dieß und das!

Die schöne Welt, wo Menschen sind,
Die ganze schöne Welt
Hat dennoch manches Menschenkind,
Dem's nimmermehr gefällt.
Fühlst du des Mitleids Sehnen?
Wird noch dein Auge naß?
So lindre du die Thränen
Wohl über dieß und das!

S. Ch. Pape.

162.

Rundgesang.

Eigne Melodie von Grönland.

Von des Lebens süßen Freuden
Gibt die süßesten der Wein;
Kürzet Stunden, mildert Leiden —
Aber trinkt ihn nicht allein!
Spendet in geheimen Sehnen
Einsam eures Kummers Thränen;
Doch des Glückes schönster Kuß
Ist der Freunde Mitgenuß!
Von des Lebens süßen Freuden rc.

Daß der edle Saft der Rebe
Euer Herz zum Wohlthun hebe,
Denket an den armen Mann,
Der ihn nicht erkaufen kann.
Von des Lebens süßen Freuden rc.

Seines Feuers Strahlen gleiten
Durch die Nacht vergangner Zeiten,
Und der Zukunft Schleyer fällt,
Wenn sein Geist den Blick erhellt.
Von des Lebens süßen Freuden rc.

Darum weiht im treuen Bunde,
Weiht ihm eine Feyerstunde,
Bis der Tod am Ziel der Zeit
Euch den Trank der Ruhe beut.

Von des Lebens süßen Freuden
Gibt die süßesten der Wein;
Kürzet Stunden, mildert Leiden —
Aber trinkt ihn nicht allein!

Meyer.

163.

Badelied eines Dörfers.

Eigne Melodie.

Bach!
Gemach
Ströme deine
Spiegelreine
Fluth durch's Grün!
Laß, Gestade,
Wo ich bade,
Veilchen blühn!
Und gesunder
Feldhohlunder
Mische sein
Gewürze drein!

Frei,

Frei,
Und treu,
An der schlanken
Ulme ranken
Epheu sich
Hier, da Reben,
Seht! und weben
Ueber mich
Ein Gewölbe,
Wo die gelbe
Ammer springt
Und lustig singt.

Lind',
O Wind,
Heb' die grünen
Laubgardinen,
Daß der Fluth
Wellenspitzen
Farbig blitzen,
Daß mein Blut,
Leicht umspühlet,
Sanft sich kühlet
Und, verdünnt,
Zum Herzen rinnt!

Schnell
Und hell,
Ihre Flügel,
Wie ein Spiegel,
Voller Glanz,
Leicht wie Sylphen
Schwebt aus Schilfen
Hier der Tanz
Zarter Nymphen.
Fern in Sümpfen
Quakt Tenor
Der Frösche Chor.

Zart,
Nach Art
Einer Mutter,
Lockt zum Futter
Ihre Brut
Dort die Henne
Auf der Tenne:
Wohlgemuth
Eilt das kleine
Volk zur Scheune,
Piept und schluckt,
Wo Mutter gluckt.

Bild,
Wie mild'
Weckst du Triebe
Süßer Liebe!
Käm', o Lust!
Doch mein Liebchen,
Auch ein Bübchen
An der Brust!
Hier im Schatten
Duften Matten:
Sie sind weich,
Die Scheunen reich!

Fridrich.

164.

Rauschlied.

Mel. Mihi est propositum.

Um zu sein, wie sich's gebührt,
Freunde, muß man trinken;
Drum die Bole rasch geleert,
Das ist mein Bedünken.
Bruder! trau dein Lebelang
Auf den Kerngedanken:
Sang und Klang, besonders Trank
Will nicht Maaß noch Schranken.

Einig

Einig sind wir, wie es scheint;
Nüchtern muß man bleiben!
Aber das Recept, mein Freund,
Will ich dir verschreiben;
Tief ist, leider! sieh nur zu,
Schon der Punsch gesunken,
Trunken ich, und trunken du,
Wir sind alle trunken.

Flog dir etwa übers Glas
Der Verstand ganz leise,
Und du trügst doch gern so was
In dem Hirngehäuse;
Eh du suchest kreuz und queer,
Mußt du wissen, Lieber,
Welche Richtung ohngefähr
Flog er wohl hinüber?

Meiner war mir eben auch
Aus dem Kopf entwichen;
Doch ich fand den kleinen Gauch
Bald auf seinen Schlichen;
Hört den weisen Rath nun an:
Wo ich meinen hole,
Hol' auch seinen jedermann, —
Tief am Grund der Bole.

Ausgetrunken! eingeschenkt!
Flink nach alter Regel!
Ha! im Winkel dort versenkt!
Seht die losen Vögel!
Greift sie, greift! Victoria,
Tralle, ralle, ralle!
Punsch ist weg, Verstand ist da,
Nüchtern sind wir alle.

Baggesen und Voß.

165.

Beym Flachsbrechen.

Eigne Melodie.

Plauderinnen regt euch stracks!
Brecht den Flachs,
Daß die Schebe springe,
Und der Brechen Wechselklang
Mit Gesang
Unser Dorf durchdringe.

Herbstlich rauscht im Fliederstrauch
Kalter Hauch,
Und der Nachtthau feuchtet!
Dennoch brecht mit bloßem Arm,
Brecht euch warm,
Weil der Mond uns leuchtet!

Brich,

Brich, du armer Flachs! Dir droht
Müh und Noth,
Mehr denn je du träumtest,
Als du grün im Sonnenschein,
Junger Lein!
Blaue Blumen keimtest.

Ach, die harte Raufe hat
Gleich, zur Saat,
Dir die Boll entrissen,
Und dann haben auf der Au
Sonn' und Thau
Röstend dich zerbissen.

Nun zerquetschen wir in Hast
Dir den Bast,
Den die Schwinge reinigt;
Und die Hechel, scharf gespitzt,
Lauret itzt,
Wie sie bald dich peinigt.

Doch dann prangst du glatt und schön,
Und wir drehn
Dich in saubre Knocken;
Und getrillt mit flinken Fuß,
Feucht vom Kuß,
Laufst du uns vom Rocken!

Schnell durch Spul' und Haspel eilt,
Schon geknäult,
Drauf dein Garn zur Webe!
Daß die Leinwand, scharf gebeucht,
Und gebleicht,
Hemd und Tücher gebe!

Brich, o brich, du armer Flachs!
Weiß, wie Wachs,
Prangst du angeschmieget,
Wenn beym Bräutigam die Braut
Warm und traut
Einst im Bette lieget.

Voß.

166.

Vereinigung der Freundschaft und Tugend.

Bekannte Melodie.

Hinweg, wer von Gewalt und Raube
Nicht seine Hände rein behält!
Hinweg, wem Wahrheit, Treu und Glaube
Verächtlich scheint, wer Unschuld, fält.
Wer Arme drückt, und Waisen plagt,
Dem sey der Eintritt hier versagt!

Wer

Wer denkt aufnehmbar in die Thüren
Des Freundschaft-Tempels einzugehn,
Den muß die Tugend selber führen,
Und Unschuld ihm zur Seite stehn;
Und wenn sein Fuß zurücke tritt,
So nehm er Menschenliebe mit.

Laßt Ahnenglanz und Ehrenstellen,
Und jedes schimmervolle Glück,
Bevor ihr diese heilge Schwelle
Betretet, in der Thür zurück;
Und andern Vorzug hoft hier nicht,
Als den die Tugend euch verspricht.

167.

Bundeslied.

Eigne Melodie von Reichardt, oder auch: Als ich auf meiner Bleiche 2c.

In allen guten Stunden,
Erhöht durch Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen seyn!
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hierher gebracht,
Erneuert uns're Flammen,
Er hat sie angefacht.

So glühet fröhlich heute,
Seyd recht von Herzen eins!
Auf! trinkt erneuter Freude
Dies Glas des ächten Weins.
Auf! in der holden Stunde
Stoßt an, und küsset treu
Bei jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drinn?
Genießt die frohe Weise
Und treuen Brudersinn?
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und alles, was begegnet,
Erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedränget,
Verknickt sich keine Lust,
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt;
Und bleiben lange! lange!
Auf ewig so gesellt.

Göthe.

168.

Trinklied.

als Gegenstück zu Langbeins Trinklied:
Liebes Glas geh' hin im Kreise ꝛc.

Mel. Zeiten schwinden, Jahre kreisen ꝛc.

Liebes Glas, geh' hin im Kreise,
Taumle frisch von Hand zu Hand!
Nur der schulgerechte Weise
Grübelt trinkend nach Verstand!
Nein, wir freuen uns des Rausches
Der des Denkens Cirkel stört.
Wonn' ist besser — o! des Tausches,
Ist ein Trunk doch warlich werth.

Wo sich Köpf' in Wirbel drehen,
Flüchtet frohe Liebe nicht
Furchtsam, gleich verscheuchten Rehen;
Sie vergißt der strengen Pflicht.
Uns, des Rebengotts Vasallen,
Wär' an schleierloser Brust,
Tränken wir kein Räuschchen, allen
Nichts von Minnesold bewußt.

Küsse achten wir zwar theuer,
Aber — theuer auch den Wein.
Wein ist Oel ins Liebesfeuer,
Ohne Wein ist Lieb' ein Schein!
Bey platonischen Gefühlen
Mag das Küssen nüchtern gehn:
Doch, Anakreons Gespielen
Küssen voll, und küssen schön!

Stoßet an, es sollen leben
Alle Mädchen lieb und hold,
Die den Zechern Küsse geben,
Wenn ihr trunknes Auge rollt.
Liebe, du wärmst wie die Sonne
Unsers Erdelebens Au
Und, aus frischgezapfter Tonne
Tränkst du sie — des Weines Thau!

Eia! Glück dem Erdensohne,
Der vom schäumenden Pokal
Zu der Huldgöttinnen Krone
Seiner Schöne schleicht, vom Mahl.
Ha! zum Trutze feigen Zechern
Singen wir: Wie glücklich ist,
Wer bei Mädchen, Sang und Bechern
Alles um sich her vergißt.

B. L. Neußmann.

169.

Skolie im Abendroth.

Melodie von Reichardt.

Phöbus eilet, nach der Reise
Eines heißen Tags, zur Ruh;
Seht! dem Meere lenkt er weise
Seine müden Pferde zu.
Matt vom langen Wege sinkt
Er in Thetis Arm und trinkt.

Chor.

Heil ihm! Seelig, wem's gelingt,
Daß er ruht wie Er, und trinkt!

Freunde, folgt dem guten Gotte!
Ruht, und trinket diesen Wein!

Kühler schenkt in ihrer Grotte
Thetis selber ihn nicht ein.
Hoch das Glas! Im Abendschein
Blinket lieblicher der Wein!

Chor.

Leert das Glas! Im Abendschein
Schmecket lieblicher der Wein!

Unser Tag gehört dem Staate;
Uns gehört der Abend zu.
Gebet nach der Weisheit Rathe
Fleiß dem Tag, dem Abend Ruh.
Trinkt durch edler Reben Saft,
Euch zur Arbeit neue Kraft.

Chor.

Ja, durch dich, du edler Saft,
Trinken wir uns Muth und Kraft.

Wohl ihm, dem nach schwüler Hitze
Süß die Freud' am Abend winkt,
Und auf kühlem Rasensitze
Selbst den Labebecher bringt!
Glücklicher, wen mehr sie liebt,
Und bei Wein ihm Freude giebt.

Chor.

Dank der Göttinn, die uns liebt,
Und bei Wein uns Freuden giebt!

O ein solcher Abend kühlet
Schön uns nach des Tages Schweiß;
Freunde, nützet ihn und fühlet
Ganz die Ruh' in diesem Kreis!
Stoßet an! sein letzter Strahl
Find' uns noch beim frohen Mahl!

Chor.

Phöbus, deinem letzten Strahl
Weih'n wir Lieder und Pokal!

Köpken.

170.

Rundgesang.

Mel. Frölich tönt der Becherklang rc.

Freuden viel schenkst du, Natur,
Deinen ächten Kindern,
Führst uns gern auf Rosenspur,
Wenn wir's selbst nicht hindern.
Du sollst uns begleiten
Und uns freundlich leiten
Hin zum Quell der Freuden.

Chor.

Zeig', allliebende Natur,
Uns der Freude Rosenspur!

O es steht in unsrer Hand,
Tausend süße Freuden
Uns durch Weisheit und Verstand
Selbsten zu bereiten.
Laßt uns Thorheit fliehen
Und für Weisheit glühen;
Dann wird Freud' uns blühen.

Chor.

Auf der Freude Rosenspur
Leit' durch Weisheit uns, Natur!

Wahres, ewigdauernd Glück
Schenket sanfte Tugend;
Sie erhellt des Alters Blick
Und verschönt die Jugend.
Laßt uns sie erwählen;
Dann wirds unsern Seelen
Nie an Freude fehlen.

Chor.

Auf der Freude Rosenspur
Leit' durch Tugend uns, Natur!

Süßer Freuden Wonnenquell
Oeffnet uns die Liebe;
Sie macht jedes Auge hell,
Wär's auch noch so trübe.

Wenn euch Leiden drücken,
Schöpft aus ihren Blicken
Tröstung und Entzücken.

Chor.

Auf der Freude Rosenspur
Leit' durch Liebe uns, Natur!

Freundschaft öffnet unsre Brust
Tausend sanften Freuden;
Mehrt und würzet jede Lust,
Mildert jedes Leiden.
Uns soll Freundschaft einen.
Wenn wir's redlich meinen,
Wird sie gern erscheinen.

Chor.

Auf der Freude Rosenspur.
Leit' durch Freundschaft uns, Natur!

Glücklich, wer euch alle hat
Immer zu Begleitern!
Selbst des Kummers dunkeln Pfad
Könnet ihr erheitern.
Ihr sollt stets uns leiten.
Und zu höhern Freuden
Einstens uns begleiten.

Chor.

Auf der Freude Rosenspur,
Leit' zum Himmel uns, Natur!

171.

Meine Wünsche.

Mel. Das ganze Dorf versammlet sich ꝛc.

Ein Herz das rein von Lastern ist,
Kein heit'res Auge trübet,
Und, wenn du Türk und Heide bist,
Dich doch als Menschen liebet,

Das Theil nimmt an der Brüder Schmerz,
Und Theil an ihren Freuden:
Erhalte mir, o Gott, dieß Herz,
Auch selbst mit seinen Leiden!

Gesund bin ich, zufriednen Sinn
Hab' ich — 's ist deine Gabe!
Gieb, daß ich bleibe, was ich bin,
Behalte, was ich habe!

Reichthum und Armuth gieb mir nicht,
Gieb mir mit Vaterhänden:
Daß ich nur Menschenangesicht
Nicht darf durch Kriechen schänden.

Laß

Laß immer sich ein trautes Herz
Fest an das meine schließen,
Und jeden bittern Seelenschmerz
Durch Freundschaft mir versüßen.

Und bin ich froh, sich mit mir freun,
Dann soll mir deine Erde
Ein Dankaltar der Freude seyn,
Bis ich zu Staube werde!

172.

Lob der Freundschaft.

Mel. Die du Herzen sanft ꝛc.

Lieben Freunde kommt und höret,
Eh ihr weiter Gläser leeret
Flötenton und Harfenklang
Und der Freundschaft Festgesang!

Was ist ihr wohl zu vergleichen,
Was vermag sie zu erreichen?
O wie weit steht Ehr und Glück
Bey der Freundschaft Werth zurück!

Und wie wenig gleicht die Liebe
Diesem edelsten der Triebe!
Wenn ihr sie vergleichen wollt,
Nennt sie Tomback gegen Gold.

O im Anfang ist sie köstlich,
Ist so gut und schön, — und festlich
Ist ihr erstes neues Kleid
Aber nur für kurze Zeit.

Wohlig ists ihr oft und scherzig;
Das ist wahr, doch unbarmherzig
Reißt sie aus dem bunten Straus
Oft die schönsten Blümchen aus.

Trennt die engsten Freundschaftskreise,
Lächelt dann nach ihrer Weise,
Läßt die Freundschaft, Freundschaft seyn,
Und lebt nur für sich allein.

Flieht darum sie, lieben Leute!
Und vergeßt sie ganz auf heute
Und auf alle künftge Zeit.
Seyd der Freundschaft nur geweiht!

Ihr, die Herzen sanft verbindet,
Menschenwohl so sorgsam gründet,
Flötenton und Harfenklang
Bringet unsern Lobgesang.

Wer kann würdig sie besingen,
Wer den Lorbeerkranz ihr bringen?
Mehr ist sie als Ehr und Gold,
Und noch mehr als Minnesold.

Wo ihr sanfter Flügel weilet,
Wem sie ihren Himmel theilet,
O der fühlt dann engelrein
Ganz das Glück ein Mensch zu seyn.

Ehrt und schäzt sie, lieben Leute,
Die so oft beglückt; und heute
So herzinnig uns umschlingt
Und so reine Freuden bringt.

Freundschaft, schönste Himmelsgabe
Unsre liebste beste Habe;
Sieh', wie wir uns flehend nahn,
Höre unsre Bitten an!

Will die Liebe uns bethören,
Unser Herz auf sie nur hören,
Zieht sie uns mit einem Wort
Unaufhaltsam mit sich fort.

Läßt sie, wenn wirs auch beginnen,
Uns nicht mehr auf dich besinnen
Was wir dir, du Himmelskind,
Schon für Freuden schuldig sind.

Will sie unsre Kreise trennen,
Keine Freude anerkennen,
Als die sie voll Zärtlichkeit,
Ihren Auserwählten beut.

O!

O! dann sey uns, blinden Thoren,
Deine Treue unverlohren;
Schenk uns ferner deine Huld
Und ertrag uns mit Geduld.

Dann verknüpfe, brav und bieder
Unsern lieben Zirkel wieder:
Und verbunden so wie heut
Bleib er künftig jederzeit.

Ewig muß dann Sorg und Grämen
Von uns seinen Abschied nehmen:
Ewig sagt dann unser Blick
Unser hohes Menschenglück.

173.

Die Sterne.

Eigne Melodie.

Fleug auf durch Gottes Sternenheere,
Mein wonnetrunkner Geist,
Hin, wo die letzte trübe Sphäre
Am grausen Chaos kreist!
Wie hehr sich Millionen Himmel
Um Millionen Sonnen drehn!
Wie rollt der Sonnen Glanzgewimmel,
Aus tiefster Fern' in höchste Höhn.

Entbrannt von Mutterlieb' umschweben
Sie, Gott, dein Angesicht,
Die Sonnen rings, und schöpfen Leben
Aus deinem Quell, und Licht;
Und tränken Töchter jed' und Söhne,
Euch Erden, und ihr Monde weit!
Ihr taumelt, satt der Kraft und Schöne,
Und donnert Gottes Herrlichkeit.

„O Vater!“ preißt ihr hohes Klanges:
„Du hülltest uns in Glanz!
„Du lehrtest, froh des Preißgesanges,
„Uns Harmonie und Tanz!
„Den Felsenleib, durchbraust von Meeren,
„Erschuf voll Keim uns deine Hand:
„Daß Pflanz' und Leben wir gebähren,
„Und wimmle Wasser, Luft und Land!

„Du schmückst der Berge Haupt mit Wäldern,
„Mit Erz der Berge Schooß;
„Du schenkst Getreid und Kraut den Feldern,
„Der Wildniß Heid' und Moos!
„Vom Eis des Pols zum Sonnenfeuer,
„Von Alpenhöhn zur tiefsten Fluth,
„Schwärmt zahmes Vieh und Ungeheuer,
„Gewürm und Fisch und Vögelbrut!

„Doch

„Doch herrschend ragt in seiner Stärke
„Der Geist, vom Staub' umhüllt,
„Das Wunder deiner Wunderwerke,
„Der Mensch, dein Ebenbild.
„Er forscht, und staunt, der Wesen Leiter
„Vom Sandkorn bis zum Engelchor,
„Voll Zweck und Eintracht, und steigt weiter
„Zur Weisheit und zur Lieb' empor.

„Aufrecht das Haupt zu ewger Schöne,
„Verschmäht er, was nur nährt,
„Und schauet tief des Staubes Söhne
„Dem Staube zugekehrt:
„Er, Himmelssohn, der Willkühr Schranken
„Nicht duldend, keines Glaubensknecht,
„Erhöht Gedanken auf Gedanken,
„Und schwebt in Gottes Licht und Recht.

„Durch Drangsal, Gott, und harte Mühe.
„Regst du des Geistes Kraft,
„Damit sein schwangrer Keim entblühe
„Zu edler Wissenschaft.
„Und wann, am stäten Licht verschmachtet,
„Die Wissenschaft zu Trägheit welkt;
„Schnell stürmst du, daß die Heitre nachtet,
„Von schwarzem Wahn und Trug umwölkt.

„Bald

„Bald ringt der Geist hindurch zur Klarheit,
„Der Urkraft sich bewußt,
„Vertraut der selbsterrungnen Wahrheit
„Und athmet Himmelsluft.
„Ihm lächelt selbst der Tod, ein Retter!
„Es dorre Laub vom Herbst verstreut,
„Es säusle Mai um junge Blätter,
„Der Weise denkt Unsterblichkeit.

„Lobsingt durch aller Himmel Ferne!
„Ein Retter ist der Tod!
„Im Reigentanz, ihr Morgensterne,
„Lobsinget unserm Gott!
„Und Vorgefühl des bessern Lebens
„Durchschaur' ihn, sanft hinabgethaut,
„Wer durch die Nacht, voll heißes Strebens,
„Empor zu unserm Reigen schaut.

Voß.

174.

Werth des Lebens.

Nach der Melodie: Freut euch des Lebens ꝛc.
S. Böh. Freym. Lieder 3. Th. S. 16.

Chor.

Schön ist das Leben,
Schön ist's auf dieser Welt;
Wer zählt die Freuden,
Die sie enthält!

Der Säugling an der Mutter Brust,
Empfindet schon des Lebens Lust;
Sagt dies sein Lächeln im Gesicht,
Sein erstes Stammeln nicht?

Chor.

Schön ist das Leben, u. s. w.

Der Knabe hüpft, und singt und spielt,
Weil er das Glück des Lebens fühlt;
Ein Schmetterling, ein bunter Stein —
Schon dies kann ihn erfreun.

Chor.

Schön ist das Leben, u. s. w.

Der Jüngling eilt mit leichtem Sinn
Von einer Lust zur andern hin;
Er sucht in ferner Tage Lauf
Sich neue Freuden auf.

Chor.

Schön ist das Leben, u. s. w.

Den Mann ergötzen Weib und Kind,
Die oft die ganze Welt ihm sind;
Beut dann ihm tausend Wonnen an;
Sein Freund, sein Wirkungskreis.

Chor.

Schön ist das Leben, u. s. w.

Den Greis umringt der Enkel Schaar;
Sie stellt ihm das Vergangne dar.
Er pflückte sich der Blumen viel,
Und hofft ein fernes Ziel.

Chor.

Schön ist das Leben, u. s. w.

Für jedes Alter, jeden Stand
Strömt Wohlseyn aus des Schöpfers Hand.
„Was er dir giebt, genieße du!“
So ruft uns alles zu.

Chor.

Schön ist das Leben, u. s. w.

Der Kunst, mit Weisheit uns zu freun,
Der wollen wir das Leben weihn!
Wer Freud' in jeden Tag sich webt,
Und gut ist, der nur lebt!

Chor.

Schön ist das Leben, u. s. w.

175.

Die Erinnerung.

Mel. von Weber. S. Böh. Freym. Lied. 1. Th. S. 40. oder auch: O, die Liebe weckt mich rc.

Aus dem Strome des Genusses
Fließt ein Tropfen hell und klar.
Zwar ein Theilchen nur des Flusses,
Der doch auch beim Ursprung war.

Der Erinnrung Götterschale
Beut den süßen Tropfen mir.
Trunken werd ich von dem Mahle
Des Entzückens für und für.

O der zauberischen Wonne!
Des Genusses Strom erscheint,
Hell vom Glanz der Lebenssonne,
Mit der Vorzeit Strom vereint.

Auf

Auf des Flusses glatter Fläche
Schwebt, Vergangenheit, dein Bild,
Abgehärmt, voll Todesschwäche,
Doch im Blicke sanft und mild.

Sieh! der Jugend goldne Träume
Tanzen alle vor mir her,
In des Grabes dunkle Räume
Sinken sie, und sind nicht mehr.

F. Dalberg.

176.

Der Geist des Herrn.

Vom wilden Lärm der Städte fern,
Im kühlen Hain weht Geist vom Herrn!
Es ist der Andacht stiller Geist,
Der uns dem Weltgewühl entreißt,
In heilger Gluth die Herzen läutert,
Und der Gedanken Kreis erweitert.

Wer Einsamkeit, die Hehre, scheut,
Wen eitler Thorheit Glanz erfreut,
Wen nimmer die Natur entzückt,
Wer keinen Freund an's Herz gedrückt,
Für den ist Gottes Geist verloren,
Er ward der Erde nur geboren.

Nur

Nur Er vernimmt des Geistes Wehn,
Wer, still der Wahrheit nachzugehn,
In traulicher Verborgenheit
Sich der Betrachtung oft geweiht.
Wer mit dem Freund im schönen Bunde,
Gern theilt der Herzerhebung Stunde.

In Ost und Westen, nah' und fern
Weht allbelebend Geist vom Herrn!
Er hat die Weisen aller Zeit
Zu edeln Thaten eingeweiht.
Er weckte der Entzückung Feuer,
Ihm tönt des Dichters goldne Leier.

Von ihm strömt Wahrheit aus und Licht;
Er spendet Kraft, doch stürmt er nicht.
Der Geist vom Herrn ist sanft und mild',
Der ewgen Weisheit Ebenbild.
Wie still verborgne Kraft die Saaten,
Reift seine Gluth geheime Thaten.

Von oben wallt der Geist herab,
Und hebt uns über Tod und Grab.
Wer ihn vernimmt, fühlt ewges Seyn;
Ihn engt der Erde Kreis nicht ein.
Der Adler folgt des Lichtes Zuge
Zur Sonn' empor, in höherm Fluge.

v. Schmidt-Phiseldeck.

177.

177.

Zufriedenheit.

Mel. Wenn ich einsam Thränen ꝛc. oder auch:
Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Arm und klein ist meine Hütte,
Aber Ruh und Einigkeit
Wohnt in ihr; auf jedem Tritte
Folget uns Zufriedenheit.
Laß die Liebe bei uns wohnen,
Die uns Blumenkränze flicht,
O Geschick! dann neid' um Kronen
Ich den größten Fürsten nicht.

Wenn ein Weibchen mir am Herzen
Heiter, wie ein Engel, liegt,
Und mit Singen und mit Scherzen
Sich in meinen Armen wiegt:
Dann die Silberquelle rauschet
Vor der kleinen Hütte Thür,
Uns der Mond allein belauschet,
Gott, ach Gott! wie dank' ichs dir!

Mit dem ersten Sonnenstrahle
Weckt mit einem Kuß sie mich,
Sitzt mit mir beim Morgenmahle,
Freut der lieben Sonne sich.

Eilet dann mit heitern Sinnen,
Von den Kindern froh umtanzt,
Und beginnt den Flachs zu spinnen,
Den ihr meine Hand gepflanzt.

O! wie ist sie frisch und frölich,
Wenn sie Mährchen vorerzählt.
Gott, wie ist der Mensch so seelig,
Der sich nicht um Reichthum quält!
Arm und klein ist meine Hütte,
Doch ein Sitz der Einigkeit,
Gott, erfülle du die Bitte:
Laß uns nur Genügsamkeit!

Wagenseil.

178.

Trinklied.

bei alten Meißner Wein zu singen.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Füllet hoch die Gläser an!
Jubelnd soll's erklingen,
Was Paul Knoll*) für That gethan —
Laßt's uns trinkend singen!

Reben

*) Der erste Winzer in Sachsen.

Reben pflanzte seine Hand
Auf der Berge Rücken,
Reben, die der Elbe Strand
Wie das Rheinland schmücken!

Hätt er Wunderwerk erdacht,
Wer verdankt' es Knollen?
Hätt' er gar wohl Gold gemacht,
Lange wär's verschollen!
Gilt uns doch ein Becher Wein
Mehr als all der Plunder,
Meißner Rebengold ist rein,
Und thut oft auch Wunder!

Auf! schlagt ein die deutsche Hand,
Nach dem Brauch der Alten:
Knoll's Verdienst um's Vaterland
Hoch und hehr zu halten!
Laßt uns fröhlich, zum Beschluß,
Lieb' und Freundschaft grüßen,
Und mit einem sanften Kuß
Unsern Sang beschließen!

Zschiedrich.

179.

Trinklied.

Eigne Melodie.

Einer.

Auf! hascht am Rosensaume
Den Lenz, eh' er verblüht,
Und hin zum leeren Raume
Entfloh'ner Freuden flieht.

Alle.

Wir haschen schnell am Saume
Sein Blütenduftgewand,
Eh' ihn zum leeren Raume
Des Schicksals Strenge bannt.

Einer.

Der bleiche Grübler säet,
Nur Aussaat für das Grab,
Und jeder Seufzer mähet
Ihm neue Rosen ab.

Alle.

Wir grübeln nicht, und säen
Nur Saat der Freuden aus;
Und keimt sie auf, wir mähen
Sie ab zu Kranz und Strauß.

Einer.

Die Zeit schlägt mit der Hippe
Den Takt zum Rundgesang,
Und auf des Sängers Lippe
Verhallt des Liedes Klang.

Alle.

Wir stossen an, und hören
Nicht ihrer Sense Klang,
Und lallen einst in Chören
Der Freude Schwanensang.

Einer.

Wenn dann im Rheinpokale
Die Abendsonne blinkt,
Für uns zum letztenmale
Ins Meer hinunter sinkt —

Alle.

Dann leeren wir die Becher
Auf unsers Freundes Wohl;
Und bringen ihm als Zecher
Der Neige letzten Zoll.

Einer.

Wie hüpft der leichte Nachen
Den Acheron hinauf;
Wir träumen sanft und wachen
In Edens Fluren auf.

Alle.

Alle.

Wo zu dem Göttermahle
Ein Chor von Geistern singt,
Und uns die Nektarschale
Zum Gruß entgegen bringt.

Einer.

Drum hebt empor die Becher!
Drum singt beim Gläserschall:
Die Freude folgt dem Zecher
Hier, dort und überall.

Alle.

Ach! Wonne! Wonne! Wonne
Singt sie beim Becherschall,
Ach! Wonne! Wonne! Wonne!
Sie folg' uns überall.

Stampeel.

180.

Neujahrslied.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Ein fröhlich Jahr der lieben schönen Erde,
Die heute sich erneut,
Und Allem, was an ihren Mutterbusen
Sich seines Lebens freut!

Ein fröhlich Jahr dem Fürsten, der der Stimme,
Des innern Gottes horcht,
Und seine Majestät vom Heil des Volkes
Nicht von der Krone, borgt!

Ein fröhlich Jahr dem Volk, das seine Würde
Voll Selbstbewußtseyns fühlt,
Und keins der angestammten Menschheitsrechte
Vertrödelt und verspielt!

Ein fröhlich Jahr den Edlen, die dem Staate
Sich opfern an dem Thron,
Nicht um das Band, den Flitterstern am Busen,
Nur um des Herzens Lohn!

Ein fröhlich Jahr dem stillen Weltbeglücker,
Den mehr als Amt und Stand,
Ein innres Ruh=Gefühl der Pflicht und Liebe
Zur Menschlichkeit verband!

Ein fröhlich Jahr dem ächten Patrioten,
Der, goldner Kronen werth,
Sein Opfer weiht dem Hochaltar des Landes,
Und nicht dem eignen Heerd!

Ein fröhlich Jahr dem Schuzgott, der mit Eifer
Kunst und Verdienst bekränzt,
Und dem aus tausend rothgeweinten Augen
Des Dankes Thräne glänzt!

Ein fröhlich Jahr dem Elend in der Hütte,
Dem Jammer auf der Streu,
Der starrenden Verzweiflung an der Kette,
Und jedem Klaggeschrey!

Ein Jahr an Kraft, an Thaten für die Menschheit,
Am göttlichen Vergleich
Zerrissner Freundschaft, ausgesöhnter Liebe,
Gestillter Sehnsucht reich!

Ein Jahr, das über jedes Volk der Erde
Des Friedens Palme schwingt,
Und so daß Füllhorn seiner goldnen Früchte
In jedes Strohdach bringt!

Ein Brüderjahr, wo stolz der Menschheit Engel
Am Sühnaltare steht,
Wo Alles, Schwarz und Weiß, ein allgemeines
Verwandtschaftsfest begeht!

Ein Jahr, in dem durch Helden jedes Ordens
Und Weise jeder Zunft
Vollendet wird der Bau des Siegestempels
Der göttlichen Vernunft!

Ein Jahr, einst stell's die Göttin der Geschichte
In seiner Schönheit dar,
Und grab's auf ihren Marmor mit der Inschrift:
Der Menschheit Jubeljahr! —

So steige dann, schön, wie des Liedes Ahndung
Voll Liebreiz dich gebahr,
Im Stralenglanz hernieder! komm und werde:
Der Menschheit Jubeljahr.

Aus den Elbingschen Anzeigen.

181.

Freundschaft.

Eigne Melodie, oder auch: Vater Noah Weinerfinder ꝛc.

Freunde, singt als weise Zecher
Singt ein Lied der Fröhlichkeit,
Süßer ist der Freudenbecher,
Den des Freundes Hand uns beut,
Wer das nur aus Liedern weiß,
Trete nicht in unsern Kreis!

Funkelnd wie die Morgenröthe
Blinkt im Becher dieser Wein,
Wonnelispelnd wie die Flöte
Tönt der Scherz in unsern Reih'n!
Stunde goldner Heiterkeit,
Wehe dem, der dich entweiht!

Aber

Aber stumm würd' unsre Laute,
Gallebitter dieser Wein,
Ohne dich, du Engeltraute,
Ohne dich und Freundschaft seyn,
Und selbst Edens Paradies
Wär' uns dann nur halb so süß.

Laß in deinem Arm uns letzen,
Deine Füll' ist mild und groß,
Alles sollst du uns ersetzen,
Sei's auch karg der Menschheit Loos;
Streu' uns Rosen auf die Bahn,
Und so führ' uns Himmelan!

Alle Freunde, auserkohren,
Früh den Weg voranzugehn,
Alle, die wir hier verlohren,
Werden wir dort wiederseh'n;
Dann wird dieser Bund erneu't,
Und sein Maas ist: Ewigkeit!

R. O. Z.

182.

Das Dorf.

Melodie von Hiller.

Du süßer Wohnplatz stiller Freuden,
Du kleines Dörfchen, wohl, wohl mir!
So find ich unter deinen Weiden
Aufs neu der Liebe Glück in dir.
Was ist die Pracht von goldnen Wänden
Wohl gegen diese grüne Flur?
Was alle Kunst von tausend Händen,
Beym Reiz der lächelnden Natur?

Doch, wird mich noch mein Schäfer lieben?
So zärtlich treu als vormals seyn?
Mir glauben, daß ich treu geblieben?
Und mir mein Unglück gern verzeihn?
O ja, hört er nur meine Klagen,
Sieht er nur meiner Liebe Schmerz;
So wird sein Mund mir wieder sagen,
Sein Herz sey mein, wie sein mein Herz.

Weiße.

183.

Der Eislauf.

Eigne Melodie von F. L. Seidel.

O seht ihr den See, wie er blinket und starrt?
Die Fläche wie Spiegel, wie Eisen so hart;
Auf! gürtet den Fuß euch, und schnallet den Stahl!
Hinab in der Wellen beeisetes Thal!

Geschwinder, Geschwinder! da schweb' ich hinauf!
Wie gleitet der Boden im rollenden Lauf!
Ich selber mir Ruder und Segel und Kahn,
Wie flieg' ich hinunter die silberne Bahn!

O Wonne, die Ufer entschwinden zu sehn!
Auf Spiegeln sich hurtig in Kreisen zu drehn!
Das Wölkchen des Abends zu Feuer geglimmt,
O seht, wie es brennend zu Füßen uns schwimmt!

Die Sonn' und der Himmel, wie strahlend, wie rein!
Die Felder, wie blitzend von Edelgestein!
Am Ufer von Vögeln ein buntes Gemisch,
Hier unten im Grunde der spielende Fisch!

Du Zärtling, der jeglichem Nordwind erbebt,
Sein Leben im wärmenden Zimmer verlebt,
Enthebe dich, Feiger, der weichlichen Ruh!
Verhüll dich in Pelze, sieh staunend uns zu!

Wir spotten der Pelze, wir spotten der Ruh,
Wir fliegen und schweben auf stählernem Schuh,
Jetzt alle zerstreuet, und kreisend und frei,
Jetzt dicht aneinandergekettet vorbei.

Nun sinket die Sonne, nun glühet der See,
Der Abendwind sauset und stäubet den Schnee:
Dort über die Fläche da seht ihr ihn fliehn;
Geschwinder, ihr Brüder, wer haschet uns ihn? —

Wir eilen, wir fliegen wie Blitze geschwind,
Wir haschen am Flügel den sausenden Wind.
Wie glühet die Wange! wie triefet der Schweiß!
Wie starren die Locken von perligem Eis!

Nun auf und nach Hause zu Liebchen und Wein!
Dann gleiten geschwinder die Gläser hinein:
Der brennende Kuß auf dem zuckenden Mund
Macht Liebchen die Fülle des Lebens dann kund.

E. C. Bindemann.

184.

Trinklied.

Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Kränzt mit Rosen, traute Brüder,
Krönt mit Epheu den Pokal;
Singt beim Zimbelklange Lieder,
Und erhebt dies Bachanal.
Mädchen mit den frohen Busen,
Spendet Küsse diesem Fest;
Denn wir opfern auch den Musen
Etwas von des Tages Rest,

Ueberschminkte Freude paare
Sich mit ungefärbtem Wein.
Für die Freudenhasser spare,
Heucheltugend, deinen Schein.
Fern aus unserm Kreise fliehe
Steifer Etiquette Zwang.
Und aus unsern Augen sprühe
Feuervoller Herzens Drang.

Trinkt den Saft, ihr muntern Zecher,
Der aus Purpurreben quillt;
Küßt, indeß die leeren Becher
Unsre Wirthin wieder füllt.

Küßt mit liebewarmer Lippe,
Trinkt mit rothgeküßtem Mund.
Um des Weines Aganippe *)
Schließt der Liebe schönsten Bund.

Küßt und trinket! Trunk und Küsse
Sind des Lebens Vollgenuß.
Wer nicht mitgenießt, der büße
Ewig einst, wie Tantalus;
Seht! den Lechzenden umhüpfen
Götterfreuden fern und nah;
Doch, so oft er hascht, entschlüpfen
Nektar und Ambrosia.

Lernt von diesem Strafexempel,
Der Genuß allein beglückt.
Wenn das Alter seinen Stempel
Einst auf Eure Stirne drückt:
Wenn den abgestorbnen Sinnen
Rebenmost und Mädchenkuß
Keinen Reiz mehr abgewinnen:
Dann entsaget dem Genuß.

Drum

*) Eine berühmte Quelle auf dem Helicon, den Musen gewidmet, welche die Kraft hatte, denjenigen, der davon trank, zu begeistern.

Drum hinweg die Kummerfalte
Um den gramverzognen Mund.
Kein verlarvter Unmuth spalte
Unsern frohvereinten Bund.
Weggebannt sei jedes kranke
Ausgestöhnte Weh und Ach!
Konterbande der Gedanke
An das kleinste Ungemach.

Stosset an. Im vollen Becher
Schäumen Muth und Zuversicht;
Wenn das Mädchen froh dem Zecher
Kränze um die Schläfe flicht.
Dann vom Liebesarm umwunden,
Neben uns das volle Glas,
Schwelgen wir in Götterstunden
An der Freuden Uebermaaß.

Seht! von Chios Traubenhügel
Blickt, gelehnt am Thyrsusstab,
Bachus auf dies Fest — ein Spiegel
Seines Festes — froh herab.
Mahlet doch dem Rebengotte
Freuden, die er selbst empfand,
Als ihn in der Felsengrotte
Ariadnens Arm umwand.

Stampeel.

185.

185.

An die Schönen.

Nach Paolo Rolli.

Die Compos. ist vom Hrn. Zachariä.

Trinket, trinket, holde Schönen!
Euch und uns schenkt ein!
Gern hört Amor Gläser tönen,
Frieret oft, giebt nicht der Wein
Ihm sein Feuer! schenket ein!

Chor.

Wein giebt Feuer! schenket ein!

Schön und süß sind rothe Lippen,
Lächeln sie uns an.
Doch wenn fleißig Wein sie nippen,
Sieht und fühlt es Jedermann:
Schöner, süßer sind sie dann!

Chor.

Schöner, süßer sind sie dann!

Falsch und thöricht ist der Glaube:
Liebe nähr' allein!
Kann man, süßer Saft der Traube!
Ohne dich wohl glücklich seyn?
Glücklich macht uns Lieb und Wein!

Chor.

Glücklich macht uns Lieb' und Wein!

Lieblich ist, wenn Mädchen singen,
Ihre Melodie;
Doch wenn drein die Gläser klingen,
Hebt sich mehr die Harmonie,
Drum stoßt an, und leeret sie!

Chor.

Drum stoßt an, und leeret sie!

F. v. Köpken.

186.

Zechlied.

Eigne Melodie.

Einer.

Brüder, laßt uns fröhlich seyn,
Flieht die düstern Grillen.
Eilt mit Blitzes Schnelle, Wein
In das Glas zu füllen.
Wenn die Kraft am Stabe ruht,
Eis wird unsrer Jugend Blut,
Dann entfliehen Freud und Muth,
Und der Wein schmeckt nicht mehr gut.

Chor.

Chor.

Schlingt des Zirkels Feierband
Füllt den Römer bis zum Rand.

Einer.

Enger kettet sich der Bund
Unsrer Freundschaft, Brüder!
Thaut der Wein in unsern Mund
Tönen unsre Lieder.
Friede mit der ganzen Welt,
Rang und Titel, Ruhm und Geld
Ists nicht, was uns an sie hält,
Und die Brust mit Wünschen schwellt.

Chor.

Wein ist unser Alles — Er
Läßt uns nichts zu wünschen mehr.

Einer.

Wenn sich Stolze um uns bläh'n,
Geht ihr Stolz verloren;
Wein macht uns sie übersehn,
Wein belacht die Thoren.
Wenn um seines Goldes Schacht
Schlau der Geizhals Runde macht:
Ob etwa ein Dieb erwacht,
Wachen wir die ganze Nacht.

Chor.

Nicht bei Schätzen! unser Wein
Ist der Schatz, des wir uns freu'n.

Einer.

Wenn die Lieb im Mondenschein
Ströme weint und wimmert;
Haben wir, statt Liebe, Wein,
Den kein Mondschein kümmert.
Ob es schwülig oder kalt,
Oder ob der Donner hallt,
Regen an die Fenster prallt,
Keines ruft den Zechern: halt!

Chor.

Denn des Himmels Wechselschein
Kann nicht trüben unsern Wein.

Einer.

Brüder, laßt sich Stolze bläh'n,
Mag der Geitzhals wachen!
Laßt die Lieb im Mondlicht gehn,
Weinen bald, bald lachen!
Ewig sollst du, trauter Wein,
Wenn auch Müh und Sorgen dräu'n,
Unsre Herzen zu erfreu'n,
Milderung und Labsal seyn.

Chor.

Das durch ihn geschloßne Band
Daure bis in jenes Land.

Mann.

187.

Freiheit auf dem Lande.

Mel. Die bange Scheidestunde naht ꝛc.

Die Leutchen in den Städten führt
Tyrannin Etikette,
Die drinnen Jung und Alt regiert,
Wie Sklaven an der Kette:
Bei Festen, Bällen, Assemble'n
Gebeut sie streng und herrisch;
Nach ihrem Trotzkopf muß es gehn,
Und wär's auch noch so närrisch.

Despotisch hält die Unholdinn,
Einst aus Pandorens Büchse
Herabgeschlüpft, mit Eigensinn
Auf Bückling viel und Knixe:
Sie macht den Rang bei Tafeln gern,
Verschickt Visitenkarten,
Und läßt vor'm Zimmer großer Herrn
Die Supplikanten warten.

Sie

Sie leert den Komplimentensack,
Sobald die Kaffeestunde
Der Weiber schlägt, zum süßen Schnack
In schwesterlicher Runde:
Dort läßt sie sonder Gnade dann
Die Finger hurtig stricken,
Fängt jemand auch zu niesen an,
Ringsum die Köpfe nicken.

Selbst Kranke, welche Podagra
Und Schwindsucht mit der Krücke
Getrieben nach Pyrmont und Spaa,
Verfolgt der Bübin Tücke:
Auf Promenaden nah' und fern
Läßt sie mit Uhr und Schminken
Gar drollig süße Frau'n und Herrn
Dort keuchen oder hinken.

Auch bringt sie selbst bei'm trauten Schmaus
Zuweilen, abgezirkelt,
Der Hausherrschaft Gesundheit aus,
Und was sie sonst noch schnirkelt. —
Doch treibt sie's nur in Städten so;
Wir aber auf dem Lande,
Wir beugten ihr den Nacken? — o!
Das wär' uns Schimpf und Schande!

Nein! hier, wo man's von Herzen meint,
Hat längst ihr Zwang ein Ende:
Kommt, oder scheidet hier ein Freund,
So drückt man ihm die Hände,
Kratzt auch mitunter hinten aus
Mit derben Stiefelsohlen,
Sagt seine Meinung kurz heraus,
Und damit Gott befohlen.

Hier ißt und trinkt man Mittags satt,
Läßt sich nicht lange quälen;
Hier herzt und küßt, was lieb sich hat,
Und braucht's nicht zu verhehlen.
Hier spricht man, sonder falschen Schein,
Das, was man dacht' und fühlte:
Kurz, unser Wort ist: Ja! und Nein!
Ein Schurke, der's nicht hielte!

Wir fragen nichts nach Modezier,
Und schmücken uns nicht eitel:
Nie schwatzt ein Possenhändler hier
Das Geld uns aus dem Beutel.
Kein Mensch läßt hier ein Kleid sich blank
Mit Gold und Silber sticken;
Wir tragen Leinwand und Kalmank,
Und auf dem Aermel Flicken.

Auch

Auch unsern Thieren klein und groß
Behagt die freie Sitte:
Die kräh'n und blöken sorgenlos
Oft selbst in unsrer Hütte;
Mit uns in einem Stübchen wohnt
Vertraulich Hund und Katze. —
Dank Dir, Natur, die uns verschont
Mit jeder steifen Fratze.

F. W. A. Schmidt.

188.

Ermunterung zur Freude.

Mel. Brüder lermet ꝛc.

Auf zum Jubel! weihet festlich
Der Ergötzung Abend ein!
Jede Stunde sei uns köstlich,
Jede werth, gefühlt zu seyn!
Wonne, die uns Pflicht erlaubt,
Bleib' ein Schatz uns, ungeraubt.

Chor.

Und wenn der Murrkopf uns verdammt,
So trinkt sein Wohlseyn allesammt
Und wünscht ihm Besserung.

Freue,

Freue, Jüngling, dich der Jugend!
Freue dich des Lebens, Mann!
Wenn die Freude mit der Tugend
Himmlisch sich verschwistern kann;
Führen beide ohne Scheu
Weib und Mädchen euch herbei.

Chor.

Und wenn der Murrkopf ꝛc.

Schönheit blühet nicht vergebens,
Nicht vergebens reift der Wein,
Und wir leben, uns des Lebens
Im Genusse zu erfreu'n,
Zählen Tag' an Freuden ab
Von der Wiege bis ins Grab.

Chor.

Und wenn der Murrkopf ꝛc.

Faßt die Freude bei der Stirne;
Sie entfleucht euch, wie ein Reh,
Faßt die rasche, schöne Dirne,
Nur daß es die Unschuld seh!
Daß sie über Scherz und Kuß
Selbst den Fittig spreiten muß!

Chor.

Und wenn der Murrkopf ꝛc.

Volle Gläser! — bunte Reihen! —
Eintracht füll' und ordne sie!
Laßt uns froh die Stunde weihen,
Die uns karg die Zeit verlieh!
Macht des Dulders Kummer leicht,
Dem sie schwer vorüber schleicht!

Chor.

Und wenn der Murrkopf uns verdammt,
So trinkt sein Wohlseyn allesammt,
Und wünscht ihm Besserung!

Bock.

189.

An Laura.

Einige Tage vor der Verlobung.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen ꝛc.

Der Putz — ja, Unordnung ist schlimmer —
Doch er gränzt nah' an Eitelkeit:
Drum steh' nicht vor dem Spiegel immer,
Nein! wuchre treu mit Deiner Zeit!
Sollt' ich Dich vor der Toilette
Den ganzen Morgen tändeln sehn,
Dann würde Liebchen, bald Gespötte
Und endlich manche Fehd' entstehn.

Die

Die Seele mehr noch zu verfeinern
Sey meiner Laura erste Pflicht;
Für alle Stutzer sey sie steinern,
Doch für Moral und Tugend nicht.
Wenn einst ein gutes Buch Dich bessert,
Wenn unsers Knigge Umgang Dich
Durch weise Lehren mehr vergrössert:
Dann Laura, dann entzückst Du mich.

Sey witzig, Kind, nur sey's bescheiden,
Denn frecher Witz ist Flittergold,
Wie, mag ein edler Mann ihn leiden?
Nur fade Gecken sind ihm hold.
Sprich herzlich! — Durch Orackelsprüche
Mag sich die eitle Thörin bläh'n;
Dich wünsch' ich oft in Deiner Küche,
Doch nie bey Kants Kritik zu sehn.

Den Widersprechungsgeist zu zähmen,
O Laura, sey Dir süße Pflicht
Nicht wahr? Du wirst Dich gern bequemen
Wenn Ernst aus Deinem Manne spricht.
Bey tausend Mängeln, die ich habe,
Gefall' ich doch allein nur Dir,
Du gönnst; gehorsam bis zum Grabe,
Das Recht der Oberherrschaft mir.

Zwar

Zwar sollst Du auch das Zepter führen,
 Nimmt es die Sanftmuth in die Hand,
Du mußt durch Liebe nur regieren;
 Und ich will herrschen durch Verstand.
Ach sanfte Laura, welch' Entzücken,
 Wenn wir vereint durch Harmonie
Uns an dem frohen Busen drücken!
 Dann reut uns unser Bündniß nie.

Und nun, o Laura, — laß mich fragen:
 Begehrst Du mich noch jetzt zum Mann?
Laß Deinen Kopf Dir Antwort sagen;
 Denn Höll' und Himmel hängt daran!
Mußt Du vor diesem Ton erbangen
 In dem ich mit Dir sprach? Es sey!
Dein Unglück werd' ich nie verlangen:
 O! wähle klug; noch bist Du frei!

E. A. Eschke.

190.

Gutes für alle Stände.

Mel. Unbesorgt, voll edler Freuden ꝛc. in den Freymäurerliedern, Leipzig, bey Sommern, zweytes Bändchen.

Weg mit Allem, was uns störet!
Weg von hier!
Eingeschenkt und ausgeleeret!
Rufen wir.
Laßt eitlen Gemüthern ihr schimmerndes Gut!
Den Weisen beglücket ein fröhlicher Muth.

Freude muß an allen Enden
Sichtbar seyn!
Freude wohn in allen Ständen,
Groß und klein!
Kein mürrischer Unmuth umwölke den Blick!
Ein Jeder genieße zufrieden sein Glück!

Fröhlich herrsch auf seinem Throne
Ein Regent,
Den man seiner hohen Krone
Würdig nennt!
Ein dauernder Friede begleite die Macht,
Mit der er als Vater des Vaterlands wacht!

Große,

Große, die am Ruder sitzen,
Sind es werth,
Daß man sie als weise Stützen
Dankbar ehrt.
Es blühe durch ihre Geschäffte der Staat!
Belohnt sey ihr Eifer, gesegnet ihr Rath!

Herrlich ist der Kranz der Sieger,
Der euch ziert,
Die ihr euer Schwerdt als Krieger
Tapfer führt.
Fürs Vaterland streitet mit Ehren der Held:
Er leb und genieße die Freuden der Welt!

Ordnung, Recht und Eintracht stützet
Euer Stand,
Obrigkeiten! Ihr beschützet
Stadt und Land.
Zeigt Güte mit Weisheit! Die Strenge sey fern!
Wo Sanftmuth gebietet, gehorchet man gern.

Theologen, was ihr lehret,
Ist uns werth,
Wenn die That euch so bewähret,
Wie ihr lehrt.
Der Geistliche sey sich der Duldung bewußt,
Und gönne dem Laien die weltliche Lust!

Richter oder Consulenten,
Was ihr seyd,
Stiftet unter den Clienten
Einigkeit!
Was helfen Processe? Weit glücklicher ist,
Wer alle Processe bey Weine vergißt.

Aerzte, die ihr euren Kranken
Trost ertheilt,
Daß sie dem mit Freuden danken,
Der sie heilt!
Macht alle mislaunigen Schönen gesund!
Und küssend belohn euch ihr zärtlicher Mund!

Glänzend ist durch Ruhm und Ehre
Euer Loos,
Philosophen! Eure Sphäre
Macht euch groß.
Ihr denket erhaben, und lebet auch so;
Und weil ihr so lebet, so lebet ihr froh.

Blickt mit Beyfall, edle Gönner,
Auf die Kunst!
Gern gewähr ihr jeder Kenner
Seine Gunst!
Kein Land wird von glücklichern Menschen bewohnt,
Als wo man die Künste nach Würden belohnt.

Die

Die ihr durch des Handels Zweige
Segen schafft,
Nützt ihn froh, und immer steige
Seine Kraft!
Seht bis in die weitesten Gränzen ihn blühn,
Und Ueberfluß fülle die Länder durch ihn!

Wer durch seine Hand sich nähret,
Brauche sie;
Und das Glück, das er begehret,
Fehl ihm nie!
Als thätiger Vater beschirm er sein Haus;
Dann ruh er im Schooße der Seinigen aus!

Lange leb ein Wirth für Gäste,
Die er liebt,
Denen er fürs Geld das Beste
Billig giebt!
Es lebe die Wirthinn, durch deren Gesicht
Ermunterung lächelt, und Freundlichkeit spricht!

Landmann, der du Feld und Heerden
Mühsam pflegst,
Sey getrost bey den Beschwerden,
Die du trägst!
Durch reiche Geschenke der Mutter Natur
Erfreue dich deine gesegnete Flur!

Die ihr euch im Ueberflusse
Täglich freut,
Uebt bey fröhlichem Genusse
Menschlichkeit!
Beglücket euch selber und andre zugleich,
Ihr Reichen! Behaltet nicht Alles für Euch!

Die ihr eures Mangels Plage
Hülflos tragt!
Die ihr über sieche Tage
Traurig klagt!
Versüßt euch durch Hoffnung auf besseres Glück,
Ihr Armen und Leidenden, euer Geschick!

Jüngling, deines Lebens Morgen
Sey vergnügt!
Freue dich, o Mann, von Sorgen
Unbesiegt!
O Greis, durch der Trauben begeisternden Saft
Verjünge sich deine schon sinkende Kraft!

Gatten, eure Ruhe störe
Kein Verdacht!
Weiber, nehmt der Männer Ehre
Klug in Acht!
Es lebe, was liebet, und werde vertraut,
Der Bräutigam glücklich, und glücklich die Braut!

Laßt uns trinken, laßt uns küssen,
Weils noch schmeckt,
Eh ein Grab mit Finsternissen
Uns bedeckt!
Kommt, Schönen, und stimmet gesellschaftlich ein!
Gebt feurige Küsse zu feurigem Wein!

G. S. Brunner.

191.

Trinklied.

Eigne Melodie von Grönland.

Bacchus winkt zum Traubenmahle,
Bacchus beut mir seine Schale!
Brauner Bacchus, Gott der Reben,
Willst du mich zum Gott erheben?
Soll ich, armer Sohn der Erden,
Soll ich, ach! dein Bruder werden?

O wie will ich nun die Schönen
Dieser Unterwelt verhöhnen,
Die mich ädlen Trinker hassen,
Die nicht meine Freude fassen,
Wenn ich volle Becher schwinge,
Und von Wein und Liebe singe.

Die

Die nicht mit mir trinken wollen,
Die nicht gerne küssen wollen,
Die den frohen Scherz verscheuchen,
Die von reinem Wasser keuchen.
O sie sollen, mirs zu büssen,
Nimmer auch als Gott mich küssen!

Ja sie sollen, mirs zu büssen,
Nimmermehr als Gott mich küssen,
Bis sie auch den Becher schwingen,
Und von Wein und Liebe singen,
Bis sie auch mit rothen Wangen
Frohen Scherz und Kuß verlangen.

Overbeck.

192.

Aerntedankfestlied.

Mel. Ein herrlich Leben führen wir ꝛc.

Dir Menschenvater Lob und Dank!
Du wachst für unser Leben,
Dir tönt von Herzen Preisgesang,
Du hast uns Brodt gegeben,
Lobsingt dem Guten, seine Kraft,
Die segnend ewig wirkt und schaft,
Hat freundlich Brodt gegeben.

Die

Die Kraft, wodurch das Gräschen steigt,
Wodurch in bunten Streifen
Das Feld sich mahlt und reifend bleicht,
Wer kann die Kraft begreifen?
Wo Mehl in einer Aehre schwillt,
Fürwahr da wehet stark und mild
O Gott dein Schöpferathem.

Dein Schöpferathem hat geweht,
Als früh der Landmann sä'te,
Dein Schöpferathem hat geweht;
Als spät der Aernter mähte,
Für jedes Hälmchen Preis und Dank,
Das rauschend vor der Sense sank,
Du Vater hasts gegeben.

Wie floß in schwüler Gluth der Schweiß
Von euren Wangen Brüder,
Wie strömte für der Aernte Fleiß
In leicht erschöpfte Glieder
Von neuem Lust und Kraftgefühl!
Für jedes Lüftchen mild und kühl
Sey Gott dir Dank gesungen!

Du gabst dem Roß den starken Huf,
Dem Menschen Kraft zu denken,
Und Kraft, das Roß durch einen Ruf
Mit schwacher Hand zu lenken,

Dir

Dir falte sich des Menschen Hand,
Und wo ein Garbenhaufen stand,
Sey Gott dir Dank gesungen!

Ja Menschenvater Lob und Dank!
Du wachst für Aller Leben,
Dir tönt von Herzen Preisgesang,
Du hast uns Brodt gegeben,
Du gabst nicht einem nur allein,
Der Mensch soll Mensch und Bruder seyn,
Für all' ist Brodt gewachsen.

Ja wohl auch für den kranken Mann,
Der Kleider, Holz und Speisen
Durch Arbeit nicht erwerben kann,
Für Wittwen und für Waisen,
Für jeden, welcher sorgt und weint,
Für jeden Freund, für jeden Feind,
Für all' ist Brodt gewachsen.

Wir haben nichts für uns allein,
Laßt uns dem Armen geben,
Er mag ein Christ, ein Jude seyn;
Laßt uns den Brüdern geben.
Ach geben, geben ist so süß,
O fließ der Menschheit Thräne, fließ,
Für all' ist Brodt gewachsen.

Das Leben flieht wie Sommer hin,
Dann ärnten wir die Saaten
Von Geist und Herz, Gefühl und Sinn,
Und edlen Menschenthaten.
Du gibst uns nichts für uns allein,
O Gott wir wollen menschlich seyn,
Für all' ist Brodt gewachsen.

G. W. C. Starke.

193.

Lied der Eintracht.

Nach vorhergehender Melodie.

In froher Eintracht sind wir hier,
Wir Bürger, Freunde, Brüder;
Aus einem Becher trinken wir,
Und singen Freudenlieder!
Wir bringen uns in freier Ruh
Gesundheit und Vergnügen zu:
Lebt, lieben Brüder, lebet!

Des Weines mäßiger Genuß
Entflammt kein wildes Feuer;
Die Nüchternheit, nicht Ueberfluß,
Macht freie Seelen freier.

Hier

Hier sitzen wir zunftbrüderlich!
Der wend' aus unsrer Mitte sich,
Der Fried' und Ordnung störet.

Der geh uns aus dem Angesicht,
Der nur der Freiheit heuchelt!
Der trinke mit den Braven nicht,
Der reichen Sklaven schmeichelt!
Wie glücklich sind wir, Brüder, doch,
Daß wir, befreit von jedem Joch,
Zum Wohl des Landes trinken.

Wir seien arm, wir seien reich,
Der Große, wie der Kleine,
Sind Brüder, sind sich alle gleich,
Der Aedle, der Gemeine!
Uns bindet all ein heilig Band
Für Menschheit und für Vaterland;
Das Vaterland soll leben!

Wir bringen's unsrer Obrigkeit!
Es leben unsre Väter
Zum Schutze der Gerechtigkeit,
Zur Straf' dem Uebertreter!
Wir biethen unter ihrem Schutz
Dem Laster und dem Feinde Trutz,
Und lieben sie wie Kinder.

Wer,

Wer, wenn der Tag am Himmel stößt,
Zur Arbeit munter eilet,
Und seine Werkstatt nie verläßt,
Bis Tag und Nacht sich theilet:
Der lebe lang mit Weib und Kind;
Und sein gesegnetes Gesind
Lieb ihn als seinen Vater!

Vergessen sei der Landmann nicht!
Heil dir und deinem Werke!
Heil deinem Schweiß im Angesicht!
Gesundheit dir und Stärke!
Das Brod auf unserm Tisch ist dein,
Und deines Berges unser Wein!
Ernähr uns viele Jahre!

Steht auf, ihr Brüder! Schlaget an!
Es gilt des Bundes Dauer!
Ihn ehre jeder Mann für Mann,
Der Städter und der Bauer!
Den Mann, der keine Pflicht vergißt;
Der thut, was allen heilsam ist,
Soll unser Bund erheben.

Lavater.

194.

Die Sinne.

Eigne Melodie, oder auch: Wohl, wohl dem Manne für und für ꝛc.

Ihr Weisen ohne Leidenschaft,
Schmält nur auf Wein und Minne;
Ich liebe Kuß und Rebensaft,
Und lobe mir die Sinne.
Der Mann ist wahrlich reich begabt,
Der sich an ihren Freuden labt.

Er sieht der Schöpfung Wunderpracht,
Das Gold der Morgenröthe,
Das Sternenkleid der kühlen Nacht,
Den Schmelz der Blumenbeete;
Er sieht, — wer wünscht sich nicht zu sehn? —
Sein Liebchen, wie Cythere schön.

Er riecht den Wohlgeruch der Au,
Die Veilchen rund umkränzen,
Wann noch vom frischgefallnen Thau
Die Wiesenblümchen glänzen;
Er riecht in milder Frühlingsluft
Der Nelken und der Rosen Duft.

Er hört im schattenreichen Hain,
Mit süßem Wohlgefallen,
Der Hirten fröhliche Schalmei'n,
Das Lied der Nachtigallen,
Berauschter Trinker Rundgesang,
Bei weingefüllter Becher Klang.

Er schmeckt den feuerreichen Saft
Der ausgepreßten Reben,
Schmeckt all' die Früchte, die ihm Kraft
Und süße Labung geben,
Und — was der Neid nicht sehen muß, —
Schmeckt seines Mädchens Feuerkuß.

Er fühlt — doch wessen Saitenspiel
Tönt seiner Lieb' Entzücken,
Singt seines Herzens Hochgefühl,
Wann er mit trunknen Blicken
An seines Liebchens Busen sinkt,
Und Nektar von den Lippen trinkt.

Karl Müchler.

195.

Freunde in geschloßner Gesellschaft.

Mel. Gesundheit, Herr Nachbar! ꝛc.

Wer schätzet sich heute beglückter, als wir?
Ein Tag der Erholung versammlet uns hier.
Er ruft uns zur Freude; wir müssen ihn feyern,
Und unser geselliges Bündniß erneuern.
Vom Anfang bis heute hat *niemals* die Zeit, :,:
Durch Trennung der Glieder dieß Bündniß entzweyt.

Was kann uns hier fehlen? Wir haben ja Wein.
So laßt uns denn trinken, um fröhlich zu seyn.
Wir füllen die Gläser, damit wir sie leeren,
Und scherzen und lachen; wer kann es uns wehren?
Die Säfte der Reben erquicken das Herz, :,:
Erwecken die Geister und würzen den Scherz.

Wir hassen den Unmuth und fühlen uns froh;
Und wen wir hier sehen, der fühle sich so.
Der kritischen Zeiten bedenkliche Lage
Verschon uns an diesem so festlichen Tage.
Wir lassen die finstern Gedanken zurück, :,:
Vertrauen dem Schicksal und danken dem Glück.

Was

Was helfen die Sorgen für künftige Zeit?
Man kritelt und grübelt, und kömmt doch nicht weit. :,:
Wer ändert das Schicksal? wer kann es ergründen?
Sein Plan ist verborgen und läßt sich nicht finden.
Man nehme, was da ist, mit Klugheit in Acht; :,:
Das Uebrige steht nicht in menschlicher Macht.

Ihr freundlichen Weiber, gesellt Euch uns bey!
Euch schätzen die Männer, und lieben Euch treu.
Ihr mehrt das Vergnügen geselliger Reihen,
Wo Männer und Weiber zusammen sich freuen.
Wir theilen die ruhigen Stunden mit Euch, :,:
Mit Vätern und Müttern die Kinder zugleich.

Ihr blühenden Schönen, wir laden Euch ein,
Die Zierde von unsrer Bewirthung zu seyn.
Was könnte der Eintracht harmonischer Seelen
Da, wo wir Euch sehen, zur Freude noch fehlen?
Seyd fröhlich mit Fröhlichen, tanzet und küßt, :,:
Wo Unschuld die Seele der Heiterkeit ist!

Ein Lebe für unsre vereinigte Zahl
Erfülle den ganzen erleuchteten Saal!

Der Himmel bewahr uns vor Kummer und Klage,
Und schenk uns noch viele so fröhliche Tage!
Uns allen sey, was wir verlangen, gewährt! :,:
So werden mit Freuden die Gläser geleert.

G. S. Brunner.

196.

Maylied eines Mädchens.

Melodie steht in Schulzens Liedern im Volkston, Th. 1. S. 7.

Seht den Himmel, wie heiter!
Laub und Blumen und Kräuter
Schmücken Felder und Hain;
Balsam athmen die Weste;
Und im schattigen Neste
Girren brütende Vögelein.

Ueber grünliche Kiesel
Rollt der Quelle Geriesel
Purpurblinkenden Schaum;
Und die Nachtigall flötet;
Und vom Abend geröthet,
Wiegt sich spiegelnd der Blütenbaum.

Kommt, Gespielen, und springet,
Wie die Nachtigall singet;
Denn sie singet zum Tanz!
O geschwinder, geschwinder!
Rundherum, wie die Kinder!
Ringel Ringelein Rosenkranz!

Alles tanzet vor Freude:
Dort das Reh in der Heide,
Hier das Lämmchen im Thal;
Vögel hier im Gebüsche,
Dort im Teiche die Fische,
Tausend Mücken im Sonnenstrahl.

Ha! Wie pochts mir so bange!
Ha! Wie glüht mir die Wange!
Mädchen, bin ich nicht schön?
Hüpf' ich nicht, wie ein Kräusel,
Daß mir unterm Gesäusel
Meines Kranzes die Locken wehn?

Frey und ohne Gesetze,
Hüpf' ich noch um die Netze,
Die uns Amor gestellt:
All sein schmeichelndes Bübeln,
All sein Kosen und Liebeln,
Hat noch nimmer mein Herz beschnellt! –

Traun! Der seligen Triebe!
Wann ein Mädchen vor Liebe
Und Empfindsamkeit stirbt,
Nach dem Monde nur blicket,
Nur Vergißmeinnicht pflücket,
Und mit nächtlichen Heimchen zirpt.

Voß.

197.

Frühlingslied für junge Mädchen, beym Spazierengehn zu singen.

Nach vorhergehender Melodie.

Wie die Blumen nun blühen!
Laßt die Tage nicht fliehen,
Brecht die Blumen zum Kranz!
Berge, Wiesen und Hayne,
Ströme, Auen und Raine,
Alles schimmert im Sonnenglanz.

Oben bläulicher Himmel,
Um uns muntres Gewimmel,
Ringsum Jubel und Scherz,
Ha! wir sind zu beneiden,
In uns Schätze von Freuden
In uns Mädchen ein frohes Herz!

Auf der grünenden Weide
Hüpft das Lämmchen vor Freude,
Bienen sumsen am Strauch,
Seht die Lerchen sich schwingen,
Hört die Lieblichen singen
Mädchen, singet und schwingt euch auch.

Wie die Blumen nun blühen
Laßt die Tage nicht fliehen,
Brecht die Blumen zum Kranz!
Pflücket Mädchen, o pflücket,
Weil die Jugend uns schmücket,
Ziemt uns Blumen geschmeid' und Tanz,

Unschuld schütze die Kränze,
Unschuld leite die Tänze,
Unschuld schwebe vorauf:
Rund um, rund um im Kreise
Nach der fröhlichsten Weise,
Rund um, rund um im froh'sten Lauf.

Die vor Alter jetzt schleichen,
Deren Haare sich bleichen,
Sprangen ehemals hier;
Alle, die nun begrasen
Unter blumichten Rasen
Mädchen hüpften vorlängst wie wir.

Rund um, rund um im Kreise,
Nach der fröhlichsten Weise,
Unschuld schwebe vorauf,
Eh die Freuden entweichen,
Eh die Haare verbleichen,
Rund um, rund um im frohsten Lauf.

G. W. C. Starke.

198.

Empfindungen in vermischter Gesellschaft.

Nach der Melodie: Gaudeamus, ꝛc.

Auf und laßt, von Freud erweckt,
Unsre Herzen wallen! :,:
Freude, die ein Weiser schmeckt,
Dessen Werth kein Schimpf befleckt,
Soll durch uns erschallen.

Nirgends wohnt die wahre Lust,
Als in reinen Herzen. :,:
Ihrer Unschuld sich bewußt,
Fühle niemals unsre Brust
Später Reue Schmerzen.

Wer die Freyheit liebt, der hält
Jeden Stand in Ehren. :,:

Uns

Und wie wärs mit uns bestellt,
Wenn nicht in der besten Welt
Andre Stände wären?

Glücklich, wessen feurig Blut
Nie ein Zwist bewegte! :,:
Glücklich, wessen freyer Muth
Unempört bey Stürmen ruht,
Die er nicht erregte!

Nur die Menschenliebe weiht
Alle wahren Freuden. :,:
Da, wo unser Herz sich freut,
Weine nie die Dürftigkeit,
Nie des Elends Leiden.

Sehn wir nicht so manche groß
Die, was wir sind, waren? :,:
Möchte doch ein gleiches Loos
Jeder, ders verdient, im Schooß
Seines Glücks erfahren!

Wo der Fürst als Vater wacht,
Zwingt uns nichts, zu beben. :,:
Daß er Länder glücklich macht,
Schmückt ihn mehr, als alle Pracht:
Unser Fürst soll leben!

Schönen, euer Anblick schafft
Jeden Tag zum Feste. :,:
Diese Welt, oft mangelhaft,
Wird durch eurer Reize Kraft
Uns mit Recht die beste.

Seht! auch dieser Aufenthalt
Prangt mit eurem Glanze. :,:
Die noch nicht für Amorn wallt,
Sey ihm nah, und zeige bald
Sich im Myrthenkranze!

Süßer Schwermuth Phantasie
Wollen wir verlachen. :,:
Keuscher Mond, wir wollen nie
Uns durch deine Sympathie
Zum Gespötte machen *).

Günstig war uns das Geschick;
Dank sey ihm für Heute! :,:
Dank von uns dir, gutes Glück,
Daß uns jeder Augenblick
Dieses Tags erfreute!

G. S. Brunner.

*) Es war eine Zeit, da romanhafte Empfindeley den Modeton in Gesellschaften angab.

199.

Dorflied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Stimmt an, stimmt an ein Lied aus ofner'm Herzen
Weil wir im Dorfe sind;
Wir kamen her, die Sorgen wegzuscherzen,
Drum ging es so geschwind.

Und Gott sey Dank, daß wir hieher gekommen
In dieses Dörfchens Ruh',
Und haben was zu essen mit genommen,
Und Fröhlichkeit dazu! —

Drum wälze sich ein Jeder nach Belieben,
In Blumen oder Klee;
Was sonst noch neckt, sey in der Stadt geblieben,
Hier sind wir Könige!

Für's erste merkt: wie man hier allenthalben
So freier athmen kann:
Denn Waldconzert, und Hausconzert der Schwalben,
Greift, traun, das Herz uns an.

Und dieser Baum seit Patriarchen Zeiten
Ha, der beschirmt, und deckt;

Wer

Wer drunter sitzt, gehört zu ganzen Leuten,
Was drunter steht, das schmeckt!

Du lieber Gott, was ist doch nun dagegen
Die ganze Königsstadt!
Beglückt, wer mehr als fürstliches Vermögen
Auf einem Rasen hat.

Geliebtes Dorf, Du kannst elysisch prangen,
Dein Glück gebiert nicht Schmerz;
Du zauberst stets Gesundheit auf die Wangen
Und Seeligkeit in's Herz.

Stoßt an, stoßt an, das liebe Dorf soll leben!
Und unser Einer auch! —
Gott woll' der Stadt das Glück des Dorfes geben,
Und wen'ger Wind und Rauch.

O! laßt uns nie den schönen Tag vergessen
In diesem Buchenhayn;
Der grüne Platz, wo wir entzückt gesessen
Soll uns ein Tempel seyn.

Ja! dabei bleibt's, deß gebt Euch nun die Hände,
Seyd fröhlich für und für!
Das Lied ist aus; der Singsang geht zu Ende,
Das Bravo! fühlen wir! —

G. W. Burmann.

200.

Redlichkeit.

Mel. Ein herrlich Leben führen wir ꝛc.

Hinauf, hinauf zur Ewigkeit,
O blickt gen Himmel Brüder!
Was unsre Sinne nur erfreut,
Vergeht und kommt nicht wieder,
Die Tugend blühet ewig schön,
Drum laßt des Lebens Pfad uns gehn
Geleitet von der Tugend.

O was sind Schätze, was ist Geld?
Und wärens Millionen,
Was sind die Reiche dieser Welt?
Was aller Reiche Kronen?
Wer gäbe für der Welt Gewinn
Des Herzens innern Frieden hin?
Hinweg mit Trug und Lügen!

Ach alles, was die Welt verleiht,
Enteilt, als hätt' es Flügel:
Ein enger Sarg, ein Todtenkleid,
Und ein begraster Hügel
Ist hier des Menschen letztes Loos,
Fürwahr drum ist der Mensch zu groß,
Für Weltgewinn zu lügen.

Wir sind nicht bloß für diese Zeit
Gefährten, Freund' und Brüder,
Im Reiche der Vollkommenheit
Begegnen wir uns wieder,
Drum auf! bis Herz und Auge bricht,
Entweihet Recht und Treue nicht,
Hinweg mit Trug und Lügen!

Es winde sich der Treue Band
Um jedes Reich der Erde,
Die Treue schütze jedes Land,
Und wohn' an jedem Heerde,
O Menschen, Brüder, brechet nicht,
Was Wort und Hand und Schwur verspricht,
Hinweg mit jeder Lüge!

Hinauf, hinauf zur Ewigkeit,
O blickt gen Himmel Brüder!
Im Reiche der Vollkommenheit
Begegnen wir uns wieder.
Der Weg der Pflicht, der Wahrheit Bahn
Leit' uns zum schönen Ziel hinan,
Und fern sey Lüg' und Laster!

G. W. C. Starke.

201.

Es gehe Allen wohl!

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

Dank sey es der Geselligkeit,
Daß wir uns freuen können!
Kommt und genießt in Sicherheit,
Was Zeit und Glück uns gönnen!
Noch laden uns die Stunden ein,
Den Geist durch Freuden zu zerstreun;
Drum laßt uns fröhlich seyn!

Es weiche nie des Schicksals Gunst
Vom Umfang dieser Mauern,
Daß Handel, Wissenschaft und Kunst
Der Stadt zum Besten dauern.
So wird sie unerschüttert stehn,
Und ihren Ruhm im Wachsthum sehn:
Wohl müß es Hamburg gehn!

Des Lebens Unbeständigkeit
Darf uns nicht mürrisch machen;
Denn einmal herrscht im Lauf der Zeit
Der Wechsel aller Sachen..
Ist unser Herz von Sorgen rein,
So ists auch fähig sich zu freun;
Drum laßt uns ruhig seyn!

Schnell flieht der heitern Tage Zeit;
Genießt sie froh, als Feste!
Vergesset die Beschwerlichkeit,
Und wünscht und hofft das Beste!
Des Lebens milden Sonnenschein
Soll keine finstre Wolk entweihn;
Drum laßt uns heiter seyn!

Des Glücks Genuß sey allgemein,
Und allgemein die Freude;
Daß, wenn wir uns in Unschuld freun,
Kein Andrer uns beneide.
So kann die ganze Welt bestehn,
Und jeder Stand sein Haupt erhöhn:
Wohl müß es Allen gehn.

G. S. Brunner.

202.

Man nimmts, wie mans kriegt.

Nach vorhergehender Melodie.

Wie könnte wohl des Schicksals Schluß
Sich stets nach uns bequemen?
Wer dieß verlangt und hofft, der muß
Nie etwas unternehmen.

Von

Von Sturm und Regen unbesiegt,
Sey man bey seinem Loos vergnügt,
Und nehm es, wie mans kriegt.

Oft hat man seinen Plan geschickt
Und künstlich ausstudiret,
Und wird am Ende, wenns nicht glückt,
Methodisch kritisiret.
Wer kanns nun ändern, wenn sichs fügt?
Man bleibe ruhig und vergnügt,
Und nehm es, wie mans kriegt.

Der Mensch kann sich am Sonnenschein
Nicht alle Stunden laben.
Es muß auch Regenwetter seyn;
So wills die Ordnung haben.
Kurz ist die Zeit, die uns verfliegt:
Man nütze sie und sey vergnügt,
Und nehm es, wie mans kriegt.

Wo man sich in Gesellschaft freut,
Da wird der Tag zum Feste;
Und Eintracht der Geselligkeit
Ist bey der Lust das Beste.
Ein Jeder sey mit uns vergnügt.
Gesetzt, daß diese Hoffnung trügt;
So nimmt mans, wie mans kriegt.

Nun, lieber Himmel, sey so gut,
Und schenk uns heitre Blicke,
Und mach uns durch die Hoffnung Muth,
Daß es uns öfter glücke!
Es lebe, wen die Lust besiegt!
Punsch oder Wein mach uns vergnügt;
Man nehm es, wie mans kriegt!

Und du, o Glück, verlaß uns nicht!
Wir brauchen dich noch *weiter*.
Du gabst uns heut ein frohes Licht;
Mach uns noch oft so heiter!
Hat man der Arbeit Last besiegt,
So sucht man, was den Geist vergnügt,
Und nimmt es, wie mans kriegt.

Euch aber, Schönen, danken wir
Für eures Anblicks Ehre;
Denn diesen Ort erheitert ihr,
Wenns noch so trübe wäre.
Hat man euch nicht nach Wunsch vergnügt,
So denkt, daß man sich oft betrügt,
Und nehmt es, wie ihrs kriegt!

G. S. Brunner.

203.

Geselliges Vergnügen; für den Sommer.

Mel. Die Felder sind nun alle leer ꝛc. oder auch: Nicht bloß für diese Unterwelt ꝛc.

Willkommen hier zum erstenmal,
Da wir uns wiedersehn!
Der Himmel läßt es unsrer Zahl
So, wie wirs wünschen, gehn.

Der strenge Winter ist vorbey;
Der Sommer rückt heran.
Er ruft uns zu: Ein Jeder sey
So munter, als er kann!

Die schönen Abende sind nun
Für uns voll Heiterkeit.
Was kann man da wohl Bessers thun,
Als daß man sich zerstreut?

Ihr Weiberchen, ihr freuet euch
Mit euren Männern gern.
So freut euch denn auch hier zugleich,
Und seyd von uns nicht fern!

Ihr Jungfern, seyd mit uns vergnügt!
Man giebt es, wie mans hat.
Wenn uns der Ueberfluß besiegt,
Wird man des Guten satt.

Was Jeder wünscht, sey ihm gewährt!
Es blühe sein Bemüh'n!
Und was des Lebens Freuden mehrt,
Sey jedem Stand verliehn!

Wir sind so lange nicht bey dir
Gewesen, Wirth! Wohlan!
Hier, wo wir waren, treffen wir
Einander wieder an!

Seht, wie der Wirth sich höflich bückt,
Und Complimente macht.
Er nehme nur, so wie sichs schickt,
Das Seine wohl in Acht!

Kommt Hand in Hand, euch zu erfreun!
Herr Nachbar, einen Kuß!
Rück her! Laß uns ein Beyspiel seyn,
Wie man sich freuen muß!

Der Handel blühe! Rufet froh,
Und leert das Glas mit Muth!
Der Anfang ist gemacht, und so
Sey auch das Ende gut!

Wir sollen leben, ich und du,
Mit uns die ganze Welt:
Und wer mit uns zu Freud und Ruh
Harmonisch sich gesellt.

G. S. Brunner.

204.

Punschlied.

Mel. des Chors: Auf und Trinkt! ꝛc.

Mel. der einzelnen Stimme: Was alte Weisen uns gelehrt ꝛc. oder auch: Ein artigs Bauermädchen kam ꝛc.

Alle.

Punsch Royal! :,:
Dieser Trunk der Freude
Soll das Zeichen seyn,
Daß wir, Trotz dem Neide,
Uns des Lebens freun.
Punsch Royal! :,:
Laßt uns trinkend scherzen!
Wir sind sorgenfrey;
Unser aller Herzen
Sind der Freude treu.
Punsch Royal! :,:

Einer.

Einer.

Ihr Freunde, sagt aus freyer Brust,
Wie findet ihr die Welt,
Wo man, der Unschuld sich bewußt,
Zur Freude sich gesellt?
Wohlan! gefällt sie euch, wie mir:
So stimmet mit mir ein:
Das Schicksal laß uns oft noch hier
Vergnügt beysammen seyn!

Alle.

Punsch Royal! :,:
Lieblich, wie im Munde
Dieser Saft zerrinnt,
Fließt uns jede Stunde,
Wo wir fröhlich sind.
Punsch Royal! :,:
Geistiges Vergnügen
Quillt aus diesem Saft,
Und in vollen Zügen
Stärkt uns seine Kraft.
Punsch Royal! :,:

Einer.

Wer weiß, ob nicht noch manches Herz
Itzt unzufrieden ist?
Doch glücklich, wer Verdruß und Schmerz
Beym vollen Glas vergißt!

Das

Das Glück hat keinen festen Fuß;
Es dreht sich hin und her.
Wems dießmal fehlt, der macht den Schluß:
Es giebt der Freuden mehr.

Alle.

Punsch Royal! :,:
Hat man Lust zu leben:
O! was braucht man mehr?
Aengstliches Bestreben
Macht das Herz nur schwer.
Punsch Royal! :,:
Wer auf heut und morgen
Seines Glücks sich freut,
Der denkt ohne Sorgen
An die künft'ge Zeit.
Punsch Royal! :,:

Einer.

Besiegt den Unmuth durch die Lust,
Ihr Freunde! schenkt euch ein!
Trinkt neue Hoffnung in die Brust,
Und laßt uns ruhig seyn.
Von dringenden Geschäfften frey,
Erhole sich der Geist,
Daß er zur Pflicht gestärkter sey,
Wenn sie ihn wirken heißt.

Alle.

Punsch Royal! :,:
Kommt und trinkt: Es lebe,
Was sich froh gesellt!
Und der Himmel gebe
Glück der ganzen Welt!
Punsch Royal! :,:
Trinkt: In allen Staaten
Leb ein jeder Freund,
Der in seinen Thaten
Das ist, was er scheint!
Punsch Royal! :,:

205.

Naturgefühl.

Mel. Mein Töffel ist ein Mann für mich ꝛc.

Auf anmuthsvollem Wiesengrün
Seh' ich manch liebes Blümchen glüh'n,
Und drunten schlängelt sich gemach
Der kleine, silberhelle Bach.

Es singt in Hain die Nachtigall,
Es strömet hier und überall
Ein Meer von Freuden auf mich zu —
Natur, wie schön und gut bist du!

Du warest die Beglückerin
Der Sterblichen von Anbeginn;
Du bist es noch, und wirst es seyn,
Bis wir uns droben göttlich freu'n.

An deiner mütterlichen Brust
Trank auch schon ich so manche Lust.
Von deiner sanften Hand geführt,
Hat noch kein Unfall mich berührt.

Allgütige! den offnen Sinn,
Den du für Schönheit mir verlieh'n,
Vertauscht' ich nicht, bei Brodt und Salz,
Für meines Fürsten goldne Pfalz.

O lach' auf dieser Pilgerbahn
Mich stets mit Muttermilde an,
Und laß in ewig lichten Höh'n
Mich noch dein holdes Antlitz sehn!

G. Gäneke.

206.

Freudenlied.

Eigne Melodie von Grönland, oder auch:
Froh und selig, wild und wach ꝛc.

Brüder, laßt mit frohem Muth
Uns der Freude Fest beginnen!
Denn der Zeiten rasche Fluth
Soll uns nicht umsonst verrinnen.
Singt mit lautem Dankgefühl:
Freude ist des Menschen Ziel.

Unser Besserwissen hier
Diene nicht, uns blos zu zieren;
Dien uns nur, o Wahrheit, dir
Aemsig jeden zuzuführen.
Auf, ihr lieben Brüder, seyd
Stets zu solchem Thun bereit!

Freude ist das stärkste Glied
An der Kette dieses Lebens;
Jede leere Stunde flieht
Ohne sie verträumt vergebens.
Freude ist des Menschen Pflicht;
Wer nicht säet, ärntet nicht.

Ratschky.

Anhang
von
Gesundheiten.

Gesundheiten.
für Geburtstäge guter Mädchen.

Mel. Bruder, auf dein Wohlergehen.

Einer.

Gutes Mädchen, du sollst leben,
Weil so hell dein Leben fließt,
Weil dir Gott ein Herz gegeben,
Das sich Freuden nie verschließt!
Alle, welche hier
Frölich sind mit dir,
Alle, groß und klein,
Stimmen mit uns ein:

Alle.

Gutes Mädchen, du sollst leben,
Weil so hell dein Leben fließt.

Einer.

Einer.

Gutes Mädchen, du sollst leben,
Weil du Gott und Menschen liebst,
Und, ein Engel im Vergeben,
Doch am letzten dir vergiebst!
Alle, welche hier
Frölich sind mit dir,
Alle, groß und klein,
Stimmen mit uns ein:

Alle.

Gutes Mädchen, du sollst leben,
Weil du Gott und Menschen liebst!

Einer.

Gutes Mädchen, du sollst leben
Bis zum allerfernsten Ziel!
Beides hat dir Gott gegeben:
Frohe Weisheit und Gefühl.
Beides bleibe dir
So getreu, wie wir!
Dann ertönt zum Punsch
Oefter noch der Wunsch:

Alle.

Gutes Mädchen, du sollst leben
Bis zum allerfernsten Ziel!

Ei-

Eine Gesundheit auf Kindtaufen auszubringen.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Glück und Heil dem Kindlein da
Frieden zum Willkommen!
Segnend hat der Priester ja
Jetzt es aufgenommen,
In der Erdenbürgerzahl
Mit zu jubilliren:
Doch das geht nicht allemal —
Hm! laßt's ihm probiren!

Gut ists immer Mensch zu sein,
Trift auch manche Plage
Alt und Jung und Groß und Klein,
Giebts doch wieder Tage,
Wo die ganze Welt uns lacht,
Wohl mit ihrer Habe;
Und wenn's einst nicht Spas mehr macht,
Führt Freund Hain zum Grabe.

v. W. geb. Fr. v. K.

Gesundheit für alle Stände.

Mel. Frölich tönt der Becherklang.

Heil dem Edlen, der aufs Heil
Seiner Brüder denket,
Und des Lebens schönsten Theil
Drum der Weisheit schenket.
Beifall, Glück und Seegen
Glänz' auf seinen Wegen
Immer ihm entgegen:
Vivat! wer das Wohl der Welt
Hoch, wie eigne Freuden hält.

Im Tumult der blut'gen Schlacht
Stiftet Heil der Gute;
Friede sucht ins Krieges Nacht
Er mit edlem Muthe:
Braut und Jüngling hören
Seinen Sieg — ihn ehren
Enkel an Altären.
Vivat, wer zum Preis der Schlacht
Fried' und goldne Freiheit macht.

Bei der Lampe stillen Schein
Weiht der Menschheit Glücke

Sich

Sich der wahre Weis' allein;
Sucht mit festem Blicke
Seinen Brüdern Freuden,
Balsam ihren Leiden
Einsam zu bereiten.
Vivat! wer in stiller Nacht
Für das Wohl der Menschheit wacht.

Rührt mit rednerischem Schwung
Dort des Lehrers Stimme,
Schaft der Arzt hier Linderung
Bei der Krankheit Grimme!
So soll jeder leben
Freude noch darneben
Immer ihn umschweben.
Vivat! wen die Gottheit schuf
Für so heiligen Beruf.

Die ihr aus des Kerkers Nacht
Kühn die Unschuld führet,
Wenn mit der Gesetze Macht
Ihr den Richter rühret;
Die ihr selbst einst richtet,
Mächtig das vernichtet
Was Chikan' erdichtet;
Lebet hoch! ihr seid es werth,
Daß die Nachwelt noch euch ehrt!

Ihr, durch derer Müh und Schweis
Uns die Garben winken;
Ihr, durch deren edlen Fleiß
Traubenhügel blinken:
Sammlet Frücht' in Frieden;
Froher Muth hienieden
Sei euch stets beschieden!
Lebet froh voll hohen Muth
Bis ihr von der Arbeit ruht!

In der Hütt' und auf dem Thron
Würkt der Gute Seegen —
Sein Bewußtsein ist sein Lohn.
Einem Ziel entgegen
Streben alle — streitet
Nicht wer mehr bedeutet
Ihr, die Weisheit leitet.
Vivat jeder gute Mann;
Vivat! weil er athmen kann!

B. L. Neußmann.

All=

Allgemeine Gesundheiten. *)

Es leb ein Greis, der nie vergißt,
Daß er einst jung gewesen ist!
Und Mann und Jüngling, die es wissen,
Daß sie einst Greise werden müssen.

Es leb ein Weib, die nie vergißt,
Daß Mädchen sie gewesen ist;
Und alle Mädchen, die es wissen,
Daß sie bald Weiber werden müssen!

Es leb' ein Freund, zur Pilgerzeit,
Der gern uns Stab und Bissen beut!
Heil allen, die es diesseits wissen,
Daß wir uns jenseits wieder küssen!

Auch endlich leb' insonderheit,
Wer arm und krank um Labung schrei't!
Und all die Guten sollen leben,
Die mitleidsvoll ihm Hülfe geben!

Zschiedrich.

*) Die erste Strophe ist aus der Weißischen komischen Oper: die Jubelhochzeit, entlehnt, und das Lied wird nach der beliebten Hillerschen Musik dieser Oper gesungen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Gesundheiten.

Eigne Melodie von Schmidt.

1.

Der Mann an das Mädchen.

Nichts ist so schön, als jung und froh:
Drum sei du froh, denn du bist jung;
Und wenn du froh bist, wahrlich, so —
Bist du für immer schön genung.
Frisch angestoßen! So — und so —!
Es lebe jung und schön und froh!

2.

Das Mädchen an den Mann.

Wer kann denn immer fröhlich seyn?
Mitunter Ernst, mitunter Scherz,
Zuweilen Wasser, manchmal Wein,
Das stärkt den Magen und das Herz.
Frisch angestoßen! bis du's lernst:
Es lebe Fröhlichkeit und — Ernst.

Kretschmann.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A. Bose

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Allgemeines Liederbuch des deutschen Nationalgesanges

Bd.: 2.

Altona (1798)

P.o.germ. 858 tle-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113986-2
VD18 9041473